

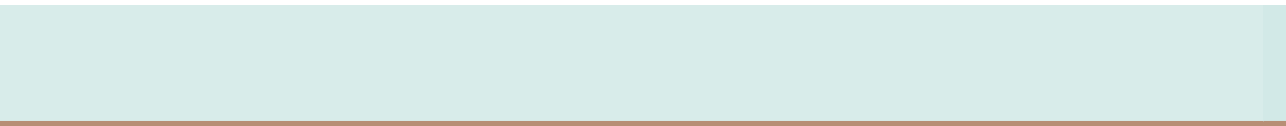


3.6.-15.7.2023

ESPRIT PARIS



spiele
saar
fest
musik



Musikfestspiele Saar 2023

»ESPRIT PARIS«



Bernhard Leonardy



Eva Karolina Behr

Sehr verehrtes Publikum, liebe Festspielgäste,

schon lange stand für uns fest, dass 2023 als Elysée-Jahr einen programmatischen Leitfadens darstellen und Anlass zu einer Auseinandersetzung mit der französischen Kultur sein würde. Niemand sollte aber ahnen, dass dieser Jahrhundertvertrag in einer Zeit, in der in Europa wieder Krieg herrscht, wichtiger denn je sein würde und dessen Leitlinien es mehr denn je hochzuhalten und zu verteidigen gelte.

»Esprit Paris« heißt das Motto der diesjährigen Festspielsaison. Paris zählt zu den führenden Kulturmetropolen Europas. Am Hofe Ludwig XIV. wurde im 18. Jahrhundert eine ganze Musikepoche geprägt, Willibald Gluck reformierte im 19. Jahrhundert in Paris die Oper von Grund auf, Berlioz führte mit der »Symphonie fantastique« die Programmmusik ein und Messiaen, später dann Boulez, ebneten der Musik den Weg in das 20. und 21. Jahrhundert. Paris steht für Hochkultur – sei es durch seine berühmten Orchester, die Oper, das weltberühmte Ballett oder die lange Tradition der Maîtrise der Kathedrale Notre-Dame – genauso wie für die weltberühmten Chansons, die Straßensmusik und das Revuethater. Paris atmet das Flair des Montmartre, der Straßencafés, der kulinarischen Exquisität und steht für die Wahrung einer jahrhundertealten Tradition gleichsam wie für eine stetige Neuerfindung und Weiterentwicklung.

Paris steht aber auch für die traumatischen Erfahrungen der beiden Staaten Deutschland und Frankreich, für den Frankreichfeldzug 1940 sowie für das Jahrhundertabkommen, das 1963 im Elysée-Palast unterzeichnet wurde.

Durch diesen Akt sollten aus ehemaligen Feinden Freunde werden. Kein leichtes Unterfangen nach Jahrzehnten der Kriege und gegenseitiger Erniedrigungen. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1871 wurde die Gründung des Deutschen Kaiserreiches in einem für Frankreich demütigenden Akt im Schloss Versailles beschlossen, zwischen 1914 und 1918 führten beide Völker einen unerbittlichen Krieg, 1940 erfolgte dann der Einmarsch Nazi-Deutschlands in Frankreich, vier weitere Kriegsjahre zerstörten ganze Generationen. Nahezu aussichtslos schien die Aussöhnung der beiden »Erbfeinde«.

Nach mehreren Annäherungsversuchen beider Länder, zum einen durch den Schuman-Plan – der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl im Jahr 1951 durch den französischen Außenminister Robert Schuman – und zum anderen das Saarabkommen, das 1956 über den Verbleib des Saarlandes in der Bundesrepublik Deutschland entschied, krönte dann 1963 die Unterzeichnung des Elysée-Vertrages die Bemühungen um die deutsch-französische Aussöhnung. Bundeskanzler Konrad Adenauer und Präsident Charles de Gaulle versicherten sich ihrer gegenseitigen »Überzeugung, dass der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik [...] die Aussöhnung und Freundschaft zwischen dem deutschen und dem französischen Volk vertiefen und ausgestalten wird in dem Bewusstsein, dass eine deutsch-französische Zusammenarbeit, die sich von diesen Zielen leiten lässt, allen Völkern Nutzen bringen, dem Frieden in der Welt dienen und dadurch zugleich dem deutschen und dem französischen Volke zum Wohl reichen wird.«

Frieden in der Welt ist ein Gut, das es gerade in der heutigen Zeit hochzuhalten gilt. Keine andere Kraft als die Musik vermag Gräben zu überwinden, Menschen unterschiedlichster Kulturen zusammenzubringen und eine gemeinsame Sprache zu sprechen im Sinne von Frieden und Freiheit. Deshalb ist es notwendiger denn je, in dieser Zeit kulturenverbindend musikalische Brücken zu bauen.

So feiern die Musikfestspiele Saar in diesem Jahr den gerade für das Saarland so wichtigen Elyséevertrag, der sich 2023 zum 60. Mal jährt, und laden ein zu einem Fest der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, zu einer musikalischen Hommage an den Frieden.

Freuen Sie sich mit uns u. a. auf Ensembles wie die Maîtrise de Notre-Dame, auf Dominique Horwitz mit seinem gefeierten Jaques Brel-Programm, auf das traditionsreiche Orchestre Colonne, das junge Insula orchestra, den Pianisten Jean-Yves Thibaudet, drei Cathedralorganisten, den Star-Flötisten Emmanuel Pahud, den legendären Orgue de Barbarie-Spieler Pierre Charial im Ensemble mit Michael und Lorenzo Riessler oder auf das Quatuor Ébène.

Anlässlich dieses Friedensfestes krönen drei Premieren unser Programm. Zum einen kooperieren die Musikfestspiele Saar in diesem Jahr mit dem Kino 8 ½ und bieten jeden Donnerstag sowie bei einem sommerlichen Open-Air-Kino eine Filmreihe quer durch die französische Filmgeschichte an. Dann öffnen die »Jungen Musikfestspiele« mit einem langen Wochenende eigens für alle jungen oder junggebliebenen Zuhörer erstmals ihre Tore und die Musikfestspiele begehen ihr Finale mit einem großen Abschlusskonzert in der Kathedrale von Verdun erstmals in Kooperation mit dem Saarländischen Staatstheater.

Freuen Sie sich also auf ein vielfältiges Programm ganz im Sinne des »Esprit Paris« und lassen Sie sich hinreißen von dem unverwechselbaren Flair dieser Kultur.

Passend zu unserem diesjährigen Motto haben wir ein Gemälde des saarländischen Malers Volkmar Gross als Titelmotiv ausgewählt, das wie kein anderes die französische Lebensart gepaart mit einer bildlichen Musikalität zum Ausdruck bringt. Deshalb gilt unser herzlichster Dank in diesem Jahr Frau Dietgard Eckhardt und Prof. Klaus Eckhardt, die uns das wunderbare Titelmotiv ihres Bruders und Onkels zur Verfügung gestellt haben.

Darüber hinaus möchten wir uns auch bei all denjenigen bedanken, die an der Vorbereitung der Musikfestspiele mit großem Engagement und Enthusiasmus mitgearbeitet haben. Die Vorfreude all unserer Künstler, die Unterstützung unserer Spender und Sponsoren und nicht zuletzt der große Zuspruch unseres Publikums haben uns die Motivation und Kraft zur Vorbereitung dieser Saison gegeben. Die Auszeichnung der Saarländischen Landesregierung als kultureller Leuchtturm unseres Bundeslandes erfüllt uns mit Stolz, nach Kräften werden wir versuchen diesem Anspruch in diesem Festival gerecht zu werden.

Wir wünschen Ihnen unvergessliche Momente bei den Konzerten der Musikfestspiele 2023!

Ihr Bernhard Leonardy und Ihre Eva Karolina Behr

Volkmar Gross (1927–1992) zählt zu der ersten Studierendengeneration, die an der 1946 eröffneten Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken ausgebildet wurde. Im Alter von 19 Jahren begann er sein Studium und fand in dem international renommierten Grafiker Frans Masereel einen Lehrer, der ihn schätzte, prägte und nachhaltig förderte. Von 1949 bis 1951 nahm Volkmar Gross, inzwischen Meisterschüler von Frans Masereel, Stipendien an der Académie de la Grande Chaumière und dem Collège Technique Estienne in Paris wahr und beschäftigte sich dort intensiv mit den avantgardistischen Tendenzen der zeitgenössischen französischen Kunst.

1951 kehrte er nach Saarbrücken zurück und begann seine Tätigkeit als freischaffender Künstler. Bereits im gleichen Jahr realisierte er seine erste Einzelausstellung in der Galerie Elitzer mit den in Paris entstandenen Arbeiten. Es folgten zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen, unter anderem im Saarländermuseum mit Frans Masereel und seinen Schülern oder im Museum der Stadt Homburg, wo 1955 eine seiner Arbeiten mit dem Kritiker-Preis der Saarbrücker Zeitung ausgezeichnet wurde. Volkmar Gross nahm weiterhin regelmäßig teil an den Ausstellungen der von Frans Masereel initiierten Internationalen Gesellschaft der Holzschneider »Xylon« in Berlin, Genf, Stockholm und Zürich.

1979 wurde Volkmar Gross mit dem Albert Weisgerber-Preis der Stadt St. Ingbert ausgezeichnet.



Volkmar Gross

Eröffnungskonzert

La Maîtrise Notre-Dame de Paris

Sa **3.6.** 19.30 Uhr

Basilika St. Johann | Saarbrücken | 20 €*

So **4.6.** 10.00 Uhr

Basilika St. Johann | Saarbrücken | Eintritt frei (Gottesdienst)

Henri Chalet | Musikalische Leitung

Yves Castagnet | Orgel

Jeder, der in die französische Metropole Paris reist, besucht – neben dem Eiffelturm – auch einen der symbolträchtigsten Orte in Paris: die Kathedrale Notre-Dame de Paris. Mit der »Maîtrise Notre-Dame de Paris«, dem Hauptchor der Notre-Dame, eröffnen die Musikfestspiele ihre diesjährige Festspielsaison. Die »Maîtrise« als Teil des Verbandes »Musique Sacrée a Notre Dame de Paris« ist eine weltweit einzigartige Formation und besitzt als kulturelles Erbe zusammen mit der Kathedrale seit ihrer Gründung Strahlkraft in ganz Frankreich und der Welt.

Diese Chorakademie bietet Sängerinnen und Sängern ab sechs Jahren eine umfassende Ausbildung im Bereich des Solo- und Chorgesangs von der Einführung bis zur Berufsausbildung. Je nach Alter treten die Sänger entweder dem Chor der Pré-Maîtrise, dem Kinderchor, dem Jungen Ensemble oder dem Erwachsenenchor bei. Letzterer steht – unter der Leitung von Henri Chalet – Sängerinnen und Sängern zwischen 18 und 30 Jahren offen und bereitet sie mit dem Abschluss DEV (»Diplôme d'études vocales de Notre-Dame de Paris«) auf eine Karriere als Solo- oder Chorsänger vor.

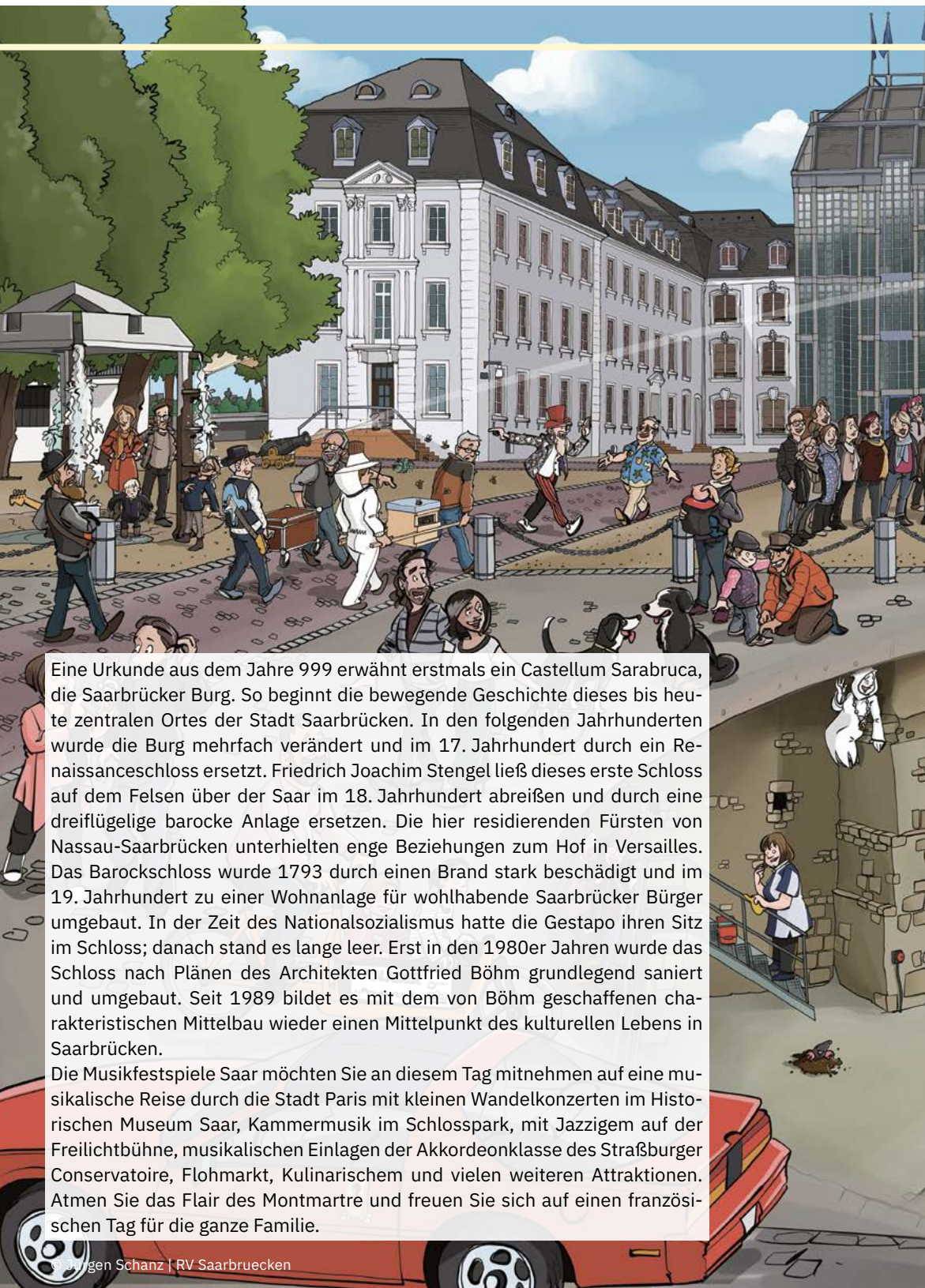
Unterrichtet werden die jungen Künstler in einem breiten Spektrum von Fächern wie Gesangstechnik, Interpretation, Musik in Ensembles, Allgemeine Musiklehre, Musikgeschichte, Chorleitung und Theater. Dabei ist das Repertoire mit Werken von der mittelalterlichen bis zur zeitgenössischen Musik breit gefächert, sowohl im Bereich der weltlichen als auch der geistlichen Musik. Ein fester Bestandteil der Ausbildung ist die regelmäßige Teilnahme der Chöre an den Gottesdiensten der Kathedrale Notre-Dame. Die pädagogische sowie künstlerische Betreuung eines jeden Sängers und zahlreiche Partnerschaften mit anderen großen Institutionen machen die »Maîtrise« zu einer einzigartigen Institution.

*Informationen zum Ticketing finden Sie auf Seite 60.



© Léonard de Serres

KONZERTE



Eine Urkunde aus dem Jahre 999 erwähnt erstmals ein Castellum Sarabruca, die Saarbrücker Burg. So beginnt die bewegende Geschichte dieses bis heute zentralen Ortes der Stadt Saarbrücken. In den folgenden Jahrhunderten wurde die Burg mehrfach verändert und im 17. Jahrhundert durch ein Renaissanceschloss ersetzt. Friedrich Joachim Stengel ließ dieses erste Schloss auf dem Felsen über der Saar im 18. Jahrhundert abreißen und durch eine dreiflügelige barocke Anlage ersetzen. Die hier residierenden Fürsten von Nassau-Saarbrücken unterhielten enge Beziehungen zum Hof in Versailles. Das Barockschloss wurde 1793 durch einen Brand stark beschädigt und im 19. Jahrhundert zu einer Wohnanlage für wohlhabende Saarbrücker Bürger umgebaut. In der Zeit des Nationalsozialismus hatte die Gestapo ihren Sitz im Schloss; danach stand es lange leer. Erst in den 1980er Jahren wurde das Schloss nach Plänen des Architekten Gottfried Böhm grundlegend saniert und umgebaut. Seit 1989 bildet es mit dem von Böhm geschaffenen charakteristischen Mittelbau wieder einen Mittelpunkt des kulturellen Lebens in Saarbrücken.

Die Musikfestspiele Saar möchten Sie an diesem Tag mitnehmen auf eine musikalische Reise durch die Stadt Paris mit kleinen Wandelkonzerten im Historischen Museum Saar, Kammermusik im Schlosspark, mit Jazzigem auf der Freilichtbühne, musikalischen Einlagen der Akkordeonklasse des Straßburger Conservatoire, Flohmarkt, Kulinarischem und vielen weiteren Attraktionen. Atmen Sie das Flair des Montmartre und freuen Sie sich auf einen französischen Tag für die ganze Familie.

Montmartre à Sarrebruck

Do **8.6.** **FRONLEICHNAM** 12.00–20.00 Uhr

Historisches Museum Saar | Saarbrücker Schloss | Eintritt frei

Ein musikalischer Tag für die ganze Familie mit Wandelkonzerten, Jazz & Swing, Akkordeon-orchester, Flohmarkt, Oldtimer-Ausstellung und Kulinarischem *

In Kooperation mit dem Historischen Museum Saar,
der Hochschule für Musik Saar
und dem Musikzweig des Gymnasiums am Schloss

12.00 Uhr **»Overture«**

Schlosskirche | **Rezital mit der Akkordeonistin Marie-Andrée Joerger**

13.00–19.00 Uhr |

Bühnen mit Live-Musik rund ums Schloss, Familienprogramm u.v.m.

19.00 Uhr **»Salon de musique«**

Festsaal | Saarbrücker Schloss

Soirée mit Gesangstudierenden der Hochschule für Musik

mit Chansons u.a. von Satie, Poulenc, Hahn

Musikalische Leitung | Prof. Hans-Jörg Neuner

* Das detaillierte Programm können Sie ab Mai auf unserer Homepage und den ausliegenden Programmflyern einsehen.

Machen Sie mit beim Flohmarkt!

Wenn Sie im Rahmen dieses Tages einen kostenlosen Flohmarktstand auf dem Vorplatz des Historischen Museums betreiben möchten, melden Sie sich bei uns bis zum 30. April unter Angabe Ihres Namens, der Kategorie Ihrer Flohmarktgegenstände (z.B. Möbel, Bücher, Schallplatten, Kleidung, Spielsachen etc.) und ihrer Kontaktdaten unter: flohmarkt@musikfestspiele-saar.de

Wir setzen uns dann mit Ihnen in Verbindung und informieren über die weiteren Formalitäten.



© Julien Benhamou

Insula orchestra

Fr **9.6.** 19.30 Uhr

Saalbau | St. Wendel | 20 €

Laurence Equilbey | Dirigentin

Pierre Génisson | Klarinette

W. A. Mozart Klarinettenkonzert A-Dur KV 622

W. A. Mozart Sinfonie Es-Dur KV 543 »Schwanengesang«

Das Insula orchestra wurde 2012 von seiner künstlerischen Leiterin und Dirigentin Laurence Equilbey mit der Unterstützung durch den »Conseil départemental des Hauts-de-Seine« gegründet. Sein Repertoire besteht aus sinfonischen Werken sowie aus solchen mit Chor und Solisten und reicht hauptsächlich vom Barock über die Klassik bis zur (Vor)Romantik. Dabei ist es den Musikern ein großes Anliegen, durch das Spiel auf historischen Instrumenten dem Klang, dem Text und den Intentionen der Komponisten so nahe wie möglich zu kommen. Neben den Meisterwerken von Mozart, Beethoven, Schubert und Weber werden auch selten aufgeführte Werke in den Fokus gerückt, insbesondere von Komponistinnen wie Louise Farrenc oder Clara Schumann.

Das Ensemble ist bereits in national und international renommierten Konzerthäusern und Festivals aufgetreten, wie der Philharmonie de Paris, der Elbphilharmonie Hamburg, der Nationalphilharmonie Warschau, bei der Mozartwoche Salzburg und der Einweihung des Lincoln Center in New York. Regelmäßig realisiert das Insula orchestra interdisziplinäre Projekte. In Zusammenarbeit mit renommierten Choreografen oder Regisseuren wie Yoann Bourgeois, Antonin Baudry, Pascale Ferran und David Bobée entstehen durch Kombination von Musik und Tanz sowie Videoinstallationen Gesamtkunstwerke, die eine andere Perspektive auf das Instrumentalwerk ermöglichen. 2017 spielte das Insula orchestra bei der Einweihung des Pariser Kulturzentrums »Seine Musicale« und hat seither dort seine Residenz inne.

KINO & JAZZ OPEN AIR

In Kooperation mit dem Kino 8 ½

Sa **10.6.** 20.00 + 21.45 Uhr

Echelmeyerpark | Saarbrücken | 7 €*

ab 20.00 Uhr

Jazztime mit der Groovin' High Band

Johannes Müller | Tenorsaxophon, **August-Wilhelm Scheer** | Bariton-saxophon, **Ernie Hammes** | Trompete, **Gautier Laurent** | Bass, **Pierre-Alain Goualch** | Piano, **Rémi Vignolo** | Drums

21.45 Uhr

Der Klavierspieler vom Gare du Nord

Ein Film von Ludovic Bernard | Musik von Harry Allouche
2018 | FSK 0 | 105 Minuten

Eigentlich wären sich Pierre Geithner (Lambert Wilson) und Mathieu Malinski (Jules Benchetrit) nie begegnet. Der Leiter des Pariser Konservatoriums und der junge Mann aus einer Banlieue leben in völlig entgegengesetzten Welten. Doch per Zufall wird Geithner Zeuge, wie Mathieu auf einem öffentlichen Klavier im Gare du Nord ein Stück von Bach spielt. Gerade als er auf ihn zugehen will, kommen einige Polizisten dazu und Mathieu muss flüchten. Wochen später begegnen sich die beiden ein zweites Mal im hektischen Treiben des Bahnhofes und Mathieus Leben nimmt eine unerwartete Wendung ...

*Vorreservierungen für die Filmvorführungen möglich unter:
www.kinoachteinhalb.de oder 0681-390 88 80

Cinéma – Festspielkino II + III

In Kooperation mit dem Kino 8 ½

Do **15.6.** 20.00 Uhr

Kino 8 ½ | Saarbrücken | 7 €*

La Belle et la Bête

Ein Film von Jean Cocteau

1946 | FSK 0 | 95 Minuten

Jean Cocteau (1889–1963) war ein französischer Schriftsteller, Filmregisseur und Maler. Heute würde man ihn einen Universalkünstler nennen. Kaum ein anderer prägte die Zeit der Jahrhundertwende in Frankreich so sehr wie er. Aufsehen erregte er mit dem Libretto zu Saties Ballett »Parade«, zu dem Picasso das Bühnenbild entwarf. Künstlerisch tauschte er sich in den folgenden Jahren unter anderem mit Charlie Chaplin aus und war eng mit Jean Marais und Arno Breker befreundet. Einer seiner bedeutendsten Filme ist »La belle et la bête« (1946), eine Verfilmung des traditionellen französischen Volksmärchens, im Deutschen bekannt unter dem Titel »Die Schöne und das Biest«.

Folgendes Vorwort zum Film verfasste Cocteau: *»In der Kindheit glaubt man, was erzählt wird, und zweifelt nichts an. Man glaubt, dass, wenn man eine Rose pflückt, der Familie ein Unglück wiederfährt. Man glaubt, dass die Hände einer Bestie anfangen zu dampfen, sobald sie jemanden tötet, und dass sich die Bestie dafür schämt, wenn ein junges Mädchen in ihrem Hause wohnt. Man glaubt noch tausend andere naive Sachen. Ein wenig von dieser Naivität erbitte ich mir jetzt von Ihnen, und sage – um uns allen Glück zu bringen – die drei magischen Worte. Das wahre 'Sesam öffne dich' unserer Kindheit: Es war einmal ...«*

Do **22.6.** 20.00 Uhr

Kino 8 ½ | Saarbrücken | 7 €*

8 Frauen

Ein Film von François Ozon

2008 | FSK 12 | 111 Minuten

Eine Musicalkomödie in bester Agatha Christie-Manier gepaart mit der Crème de la Crème des weiblichen französischen Schauspielers.

Frankreich in den 1950er Jahren. Die Studentin Suzon kehrt über Weihnachten in das verschneite Familienanwesen zurück. Neben ihrer Mutter erwarten sie dort auch ihre Großmutter, ihre zwei Tanten, ihre Schwester und zwei Hausmädchen. Der einzige Mann im Haus, Suzons Vater, wird am Morgen tot in seinem Bett aufgefunden. Da niemand das zugeschnittene Grundstück verlassen kann, steht schnell fest: Eine der acht Frauen muss den Mord begangen haben.

»8 Frauen« wurde auf der Berlinale 2002 mit einem Silbernen Bären ausgezeichnet und die Darstellerinnen erhielten für Ihre Leistungen im Film den Europäischen Filmpreis. Außerdem war der Film in zwölf Kategorien für den französischen Filmpreis César nominiert. In Deutschland hatte der Film mehr als eine Million Kino-Zuschauer. In den Hauptrollen und als Sängerinnen glänzen u.a. Catherine Deneuve, Isabelle Huppert, Emmanuelle Béart, Danielle Darrieux und Fanny Ardant.

*Vorreservierungen für die Filmvorführungen möglich unter:

www.kinoachteinhalb.de oder 0681-390 88 80

Cinéma – Festspielkino IV

In Kooperation mit dem Kino 8 ½

Do **6.7.** 20.00 Uhr

Fachkundige Einführung vor der Filmvorführung (15 Min.)

Kino 8 ½ | Saarbrücken | 7 €*

Kurzfilme

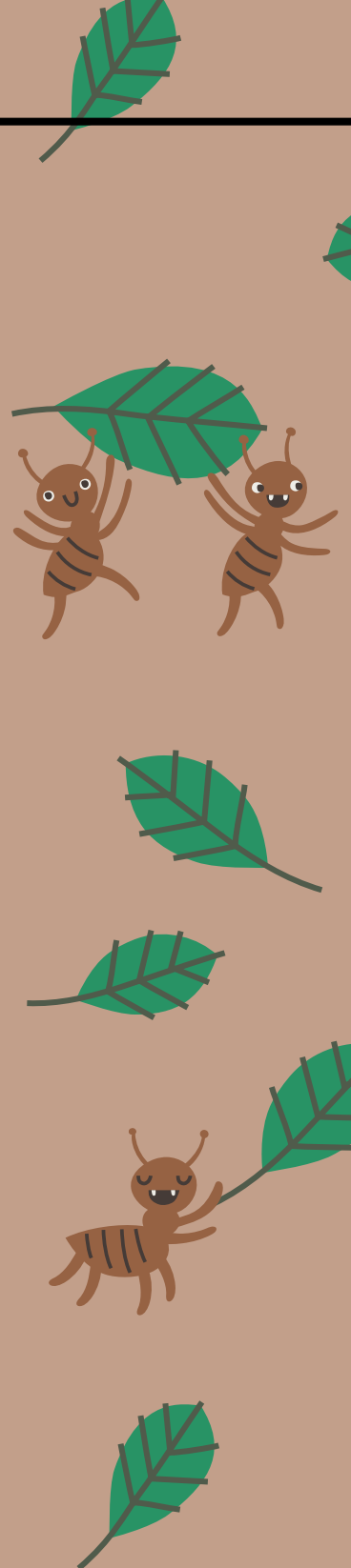
Von Fernand Léger, Marcel Duchamp, Germaine Dulac und René Clair

1946 | FSK 0 | ca. 60 Minuten

Liveimprovisation von Bernhard Leonardy an der Festival-Orgel

Viele Künstler waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf der Suche nach einem Null-Punkt in der Kunst; man denke dabei an John Cage, der in seinem Werk 4'33 ein Orchester vier Minuten und 33 Sekunden still auf der Bühne sitzen ließ oder an den Maler Kasimir Malewitsch, der 1915 ein schwarzes Quadrat auf eine weiße Leinwand malte. Auch in der Welt des Kinos waren Filmemacher auf der Suche nach einer Reduktion in einer Zeit der glitzernden Filmpaläste und überladenen und rein an einer Handlung orientierten Filmproduktionen. Kurzerhand nahmen viele bildende Künstler selbst die Kamera zur Hand und machten sich auf die Suche nach dem Film in seiner reinsten Form. Entstanden sind »an abstrakter Malerei orientierte Animationen elementarer geometrischer Formen«. Der bekannteste unter ihnen ist sicherlich Marcel Duchamp, der mit seinen Ready-Mades Alltagsgegenstände zur Kunst erhob und so die Kunstwelt in Europa und den USA revolutionierte. Aber auch bekannte Künstler wie Fernand Léger und Filmemacher wie René Clair und Germaine Dulac nahmen sich dem Genre des experimentellen Kurzfilms an. Der Abend verspricht ein hypnotisches Kinoerlebnis voller geometrischer Formen und optischer Täuschungen.

*Vorreservierungen für die Filmvorführungen möglich unter:
www.kinoachteinhalb.de oder 0681-390 88 80



Cinéma – Festspielkino für Kinder

In Kooperation mit dem Kino 8 ½

Sa **8.7.** 15.00 Uhr

Kino 8 ½ | Saarbrücken | 7 €*

Die Winzlinge – Operation Zuckerdose

Ein Film von Thomas Szabo und Héléne Giraud

2014 | FSK 0 | 88 Minuten

In einem idyllischen Tal leben viele kleine Tierchen friedlich miteinander, bis eines Tages eine schwarze Ameise einen wahren Schatz entdeckt: eine Zuckerdose. Darin versteckt sich ein kleiner Marienkäfer, der seine Familie verloren hat. Schnell werden aus den beiden dicke Freunde und sie beschließen das große Ungetüm zum heimatlichen Ameisenhügel zu bringen. Doch auf dem Weg dahin begegnen sie den roten Ameisen, die es ebenfalls auf die süße Beute abgesehen haben. Eine wilde Jagd beginnt ...

Das Zusammenspiel aus animierten Figuren und echten Naturaufnahmen macht den Film optisch zu einem wahren Erlebnis und ließ ihn in vielen Ländern zum Kinoerfolg werden.

*Vorreservierungen für die Filmvorführungen möglich unter:

www.kinoachteinhalb.de oder 0681-390 88 80



© Julien Mignot

Quatuor Ébène

mit Werken von W. A. Mozart, R. Schumann
und G. Ligeti

Mi 14.6. 19.00 Uhr

Filialkirche Maria Königin | Obersalbach-Kurhof | 20 €

Anschließend Vin d'honneur

Das französische Streichquartett Quatuor Ébène gründete sich 1999 am Konservatorium für Musik, Tanz und Theater in Boulogne-Billancourt. Nach Studien beim Quatuor Ysaÿe in Paris sowie bei Gábor Takács, Eberhard Feltz und György Kurtág folgte der herausragende Sieg beim ARD Musikwettbewerb 2004. Damit begann der steile Aufstieg des Quatuor Ébène, der in zahlreichen weiteren Preisen und Auszeichnungen mündete. Zu weiteren Höhepunkten zählen ihre Konzerte in der Tonhalle Zürich, der Elbphilharmonie Hamburg, der Berliner und Luxemburger Philharmonie, der Wigmore Hall London und ihre Teilnahme an der Streichquartett Biennale in Barcelona.

Die Alben des Quatuor Ébène mit Aufnahmen von Bartók, Beethoven, Debussy, Haydn, Fauré und der Mendelssohn-Geschwister wurden mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Gramophone, BBC Music Magazine und dem Midem Classic Award. Neben dem traditionellen Repertoire von Klassik bis zur zeitgenössischen Musik werden auch Werke aus dem Jazzbereich gespielt: was 1999 als Zerstreuungsübung vierer junger Musiker in den Proberäumen der Universität begann – Improvisieren über Jazz-Standards und Pop-Songs – wurde zu einem Markenzeichen des Quatuor Ébène. Bis heute hat das Quartett in diesem Genre drei Alben veröffentlicht: Fiction (2010), Brazil (2014) und Eternal Stories (2017).

Im Januar 2021 wurde das Quartett von der Hochschule für Musik und Theater München beauftragt im Rahmen der neugegründeten »Quatuor Ébène Academy« eine Streichquartett-Klasse aufzubauen.

Der weltbekannte Londoner »Lichtarchitekt« Brian Clarke hat in den Kirchenfenstern unseres Konzertortes das Thema der vier Jahreszeiten aufgegriffen. Die vom Künstler intendierte Verbindung zwischen Architektur, Licht und Kunst des »transmitted light« wird durch die zusätzliche musikalische Ebene zu einem Gesamtkunstwerk.



© Ralf Brinkhoff

Dominique Horwitz

singt Jacques Brel

Dominique Horwitz & Band

Sa **17.6.** 19.30 Uhr

Große Seebühne | Deutsch-Französischer Garten | Saarbrücken | 30/20 €

Er packte die großen Themen des Lebens in wenige Minuten Musik und war einer der ganz großen Chansonniers des vergangenen Jahrhunderts – Jacques Brel. Auf dem platten Land in Belgien aufgewachsen, dort bürgerliche Pfade mit Frau, drei Kindern und Teilhabe an der Kartonfabrik des Vaters eingeschlagen, zog es ihn irgendwann mit seiner Gitarre nach Paris. Dort wollte er eigentlich nur Lieder schreiben. Doch keiner der damaligen Interpreten war bereit, diese zu singen, zu groß erschienen die Emotionen wie Wut, Verzweiflung, aber auch Liebe und Hoffnung. So kam es, dass Brel seine Lieder selbst sang und damit zu dem Chansonnier schlechthin avancierte.

Mit Jacques Brels Chansons aufgewachsen entschloss sich Dominique Horwitz 1984, einen Abend mit Liedern des großen Chansonniers zusammenzustellen und zu präsentieren. Eine Erfolgsgeschichte, die ihm Kritiken mit dem Tenor einbrachten, seine Interpretation sei besser als die von Brel selbst. Denn Horwitz ist nicht nur ein hervorragender Interpret der Chansons, als Schauspieler gibt er jedem Stück eine zweite Dimension, schlüpft in die Rolle des selbstgefälligen Bonhomme, des Betrunkenen, des gehörnten Ehemanns.

Im Frühjahr 2017 war »Horwitz singt Brel« erstmals im Wiener Musikverein zu erleben, 2019 folgte die Premiere im Tipi am Kanzleramt Berlin und seit dem Herbst 2021 erweitert eine Version für kleines Orchester die bereits bestehenden Arrangements für großes Orchester sowie für sechsköpfige Bands. 2023 folgt sein Auftritt auf der Seebühne im Deutsch-Französischen Garten bei den Musikfestspielen Saar. Freuen Sie sich auf einen Abend der außergewöhnlichen Art, ganz im Sinne des »Esprit Paris«.



© Orchestre Colonne

Orchestre Colonne

So **18.6.** 18.00 Uhr

Große Seebühne | Deutsch-Französischer Garten | Saarbrücken | 30/20 €

Marc Korovic | Dirigent

Esther Birringer | Klavier

Vokalensemble'83 Saarbrücken

Ludwig van Beethoven

Kantate »Meeresstille und glückliche Fahrt« op. 112

Fantasie für Klavier, Chor und Orchester c-moll op. 80

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«

1873 von dem Geiger und Dirigenten Édouard Colonne gegründet, zählt das französische Sinfonieorchester zu den ältesten und bekanntesten Orchestern Frankreichs und nimmt einen zentralen Platz im französischen und Pariser Musikleben ein. Als Verein und »Société de Coopération de Production« (SCOP) organisiert, besteht es aus fast 100 Musikern, die aus renommierten Orchestern oder Ensembles kommen bzw. Professoren oder preisgekrönte Solisten sind.

Seit seiner Gründung im »Théâtre du Châtelet« widmet sich das Orchester vor allem der Aufführung von Werken französischer Komponisten, u.a. von Saint-Saëns, Charpentier, Fauré, Debussy, Ravel, Enescu und Dukas. Namhafte Komponisten der damaligen Zeit wie Gustav Mahler, Peter Iljitsch Tschaikowsky, Claude Debussy, Edvard Grieg und Maurice Ravel dirigierten ihre eigenen Werke mit diesem Orchester, das allein in der Saison 1923/1924 22 Uraufführungen auf die Bühne brachte. Auch unter seinen späteren musikalischen Leitern wie Gabriel Pierné, Pierre Devaux, Antonello Allemandi und zuletzt Laurent Petitgirard förderte das Orchester vor allem auch zeitgenössische Musik. Das Orchester feiert in diesem Jahr seinen 150. Geburtstag. Das große Festkonzert außerhalb Frankreichs begehrt das Ensemble mit diesem Konzert im Rahmen der Musikfestspiele Saar auf der Seebühne im Deutsch-Französischen Garten.

Neben Beethovens 3. Sinfonie, der »Eroica«, erklingt auch die selten aufgeführte Chorfantasie, ein monumentales Werk für Orchester, Chor und Klavier. Die Kantate »Meeresstille und Glückliche Fahrt« ist in Anlehnung an das gleichnamige Gedicht von Goethe entstanden. Als dieser 1787 auf der Rückreise von Sizilien nach Italien war, herrschte eine absolute Flaute und das Schiff drohte an den Felsen von Faraglioni zu zerschellen. Absolute Windstille, »Todesstille fürchterlich!« hielt Goethe schriftlich fest. Die Briefe, in denen Beethoven Goethe über die Vertonung der beiden Gedichte berichtete, blieben von Goethe allerdings unbeantwortet.





© VG Bild-Kunst | Bonn 2023

Fête de la Musique

Klingende Cafés

Mi **21.6.** 11.00 – 18.00 Uhr

Mit Live-Musik auf dem Wochenmarkt und verschiedenen Cafés in der Saarbrücker Innenstadt, u.a. Ubu le roi, Café Kostbar, Odeon, LUUC, Terminus, Kunstherz*

»Fest der Musik« hieß es zum ersten Mal 1982 in Paris. Seitdem wird immer am 21. Juni die Welt für junge Musiker und Musikerinnen zur Bühne – und nicht nur in Frankreich. In mehr als 400 Städten in 100 Ländern auf fünf Kontinenten wird zum Sommeranfang der Weltmusiktag gefeiert. Den Grundstein für diese Idee legten der französische Kulturminister Jack Lang, der Architekt Christian Dupavillon und der Direktor für Musik und Tanz Maurice Fleuret im Jahre 1982. Nach einer Umfrage stellte sich heraus, dass jeder zweite Jugendliche zwar ein Instrument spielte, die bis dahin organisierten Musikveranstaltungen allerdings nur eine Minderheit der Franzosen betrafen. So stellten sich Lang, Dupavillon und Fleuret eine große, populäre Veranstaltung vor, die es allen Musikern ermöglichen sollte, sich auszudrücken und bekannt zu machen. Fleuret spricht von einer »Revolution« im Bereich der Musik, die darauf abzielt, alle Musikrichtungen – ohne Hierarchie von Genre oder Herkunft – zusammenzubringen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die weitgehend spontane Veranstaltung stieß auf einen unmittelbaren Erfolg und begann 1985 anlässlich des Europäischen Jahres der Musik in ganz Europa zu expandieren. Bis heute fördert dieser besondere Tag auf natürliche Weise die Sichtbarkeit und den Zugang zu künstlerischen und kulturellen Praktiken und schafft so Verbindungen und Austausch zwischen Menschen weltweit. Als internationaler Erfolg und gesellschaftliches Phänomen wurde der Fête de la musique 1998 eine Briefmarke gewidmet.

Die Musikfestspiele Saar leisten in diesem Jahr einen Beitrag zu diesem besonderen Tag und laden verschiedene Ensembles ein, Cafés in der Saarbrücker Innenstadt zu bespielen. Schlendern Sie ab 11 Uhr – beginnend auf dem Wochenmarkt – durch die Saarbrücker Innenstadt und genießen Sie einen Kaffee zu Live-Musik unterschiedlicher Genres.

* Das detaillierte Programm entnehmen Sie ab Anfang Juni unserer Homepage oder den ausliegenden Flyern.

Fête de la Musique OPEN AIR

Kammerorchester der Großregion

mit Werken u.a. von G. Bizet, J. Offenbach, C. Debussy

Mi **21.6.** 19.00 Uhr

Innenhof Stadtgalerie | St. Johanner Markt Saarbrücken | Eintritt frei

Stefan Bone | Dirigent

Şen Acar | Sopran

Junge Musiker und Musikerinnen, die vor Spielfreude und Enthusiasmus sprühen und mit jugendlichem Elan und höchster Professionalität klassische Live-Musik auf die Bühne bringen: das ist das Kammerorchester der Großregion. 2021 als paneuropäisches, sinfonisches Kammerorchester gegründet, setzt sich das Ensemble aus professionellen Musikern und Musikerinnen der europäischen Großregion zusammen, die sich zum Ziel gesetzt haben, zum Wiedererstarken der Musikkultur in dieser Herzkammer Europas einen Beitrag zu leisten. Mit einer Vielfalt von Formaten wie Sinfonie-, Kammer- und Familienkonzerten tritt das Orchester in ganzer Besetzung oder in maßgeschneiderten Ensembles vor allem in der Heimatregion, dem Saarland, aber auch außerhalb in Freiburg, Dresden und Schengen auf und arbeitet mit verschiedenen Kulturträgern und -veranstaltern in der deutsch-französischen Grenzregion, Luxemburg, Belgien und der deutschsprachigen Schweiz zusammen. Klassische Live-Musik in ihrer Unmittelbarkeit als selbstverständlichen Bestandteil des sozialen und kulturellen Lebens zu etablieren und so auch Menschen unterschiedlicher geographischer – und auch musikalischer – Herkunft zu vereinen, ist das Ziel dieses jungen Ensembles.

Freuen Sie sich auf eine Reise in das Paris der Jahrhundertwende und tauchen Sie ein in die Welt der französischen Operette Offenbachs, der sanften Sommerklänge von Claude Debussy und der charismatischen Musik Georges Bizets.





© Kammerorchester der Großregion

Klavierabend

mit Jean-Yves Thibaudet

mit den »Préludes« von Claude Debussy

Fr **23.6.** 19.30 Uhr

Großer Hörsaal der Anatomie | Universitätsklinikum Homburg | 20 €

Seit mehr als drei Jahrzehnten tritt Jean-Yves Thibaudet weltweit auf, hat mehr als 50 Alben aufgenommen und sich einen Ruf als einer der besten Pianisten unserer Zeit erworben. Er spielt ein breites Spektrum an Solo-, Kammermusik- und Orchesterrepertoire – von Beethoven über Liszt, Grieg und Saint-Saëns bis hin zu Chatschaturjan und Gershwin sowie Olivier Messiaen –, und widmet sich auch der Musik jenseits des Standardrepertoires, von Jazz bis hin zur Oper, einschließlich Werken, die er schon zu Beginn seiner Karriere selbst für Klavier transkribiert hat.

Bereits mit zwölf Jahren trat er in das Pariser Konservatorium ein, um bei Aldo Ciccolini und Lucette Descaves, einer Freundin und Mitarbeiterin von Ravel, zu studieren. Drei Jahre später gewann er den Prix du Conservatoire sowie den ersten Preis bei den Young Concert Artists Auditions in New York City. Seine Aufnahmen brachten ihm zwei Grammy-Nominierungen, den Preis der Deutschen Schallplattenkritik, den Diapason d'Or sowie den Gramophone Award ein.

Auch in der Welt des Films hinterlässt Thibaudet seine Spuren: Sein Wirken als Klaviersolist ist in Filmen wie »Stolz und Vorurteil«, »Extremely Loud & Incredibly Close«, »Wakefield« und dem Oscar prämierten Film »Atonement« zu hören. Ferner setzt sich Thibaudet für die Förderung junger Musiker ein: Er ist der erste Artist in Residence an der Colburn School in Los Angeles, an der 2017 die Jean-Yves Thibaudet-Stipendien eingeführt wurden, um Studenten der Music Academy zu unterstützen.

Für seine musikalischen Leistungen und sein Lebenswerk wurde er 2010 von der Hollywood Bowl in die Hall of Fame aufgenommen, 2012 zum »Officier des Ordre des Arts et des Lettres« ernannt und erhielt von Frankreichs Victoires de la Musique den »Victoire d'Honneur«.

In dieser Saison widmet sich Thibaudet Liederabenden, Konzerten in kleinen Ensembles und setzt solistisch seinen mehrjährigen Schwerpunkt auf Debussys gesamten »Préludes« fort, die er unter anderem in der Carnegie Hall London, im Concertgebouw Amsterdam, in Metz, San Francisco und auch bei Musikfestspielen Saar aufführen wird.

Der denkmalgeschützte Anatomiesaal des Univeritätsklinikums aus dem Jahre 1965 der Architekten Konrad Schmitz und Walter Schrempf ermöglicht einen Konzertabend höchster Konzentration.



© Andrew Eccles

KONZERTE

Französische Flötenmusik

mit Emmanuel Pahud

mit Werken von Fauré, Poulenc, Franck, Debussy und Dutilleux

Emmanuel Pahud, Soloflötist der Berliner Philharmoniker, steht wie kein anderer für die lange Flötistentradition des berühmten »Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris«. 1795 gegründet, wurde es in den darauffolgenden Jahren von Musikerpersönlichkeiten wie Luigi Cherubini, Gabriel Fauré oder Marcel Dupré geleitet, die wiederum große Künstler wie Olivier Messiaen, César Franck, Mstislav Rostropovich oder Christa Ludwig als Professoren gewinnen konnten. Keine geringeren als Maurice Ravel, Claude Debussy oder Camille Saint-Saëns zählten zu den Studierenden.

1832 entwickelte Theobald Böhm eine völlig neue Art der Querflöte. Statt Holz verwendete er Metall, die Dicke der Rohrwand, Anzahl, Größe und Anordnung der Löcher, sogar das Mundloch wurde von ihm verändert. Trotz vieler kritischer Stimmen setzte sich das neue Instrument aber durch. Der allgemeine Durchbruch in Frankreich erfolgte, als 1860 Louis Dorus den Lehrstuhl am Pariser Konservatorium übernahm. Auf ihn folgten große Flötisten, die alle am Conservatoire unterrichteten und zugleich die Position des 1. Flötisten der Pariser Oper innehatten: neben Paul Taffanel und Philippe Gaubert war dies auch Marcel Moyse, der Begründer der modernen Flötenschule, die bis heute weltweit an Musikhochschulen zum Einsatz kommt. Bei Moyse studierten Jean-Pierre Rampal und auch Auréle Nicolet. Letzterer prägte dann die Ausbildung von Emmanuel Pahud.

So steht Pahud heute für eine fast 200-jährige Pariser Flötistentradition und hat wie kein anderer die Flöte als Soloinstrument in den Konzertsälen der Welt etabliert. Pahud gewann den 1. Preis bei den Duino, Kobe und Genfer Wettbewerben und übernahm mit bereits 22 Jahren die Solostelle bei den Berliner Philharmonikern.

Er gibt regelmäßig Konzerte in führenden Konzertserien, Festivals und Orchestern weltweit und hat als Solist mit Dirigenten, wie u.a. Abbado, Barenboim, Boulez, Gergiev, Järvi, Maazel, Rattle, Rostropovich und Zinman zusammengearbeitet. Vor allem ist er aber begeisterter Kammermusiker und gibt regelmäßig Rezitals u.a. mit dem Pianisten Éric Le Sage. 1993 gründete Pahud mit ihm und Paul Meyer das »Summer Music Festival« in Salon de Provence.

Le Sage hat ebenso wie Pahud am Pariser Konservatorium studiert und seine Ausbildung dann bei Maria Curcio in London fortgesetzt. 1985 gewann er den Ersten Preis beim »Internationalen Klavierwettbewerb« in Porto, 1989 den Ersten Preis beim »Internationalen Robert Schumann-Wettbewerb« in Zwickau, im folgenden Jahr den Dritten Preis beim Klavierwettbewerb in Leeds. Le Sage konzertiert weltweit als Solist, Kammermusiker und auch gemeinsam mit renommierten Orchestern. Als besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit gilt u.a. Francis Poulenc, der mit anderen französischen Komponisten eine ganz eigene Epoche in Frankreich prägte: die französische Flötenmusik.

Mo **26.6.** 19.30 Uhr | Konzerteinführung 18.45 Uhr

Theater am Ring | Saarlouis | 30/20/15 €

Emmanuel Pahud | Flöte

Éric Le Sage | Klavier



KONZERTE



© Frédéric Blanc

Les trois mousquetaires de l'orgue

Frédéric Blanc Notre-Dame d'Auteuil Paris

Mi **28.6.** 19.00 Uhr
Schlosskirche | Blieskastel | 20 €

Der französische Organist Frédéric Blanc improvisierte bereits in jungen Jahren am Klavier und an der Orgel. Nach seiner Ausbildung an den Konservatorien von Toulouse und Bordeaux setzte er seine Studien bei André Fleury und Marie-Madeleine Duruflé fort.

Als Preisträger wichtiger internationaler Wettbewerbe (2. Preis beim Grand Prix de Chartres 1996 und 1. Preis beim Concours international de la Ville de Paris 1997) begann er anschließend eine internationale Karriere als Konzertorganist, Improvisator und Pädagoge, wo er an den bedeutendsten Universitäten zu Meisterkursen eingeladen ist.

Bei zahlreichen Orgelfestivals in Bonn, Chartres, Roquevaire, Toulouse Les orgues, Rom, Monte Carlo, beim Brucknerfest in Linz und beim Münchener Orgelherbst war Blanc bereits zu hören. Auch gemeinsam im Duo mit der Harfenistin Marie-Pierre Cochereau sowie als Begleiter des Solotrompeters der Garde Républicaine, Stéphane Vaillant, tritt der Organist regelmäßig auf.

Übertragen wurden seine Konzerte schon von deutschen (Bayerischer Rundfunk), amerikanischen und französischen Rundfunksendern und auch er selbst wirkte bei Radiosendungen mit, in denen er den Zuhörern französische Orgelmusik sowie Improvisation nahebringt. Seine Vorliebe für die Orgelmusik seiner Heimat spiegelt sich auch in seinen zahlreichen CD-Produktionen für Labels wie Motette, EMI und Baroque Notes wider. Frédéric Blanc veröffentlichte darüber hinaus eine Biografie über André Fleury, Erinnerungen und Schriften von Maurice Duruflé und mehrere Rekonstruktionen von Improvisationen Pierre Cochereaus.

Als Mitglied der Orgelkommission der Stadt Paris und Mitglied der Kommission für nicht denkmalgeschützte Orgeln wirkt Blanc in der Abteilung Musik des französischen Kulturministeriums.

Seit 1999 ist er Titularorganist an der Kirche Notre-Dame d'Auteuil in Paris an einer der schönsten symphonischen Orgeln der Hauptstadt.

Andrew Dewar Cathédrale américaine Paris

Do **29.6.** 19.00 Uhr
Kirche St. Michael | Saarbrücken | 20 €

Andrew Dewar spielte bereits mit neun Jahren als Organist in seiner Heimat Yeovil (Somerset). Ein Stipendium an der Wells Cathedral School ermöglichte ihm 1996 bis 2000 Studien bei Rupert Gough, David Sanger, David Briggs (Improvisation) und Dr. David Ponsford (Cembalo). Nachdem er 1999 bis 2000 als Orgelstipendiat an der Kathedrale von Wells tätig war, setzte er seine Studien bei Prof. Dr. Ludger Lohmann an der Musikhochschule Stuttgart fort.

Dewar ist Preisträger einer der bedeutendsten Orgelwettbewerbe beim St. Alban's International Organ Festival (2005) und gewann bereits weitere erste Preise bei dem Plymouth-Organwettbewerb für junge Organisten, dem Felix Mendelssohn Bartholdy Wettbewerb in Berlin, dem Bach-Wettbewerb Wiesbaden und dem Pipeworks International Organ Competition in Dublin. Seine Konzertreisen bringen ihn regelmäßig zu berühmten Kirchen und Konzerthallen wie dem St. John's Smith Square und dem King's College Cambridge in London, dem Konzerthaus Berlin, dem Dom zu Passau sowie nach Russland und Nordamerika. Zusätzlich zu seiner Arbeit als Solorezitalist gibt er Meisterkurse und ist aktuell Jurymitglied beim Internationalen BACH/LISZT Wettbewerb in Weimar.

Andrew Dewar unterrichtet als Professor für Orgel am »Royal College of Music« in London und ist seit 2010 Organist an der »Cathédrale américaine de Paris« mit ihrer berühmten Cavaillé-Coll-Orgel. Sie wurde 1887 fertiggestellt und im gleichen Jahr vom französischen Organisten und Komponisten Alexandre Guilmant eingeweiht. Es wird angenommen, dass vor allem Marcel Dupré die heutige Disposition des Instruments verantwortete, die noch heute zu den größten in Paris gehört.



Naji Hakim *Église de la Trinité Paris* (ehem.)

Naji Subhy Paul Irénée Hakim wurde 1955 in Beirut geboren und zählt zu den jüngsten Vertretern der beeindruckenden französischen Tradition von Organisten-Komponisten-Improvisatoren. Er studierte bei J. Langlais (Orgel), E. Aiello (Orchesterleitung) und am Pariser »Conservatoire National Supérieur de Musique«, unter anderem bei Roger Boutry (Harmonie), Jean-Claude Henry (Kontrapunkt), Rolande Falcinelli (Orgel) und Serge Nigg (Orchestrierung), wo er sieben erste Preise erzielte. Weitere Preise erhielt er bei internationalen Orgel- und Kompositionswettbewerben in Haarlem, Lyon, Nürnberg, St. Albans und Collegedale/Tennessee, darunter auch der Preis »André Caplet« von der Académie des Beaux-Arts (1991).

Nachdem er von 1985 bis 1993 das Amt des Titularorganisten der Basilika Sacré-Coeur de Montmartre innehatte, wurde er Nachfolger Olivier Messiaens an der *Église de la Trinité*. Als Professor für musikalische Analyse ist er am Conservatoire de Boulogne-Billancourt tätig und unterrichtet an der Royal Academy of Music in London als Gastprofessor. Für sein herausragendes Engagement und seine Arbeit zu Gunsten der Kirche erhielt Hakim 2007 von Papst Benedikt XVI. das Ehrenzeichen »Pro Ecclesia et Pontifice« und ist darüber hinaus Ehrendoktor der Saint-Esprit-Universität in Kaslik, Libanon. Er komponierte zahlreiche Werke für Orgel solo, symphonische Musik, Kammermusik und Vokalmusik, darunter auch viele kirchenmusikalische Werke.

Fr **30.6.** 19.00 Uhr
St. Mauritius Abtei zu Tholey | 20 €



Saarländisches Staatsorchester

Sinfoniekonzert »Von der Ewigkeit«



© Honkphoto

So **2.7.** 11.00 Uhr

Industriekathedrale Alte Schmelz | St. Ingbert
35/31/28 /24/18 €*

Sébastien Rouland | Dirigent

Olivia Doray | Sopran

Max Dollinger | Bariton

Vokalensemble'83 Saarbrücken

Gabriel Fauré Requiem op. 48

Peter Iljitsch Tschaikowsky 6. Sinfonie h-Moll op. 74 (»Pathétique«)



Gabriel Faurés Requiem nimmt unter den Totenmessen eine Sonderstellung ein – liebevoll und optimistisch findet es eine musikalische Sprache, die vom Übergang in das Jenseits spricht. Für Fauré selbst war dies von zentraler Bedeutung, er beschrieb seine Komposition »vom menschlichen Vertrauen in die Ewigkeit beherrscht«. So beinhaltet das Werk nicht das traditionelle »Dies irae« (Tag des Zorns), sondern schließt mit dem nicht-liturgischen »In paradisum« (Im Paradies).

Auch Peter Tschaikowskys 6. Sinfonie spricht von der Vergänglichkeit – der Schlusssatz zeigt durchaus musikalische Nähe zu einem Requiem – und der unerwartete Tod des Komponisten wenige Tage nach der Uraufführung trug seinen Teil zur Mythenbildung bei. Doch obwohl Tschaikowsky Zeit seines Lebens von Selbstzweifeln geplagt war, gestand er über seine letzte Komposition: »Mir scheint, dass mir diese Sinfonie gelungen ist. In diese habe ich, ohne Übertreibung gesagt, meine ganze Seele gelegt.« So entsteht in der Sinfonie ebenso die Hoffnung auf Versöhnung.

In Kooperation mit dem Saarländischen Staatstheater

*Tickets an der Theaterkasse des SST | www.staatstheater.saarland/karten



© Riessler

Musique mécanique

Faszination Drehorgel

»Zu gleicher Zeit«

So **2.7.** 19.00 Uhr

Pingusson Bau | Garten | Saarbrücken | 15 €

Michael Riessler | Bassklarinette

Lorenzo Riessler | Schlagzeug

Pierre Charial | Drehorgel

Es ist schlicht atemberaubend, wenn Pierre Charial mit seiner durch Lochkarten gesteuerten Drehorgel zu swingen beginnt. Was der Drehorgel-Virtuose aus dem nur aufs erste Hören nach Jahrmarkt klingenden Instrument herausholt, lässt einen nur Staunen. Pierre Charial, von einem Kritiker einmal als Frankreichs größtes musikalisches Geheimnis gewürdigt, scheint ein Tausendsassa in Fragen der Arrangements, ob er nun Mozart oder Haydn neu interpretiert oder aber zeitgenössische Musik von György Ligeti oder Pierre Boulez mit der Drehorgel einspielt. In seinem Pariser Atelier stellt er alle Lochkarten selbst her und beliefert Drehorgelspieler weltweit. Charial spielt seit vielen Jahren zusammen mit Michael Riessler, einem der vielseitigsten deutschen Komponisten und Musiker, ein Grenzgänger zwischen Improvisation und zeitgenössischer Klassik, zwischen Sprache und Klang, Musik und Tanz. Die Münchner Abendzeitung bezeichnete ihn als einen der aufregendsten Jazzmusiker überhaupt. Durch ihn gespielt, gestreichelt, gezupft und getupft gelangte die Bassklarinette in den Olymp des Jazz. Seit 2020 wird das Duo ergänzt durch den Perkussionisten Lorenzo Riessler, der 2019 seinen Masterabschluss am »London College of Music« mit Bestnote abschloss und mit allerhand Jazz-Größen weltweit spielt.

Das neue Programm der drei Musiker fußt auf einem zentralen musikalischen Thema, das die Idee der Gleichzeitigkeit von Digitalem und Analogem, Komplexem und Minimalistischem, von Erschaffung und Zerstörung, von Wiederholung und Überraschung, von Utopie und Dystopie in ein Narrativ des »Es könnte auch anders kommen«, also in etwas Rätselhaftes, übersetzt. Lorenzo Riessler triggert mittels Pads die gesampelten Patterns einer Phantom Band – bestehend aus Klavier, Cello und Geräuschen – an. Diese werden durch Überlagerung zur pulsierenden rhythmischen Grundlage, über der Drehorgel und Bassklarinette ein Feuerwerk der Improvisation entzünden, das zum unvergesslichen Erlebnis für Ohr und Auge wird.

Fr **7.7.** 19.00 Uhr

Christuskirche St. Johann | Saarbrücken | 20 €

Konzert mit SängerInnen des Opernstudios der Pariser Nationaloper

mit Werken u.a. von Pauline Viardot, Cécile Chaminade, Lili et Nadia Boulanger

Schon seit mehr als 30 Jahren spielen in der Opéra National de Paris die Ausbildung neuer Künstlergenerationen und die Begeisterung junger Menschen sowie die Entwicklung neuer Werke eine zentrale Rolle. Diese Aufgaben übernimmt seit 2015 die Académie de l'Opéra National de Paris, eine Ausbildungsstätte für junge Nachwuchskünstler, die dort interdisziplinär und berufsbezogen ausgebildet werden. Fast dreißig internationale Künstler nimmt die Opernschule auf. Sänger, Pianisten, Dirigenten, Musiker oder Regisseure – sie alle arbeiten zusammen, teilen gemeinsame Erfahrungen und sind an den Produktionen der Pariser Oper beteiligt.

Ein besonderes Anliegen der Akademie ist es, die Oper den jüngeren Generationen zugänglich zu machen: Jede Saison haben mehr als 25.000 Kinder oder Studenten die Möglichkeit, mit Unterstützung der Teams der pädagogischen Abteilungen der Akademie Ballett- und Opernaufführungen zu besuchen. Dabei können Sie die komplexe Realität der Zusammenarbeit bei jeder Produktion entdecken und sie von der Idee bis zur ersten Aufführung hautnah miterleben. Im Rahmen der Jungen Musikfestspiele Saar sind in diesem Jahr einige der Académie-Mitglieder zu Gast; im Gepäck, Werke französischer Komponistinnen.



JUNGE MUSIKFESTSPIELE

Académie de l'Opéra National
de Paris





JUNGE MUSIKFESTSPIELE

Mädchenchor der Regensburger Domspatzen

Sa **8.7.** 19.00 Uhr
Saardom | Dillingen | 20 €

unter der Leitung von Elena Szuczies

mit Werken u.a. von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Johannes Brahms und Nancy Hill Cobb

Im Jahr 975 gründete Bischof Wolfgang eine Domschule, in der neben der allgemeinen Bildung vor allem die musikalische Ausbildung im Mittelpunkt stand. Unterrichtet wurden ausschließlich Knaben und junge Männer, die den liturgischen Gesang während der Messen im Dom St. Peter erlernten und übernahmen. Anfang der 1930er Jahre wurden die Domspatzen unter der Leitung von Theobald Schrems weltberühmt und konzertierten innerhalb und außerhalb Deutschlands. Bis heute haben die jungen Sänger bereits Tourneen nach Ungarn, Japan, Frankreich und Italien unternommen, wirken bei Schallplatten- und CD-Produktionen mit und sind regelmäßig im Fernsehen zu sehen. Zusätzlich zu ihrer Ausbildung im Chor haben die Domspatzen seit mehr als 50 Jahren die Möglichkeit, auch Grundschule, Gymnasium oder Internat zu besuchen. Dort wird ihnen eine ganzheitliche Bildung und Erziehung geboten. Seit 2022 stehen Chor, Gymnasium und Internat auch Mädchen offen. 33 junge Sängerinnen aus ganz Deutschland sind als erste Mädchen der Domspatzen in den Mädchenchor unter der Leitung von Elena Szuczies aufgenommen worden. Sie werden im Rahmen der Musikfestspiele 2023 eines ihrer ersten Konzerte geben.

JUNGE MUSIKFESTSPIELE

Kinderkonzert

Paris! Paris!



So **9.7.** 11.00 und 15.00 Uhr

Erzhalle | Weltkulturerbe Völklinger Hütte | 15 € | Dauer: 50 Minuten

Eine musikalische Zeitreise für Menschen ab 6 Jahren mit den SCHURKEN

Die Musikgruppe »Die Schurken« wurde 2004 von den vier Instrumentalisten Stefan Dünser, Martin Schelling, Goran Kovačević und Martin Deuring gegründet. Mit der Besetzung aus Trompete, Klarinette, Akkordeon und Kontrabass präsentierten die Musiker ihre Stücke bereits auf mehr als 1000 Kinder- und Familienkonzerten und bewegen sich dabei im Genre der klassischen Musik und gleichzeitig auch in Musikrichtungen aus ganzer Welt. Eine besondere Rolle im Wirken des Ensembles spielen ihre Musiktheater, die sie schon für die Jeunesse Wien (2006), den Wiener Musikverein, die Bregenzer Festspiele und die Philharmonie Luxemburg produziert haben. Zu den Spielorten der Schurken zählen berühmte Häuser wie die Philharmonie Köln, die Elbphilharmonie, das Schleswig Holstein Festival und die Grazer Spielstätten. 2008 und 2015 wurden die vier Musiker mit dem »Junge Ohren Preis« ausgezeichnet. Das 2018 entstandene Familienkonzert »Paris! Paris!« entführt die jungen Zuschauer in das Paris der 1920er Jahre, als das Kino erfunden wurde, Flugzeuge zum ersten Mal in den Himmel stiegen und sich Künstler aus aller Welt in der sogenannten Welthauptstadt zu Ausstellungen versammelten. Die Musik u.a. von Eric Satie, Bohuslav Martinů und Claude Debussy nimmt die jungen HörerInnen mit auf eine ereignisreiche, musikalisch-szenische Zeitreise durch Paris.





© privat

Der Eintritt zum Konzert ist frei. Jedoch bitten wir um eine verpflichtende Konzertanmeldung.

1 | Konzertanmeldung
(ohne Führung und ohne Bustransfer)
verdun@musikfestspiele-saar.de

2 | Konzertanmeldung + Bustransfer + Führung durch Verdun (unter Angabe des Namens und der Adresse)

info@km-kulturreisen.de
oder unter **www.km-kulturreisen.de** |
Preis: 50 €

14.30 Uhr | Abfahrt in Saarbrücken
Dudweilerstraße 98 | 66111 Saarbrücken

17.00 Uhr | Ankunft in Verdun,
Führung durch das Stadtzentrum

17.45 Uhr | Goûter (kleines Picknick mit Wein)

18.30 Uhr | Spaziergang zur Kathedrale
Notre-Dame de Verdun

19.00 Uhr | Konzertbeginn

21.15 Uhr | Konzertende

21.45 Uhr | Heimreise

24.00 Uhr | Ankunft in Saarbrücken
Dudweilerstraße 98 | 66111 Saarbrücken

MUSIKFESTSPIELE ON TOUR | VERDUN

Festkonzert zum 60. Geburtstag des Elysée-Vertrages

Sa **15.7.** 19.00 Uhr

Kathedrale Notre-Dame von Verdun

In Kooperation mit dem Saarländischen Staatstheater

Unter der Schirmherrschaft von Anke Rehlinger

Bundesbevollmächtigte für die deutsch-französischen Beziehungen

Saarländisches Staatsorchester

Sébastien Rouland | Dirigent

Olivia Doray | Sopran

Max Dollinger | Bariton

Vokalensemble'83 Saarbrücken

Bernhard Leonardy | Orgel

Vincent Warnier | Orgel

Gabriel Fauré Requiem op. 48

Camille Sains Saëns 3. Sinfonie c-moll, op. 78 »Orgelsinfonie«

1963 versicherten sich Bundeskanzler Konrad Adenauer und Präsident Charles de Gaulle ihrer gegenseitigen »Überzeugung, dass der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik [...] die Aussöhnung und Freundschaft zwischen dem deutschen und dem französischen Volk vertiefen und ausgestalten wird in dem Bewusstsein, dass eine deutsch-französische Zusammenarbeit, die sich von diesen Zielen leiten lässt, allen Völkern Nutzen bringen, dem Frieden in der Welt dienen und dadurch zugleich dem deutschen und dem französischen Volke zum Wohl gereichen wird.« 2023 jährt sich dieses Jahrhundertabkommen, das die Aussöhnung der beiden Länder herbeiführte und den Grundstein einer tiefen generationenverbindenden Freundschaft legte, zum 60. Mal. An dem für beide Länder so erinnerungsträchtigen Ort Verdun möchten die Festspiele der deutsch-französischen Geschichte gedenken und die deutsch-französische Freundschaft feiern. In einer Kooperation mit dem Saarländischen Staatstheater und dem Vokalensemble'83 laden die Musikfestspiele ein zu einem Fest der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, zu einer musikalischen Hommage an den Frieden.

Auf dem Programm stehen zwei der bedeutendsten Werke des französischen Orchester- und Chorrepertoires. Zum einen Gabriel Faurés Requiem, das unter den Totenmessen eine Sonderstellung einnimmt – liebevoll und optimistisch findet es eine musikalische Sprache, die vom Übergang in das Jenseits spricht. Für Fauré selbst war dies von zentraler Bedeutung, er beschrieb seine Komposition »vom menschlichen Vertrauen in die Ewigkeit beherrscht«. So beinhaltet das Werk nicht das traditionelle »Dies irae«, sondern schließt mit dem nicht-liturgischen »In paradisum«. Über seine Orgelsinfonie sagte Camille Saint-Saëns einmal: »Hier habe ich alles gegeben, was ich geben konnte... so etwas wie dieses Werk werde ich nie wieder schreiben.« Wenn man sich die Partitur betrachtet, die als eine der wenigen in der Musikgeschichte große sinfonische Besetzung mit Klavier und Orgel aufweist und somit den kompletten instrumentalen Klang ausschöpft, so ist diese Aussage durchaus nachvollziehbar.

GASTBEITRAG

Jens Rosteck: **Wenn an der Seine der Himmel voller Geigen hängt**

Ville-lumière – Lichterstadt. Hauptstadt der Liebe – capitale de l'amour. Einzigartiges Zentrum der art de vivre, der Mode und der Eleganz, der Verführungskunst und des Charmes, des Luxus und des Raffinements, des Esprit und der feinen Manieren. Hochburg kulinarischer Genüsse und erotischer Sinnesfreuden. Historischer Brennpunkt, Epizentrum der bildenden Künste, des Theaters und der Literatur – kein Superlativ scheint zu hoch gegriffen, kein schwärmerisches Attribut lässt sich denken, mit dem man diese Metropole nicht in Verbindung bringen würde. Paris löst mannigfaltige Assoziationen aus und weckt alle unsere Sinne; Paris lädt zum Träumen ein, zum Flanieren und auch zum Wiedererkennen berühmter Schauplätze und Begebenheiten. Paris hält für jede und jeden immense Überraschungen bereit. Paris ist eine überwältigende Erfahrung, eine ständige Herausforderung. Paris regt an, lockt und verwirrt. Paris versetzt seine Gäste in Champagnerlaune, so mancher Besuch hier gleicht einem immerwährenden Schwips; Paris überfordert, führt uns an der Nase herum, fördert Orientierungslosigkeit. Paris ist schwindelerregend. Paris zieht einem dem Boden unter den Füßen weg, lässt uns leichtsinnig werden. Mit jeder hier verbrachten Minute riskiert man, diesem Ort zu verfallen. Man liefert sich ihm aus, und man tut es gern. Paris gleicht einem tausendseitigen Buch, dessen letzte Seiten noch lange nicht geschrieben sind. Kurzum – Paris bietet sich uns dar, Paris heißt uns willkommen. »Bienvenue à Paris!« Und wir erwidern unsererseits diese Einladung mit Vergnügen, schließen es sogleich ins Herz: »Bienvenue, Paris!«

Hunderte von Bildern entstehen automatisch in unseren Köpfen; Dutzende von Melodien, Strophen und Arien stellen sich ein. Sie alle handeln und erzählen von einer Stadt sondergleichen, die weltweit gleichgesetzt wird mit Glamour und Ausschweifungen, von der man sich mondäne Vergnügungen, erotische Verheißungen und gastronomische Höhepunkte quasi im Minutenrhythmus erhofft. Bei deren bloßer Erwähnung man augenblicklich an den produktiven Streit denkt, den Lullyisten und Ramisten um die zukünftige Opernstilistik miteinander ausfochten, an Heinrich Heines schier grenzenlosen Paris-Enthusiasmus, an Marcel Prousts ominöse »Sonate de Vinteuil«, an Kurt Tucholskys idealisierendes Parc-Monceau-Porträt, an die Hinterhof-Romantik des Bastille-Viertels, an Ella Fitzgeralds hingebungsvoll hingehauchte Geständnisse und Bekenntnisse, an die schnellen, harten Schnitte der Nouvelle-Vague-Werke, an den ruppigen Paris Blues der Doors, an die zauberhafte Kino-Fantasie Diva, in der die Paris-Promenaden eines hoffnungslos vernarrten jugendlichen Opernfans zelebriert werden, oder auch an Woody Allens bizarre, »miternächtliche« Film-Evokationen. Bevor wir auch nur einen Fuß in diese monumentale Stadt gesetzt haben, sind wir im Geiste längst dort, drängen sich uns Unmengen von liebenswerten wie eindringlichen Paris-Klischees auf.

Paris als Musikstadt: gestern und heute

Paris lehrt uns, in vollem Umfang auszukosten, was das Leben lebenswert macht, und es entführt uns auch: in ein geheimnisvolles Reich noch unerforschter Paradiese. Hier wollen unzählige Schätze gehoben werden. Paris ist somit ein Fass ohne Boden, eine nie versiegende Quelle. Der Schlagerbarde Joe Dassin brachte dieses Ur-Erlebnis, das sich bei jeder Konfrontation mit der attraktiven französischen Kapitale wiederholt und unweigerlich zu Angezogenein, Taumel, Anhimmeln und schlimmstenfalls Wahn führt, vor mehreren Generationen, im vielleicht unbefangenen und harmlosesten Paris-Lied aller Zeiten, mit naiver Unbekümmertheit in nur wenigen Zeilen – eingedeutscht – auf den Punkt: »Ich ging allein durch diese Stadt / die allerhand zu bieten hat / da sah ich Dich vorüber geh'n / und sagte 'Bonjour' ...« Mitten auf den Champs-Élysées. Denn jeder erneute Aufenthalt in dieser »Insel von Frankreich« ist zuallererst eine Chiffre für Neubeginn, Euphorie und Verliebtsein. Für Dialog, Zweisamkeit, Partnerschaft und Zuneigung. Zugleich atmet man hier auf Schritt und Tritt Musik. Die Chansons und Melodien, die Gassenhauer und Songs, die Bühnenerwerke und Spektakel, mit der man dieser Stadt seit Jahrhunderten ununterbrochen huldigt, sind Legion. Die musikalischen Hommagen an Paris dürften in die Abertausende gehen. Und kaum ein Komponist, Liedermacher oder Instrumentalist wird sich finden lassen, der ihr nicht schon seine Reverenz erwiesen, kaum eine Sängerin, Tonsetzerin oder Interpretin, die ihr, ihren Sehenswürdigkeiten oder ihrem unverwechselbaren Lebensgefühl nicht ein Denkmal errichtet hat. Paris liegt ihnen allen auf der Zunge und rührt an ihre Seelen. Die Liebe zu dieser Stadt stimuliert und löst kreative Höhenflüge aus, die Verehrung für sie verleiht Flügel.

Paris ist seit Menschengedenken eine aufgeschlagene Partitur voller Kostbarkeiten. Paris: Das sind zwei kurze Silben, die gewährleisten, dass man sofort die virtuosen, markanten Akkordeon-Läufe der Valses-musette im Ohr hat, das mal grelle, mal gutturale Gedudel der Drehorgeln (auf Französisch »orgues de barbarie« genannt), den so rasanten wie schlüpfrigen Can-Can Offenbachs und eine Handvoll alberner deutscher Schlager voller anstößiger Plattitüden – in denen von Eskapaden in der »Mausefalle« Pigalle oder von nicht ganz stubenreinen Abenteuern rund um die Place de Clichy berichtet wird. Die tief sinnigen Wortspiele eines Brassens, den unnachahmlichen Schmelz eines Montand, den fetzigen Swing eines Trenet, die kessenen Trompetensoli eines Vian oder die brillanten Gitarrenkünste des Manouche-Virtuosen Django Reinhardt. Den von den Rive-gauche-Beboppfern entfesselten Rausch der Synkopen, den mal coolen, mal lasziven Improvisationen, denen man allabendlich im Jazz-Mekka Duc des Lombards lauschen kann, und den bezwingenden Charme eines Maurice Chevalier. »Bienvenue à Paris!«

Paris – so viel lässt sich ohne Übertreibung feststellen – ist die Musikstadt schlechthin. Und dies nicht erst seit jener eine halbe Ewigkeit zurückreichenden Ära der Notre-Dame-Schule, wo im Herzen der mittelalterlichen Cité in der legendenumwobenen Kirche die Wiege der mehrstimmigen europäischen Kunstmusik stand. Vokalist:innen von Rang wie Juliette Gréco und Dalida, Charles Aznavour und Georges Brassens, Yves Montand und Serge Gainsbourg, Fréhel und Jeanne Moreau, Lys Gauty und Claude Nougaro, Françoise Hardy, Liane Foly und Zaz haben hier unübersehbare Spuren hinterlassen; der Magier Jacques Brel, der sogar die »Vornamen von Paris« auswendig beherrscht, hat sich hier den Chansontempel Olympia untertan gemacht; die Weltstars Édith Piaf und Maria Callas wurden hier umjubelt und haben, wie Gilbert Bécaud und Johnny Hallyday, an mythischen Stätten und in ausverkauften Konzertsälen Triumphe gefeiert. Doors-Leadsänger Jim Morrison hat hier sein junges Leben ausgehaucht, Miles Davis mit seinen hypnotischen Trompetensoli den Fahrstuhl zum Schafott in Gang gesetzt. Chopin und Berlioz, Debussy und Rossini, Meyerbeer und Liszt, Ravel und Janequin, Bizet und Gounod, Messiaen und Lili Boulanger haben hier zeitlose Meisterwerke geschaffen und sich schöpferisch verausgabt; Mozart hat hier um seine Mutter getrauert und dennoch bahnbrechende Instrumentalkompositionen verfasst, Haydn ein maßstabsetzendes Symphonien-Sextett eigens für diese Stadt geschrieben. George Gershwin (An American in Paris), Jacques Offenbach (La Gaîté parisienne), Gustave Charpentier (Louise), Giacomo Puccini (La Bohème) und Riccardo Cocciante (Notre-Dame de Paris) haben diesen Sehnsuchtsort ausgiebig gepriesen: mit Orchesterwerken und Tanzstücken, mit Opern und Musicals. Was sie alle verbindet: dass sie Liebe und Paris zu einem Synonym werden ließen.

Paris und das dortige, allgegenwärtige Vie en Rose angemessen zu besingen, kommt einem Wunsch gleich, dem nur wenige widerstehen können. Ganz Paris träumt von der Liebe, das wusste einst schon Caterina Valente, die mit ihrer deutschen Fassung von Cole Porters Evergreen »I Love Paris« eine der populärsten Liebeserklärungen an ihre Lieblingsstadt ablieferte – jahreszeitenunabhängig, bei Nieselregen und bei strahlendem Sonnenschein erschien ihr einfach alles, was sich in den zwanzig Arrondissements abspielte, glücklich und bezaubernd: »Wer verliebt ist / wer verliebt ist in die Liebe / kommt nach Paris zurück.« Ein vollmundiges Versprechen. Ein früherer Titel aus dem »Great American Songbook«, Vernon Dukes etliche Male gecovertes April in Paris, besitzt ähnliche Ohrwurm-Qualitäten, konzentriert sich aber nur auf einen einzigen, besonders reizvollen Monat zwischen Quartier Latin und Saint-Germain-des-Prés. Beide Nummern mauserten sich binnen kurzem zu Welthits und verlangten seither noch jeder ernstzunehmenden Vokalistin unter den Jazzern eine Neuinterpretation ab. Sie verbreiteten jenes

diffus-schmerzliche, von leisem Bedauern getragene und mit »sophistication« verfeinerte Element des »bittersweet«. Abschied und die Gewissheit, die geliebte Stadt womöglich nie wiedersehen zu dürfen, brechen sich in solchen Klassikern Bahn – wie z.B. in Oscar Hammersteins Filmsong *The Last Time I Saw Paris* aus *Lady Be Good*, in der Paris mit einer romantischen Dame gleichgesetzt wird, die aus dem Blickfeld ihrer alten Freunde verschwunden ist: »Lonely men with lonely eyes are seeking her in vain / her streets are where they were, but there's no sign of her / she has left the Seine«. Eine Liebesaffäre mit dieser Stadt ist hier unwiederbringlich zu Ende gegangen.

Jeder Flaneur, jede Pflastertreterin hatte und besitzt auch heute noch seinen eigenen Paris-Schlager, ihre eigene Paris-Hymne. Die Bandbreite reicht – wenn man nur die deutschsprachige leichte Muse »aus der guten alten Zeit« in Betracht zieht – von Peter Alexander »In Paris sind die Mädels so süß« über Mireille Mathieu, die trällernd hinter die Kulissen von Paris blickte, und das deutsche Männervokalensemble *Wise Guys* »Ein Frühlingsabend in Paris« bis hin zu Pikanterien und Frivolitäten im deutschen Kabarett von der Jahrhundertwende bis in die Zwanziger Jahre etwa »Piefke in Paris« oder auch »Ninon de l'Enclos«, wo immer wieder augenrollend und aufgesetzt entrüstet auf Paris als sprichwörtliches »Sündenbabel« angespielt wird.

Springt man fünfzig oder gar hundert Jahre zurück von diesen bundesrepublikanischen Trivialitäten, konstatiert man, dass auch das populäre französische Chanson von anno dazumal zunächst lange Zeit in purer Affirmation schwelgte: »J'aime Paris« oder »Paris tu n'as pas changé« hießen hier die Standards. »Paris sera toujours Paris« tönte einst leutselig Maurice Chevalier, wobei man unwillkürlich an Lieder denken muss, die die Unverwüstlichkeit der deutschen Hauptstadt glorifizieren. Der in Berlin so verbreitete wie beliebte Typus der frechen Göre aus dem Arbeiterviertel, die »Herz mit Schnauze« verknüpft und dem Volk mit vorlauten Sprüchen aufs Maul schaut, besitzt in Paris – als Pose – nämlich durchaus ein Äquivalent. Ihn verkörperte, neben dem »Spatz« Édith Piaf »*Sous le ciel de Paris*«, »*Les Amants de Paris*« oder »*L'Accordéoniste*«, in ganz besonderem Maße Mistinguett, deren lyrisches Ich als »Gosse de Paris« den Stolz auf die einfache Herkunft aus einer Vorstadt in kecke Verse kleidet: »*Je suis née Faubourg Saint-Denis*«. Gefallene Mädchen und raue Jungs, die Armseligkeit und oft auch Brutalität der Großstadt, deren Lebensrealität man dennoch eine gewisse Poesie zu entlocken vermochte, waren die dominierenden Themen solcher »rengaines«. Und in jenen Jahrzehnten des »*bon vieux temps*«, als Kabarett und Variété noch in voller Blüte standen, kam auch die Alternativbezeichnung »Paname« für Paris in Mode, inspiriert von den seinerzeit favorisierten Panamahüten – es existierte eigentlich kein Chanson, das ohne das Schlagwort Paname auskam (von Piaf über

die Frères Jacques bis hin zu Michel Sardou), manche führten es gar im Titel.

Wie in Berlin standen in Paris vom Fin de siècle bis in die Zwischenkriegsjahre Sonderlinge, Diseusen und Exzentrikerinnen hoch im Kurs, die Kleinkunst mit Gesellschaftskritik oder mondänen Allüren verbanden bzw. für ein Höchstmaß an Authentizität sorgten: wie Yvette Guilbert mit ihrem Chanson Madame Arthur. Originale wie Aristide Bruant – Markenzeichen: schwarze Samtjacke, breitrempiger Hut und roter Schal – machten ohnehin schon berühmte Lokalitäten des Pariser Nachtlebens, man denke an das Chat Noir oder an die Auberge du Clou, durch ihre begehrten Chansons noch eine Spur unsterblicher. Montmartre war damals die Hochburg der Nachtschwärmer innerhalb der Sängergunft, wo die Grenzen zwischen Kunstlied, Bänkelsang, Moritat und Volksweise bis zur Unkenntlichkeit verwischt wurden – Érik Satie und Vincent Hyspa beispielsweise ergötzten sich in ihrem aphoristischen Sechsstropher L'Omnibus-Automobile an einer Chronik lapidarer und auch grotesker Pariser Ereignisse an einem Vierzehnten Juli, auf dem Weg zur Place de l'Opéra.

»Unter allen Städten ist Paris die am wenigsten bescheidene«, diagnostizierte Literatur-Tausendsassa Jean Cocteau ein wenig amüsiert, in den späten 1950er Jahren, in einem undatierten Text für eine Langspielplattenhülle: »Es ist ja regelrecht unmöglich, das Radio anzustellen, ohne dass man sofort eine Lobeshymne auf Paris zu hören bekommt, vermittelt durch ein Chanson«, fuhr er mit nur vorgetäuschter Empörung fort. »Paris! Paris! Die Seine! Der Eiffelturm! Die Gören von Paris! Montmartre! Montrouge! Die Soirées von Paris!« Wie zum Beweis waren selbstverständlich auch auf dieser Scheibe Dauerbrenner wie der Pigalle-Walzer und das pathetische J'attendrai, Eartha Kitts kokettes C'est si bon und Piafs inbrünstige Hymne à l'amour, Les Feuilles mortes, der Foxtrott Paris je t'aime, Offenbachs French Cancan und Paris-Melodien à gogo wie Mademoiselle de Paris als beinahe archetypisches Orchester-Potpourri zu einem bunten Melodienreigen vereint.

Zum Jahrtausendwechsel nahm ein anderer Könner erneut eine fast identische Auswahl von Paris-Standards auf: der französische Jazzpianist Jacky Terrasson mit einer kammermusikalischen Formation, unter dem Titel À Paris. Beinahe nicht wiederzuerkennen sind die Hits von einst in diesen von coolem Understatement bestimmten Arrangements: Hier wird die Liebe zu Paris erst in der Distanzierung von der Stadt und von den Stereotypen spürbar. Allem emotionalen Überschwang beraubt und dafür mit einer diskreten poetischen Note versehen, wirken die ansonsten bis zum Überdruß interpretierten Paris-Lieder hier wieder elegant, berückend und frisch wie am ersten Tag: Als hätte man sie nie zuvor gehört. Wie rare Jazz-Perlen.

Erst in den Nachkriegsjahrzehnten und insbesondere ab den Sechzigern setzte bei den französischen Interpreten eine nuanciertere Auseinandersetzung mit »ihrer« Stadt ein. Waren zuvor Titel wie »Ménilmontant« (Charles Trenet), »Paris, je t'aime d'amour« (Maurice Chevalier), »Les Grands Boulevards« (Yves Montand) oder »Saint-Germain-des-Près« (Henri Salvador) mehr oder weniger austauschbar – Liebesaffären, bevorzugte Stadtviertel, Flussromantik –, betraten nach 1945 ambitionierte Komponisten und Literaten anstelle von »reinen« Schlagerautoren die Szene. Sie schlugen ernstere, auch kritischere Töne an und verstanden es dennoch, die Darstellung problematischer Aspekte mit poetisch präziser Paris-Präsentation zu paaren. Einen Idealfall so schlichter wie gelungener Liedkomposition »im Volkston« stellte das Duo Jacques Prévert und Joseph Kosma dar; die Interpretin par excellence jener Jahre war Juliette Gréco: glaubwürdig, ergreifend und zerbrechlich. Kosma vertonte für sie 1951 Jean-Paul Sartres düsteres *La Rue des Blancs-Manteaux*. Ein Jahr später seufzte John William Paris, *c'est trop grand pour moi*, und nicht zuletzt der rebellische Barde Léo Ferré, der sich übrigens auch Apollinaires berühmten Gedichtes *Le Pont Mirabeau* musikalisch annahm, schimpfte schon 1953 über *Paris canaille* und setzte gar den sprichwörtlichen Paris spleen in ein Lied um.

Dutzende von durchschnittlichen Chansons, die sich die Verherrlichung der Métro zum Ziel gesetzt hatten, übertraf hingegen Serge Gainsbourg 1958 mit *Le Poinçonneur des Lilas*, indem er die stumpfsinnige Tätigkeit eines Fahrkarten-Knipsers, für den noch die Löcher in den Tickets einer sozialen Rangordnung unterliegen, mit einem legendär gewordenen Refrain ad absurdum führt. Die gähnende Leere der Riesenstadt mitten im Sommer war Aznavour 1965 die lakonische Reflexion über Paris au mois d'août wert. Und sogar die beiden größten Literaten unter den Sänger-Poeten der Fünfziger und Sechziger, die Charismatiker Boris Vian und Jacques Brel, fanden mit »*Mon Paris à moi*« (1954) und dem temperamentvollen »*La Valse à mille temps*« (1959) einen persönlichen, von intellektuellen Impulsen gespeisten Zugang zu ihrem Paname.

Das ultimative Paris-Chanson stammte selbstredend aus dem Jahr der Mai-Unruhen: Jacques Dutronc beschrieb in seiner vibrierenden, von Unruhe getriebenen Ballade »*Il est cinq heures, Paris s'éveille*« (1968) mit fiebriger Intensität das Erwachen der Großstadt im Morgengrauen, das Anschwellen der Geräuschkulisse, die Verrichtungen der Straßenkehrer, das Putzen der Brasserie-Vitrinen, die Rasur der Transvestiten, die Rückverwandlung der Striptease-Tänzerinnen in brave Bürgerinnen. Bei Dutronc sind die Bahnhöfe leer und die Nachtschwärmer auf dem Nachhauseweg. Die einen schlafen, die anderen brechen auf – selbst dieses Mosaik ist ein Symbol für Paris-

Romantik, nur eine Spur ungeschminkter. Zum Moloch Paris gehören eben auch Armut und Hoffnungslosigkeit, Tristesse und Kriminalität, Verbrechen und Elend. Diese Erkenntnis stand unausgesprochen schon hinter diesem Lied. Es markiert ungewollt eine Wegscheide: Von nun an standen entweder Verwünschungen der Stadt oder zumindest die desillusionierende Bestandsaufnahme dessen, was aus der einst so intakten Großstadtidylle geworden war, eindeutig im Vordergrund.

Der Slammer Grand Corps Malade und der Rap-Literat Abd Al Malik haben in den letzten Dekaden ihrer pessimistischen, unbestechlichen Vision vom »kranken« Großraum Paris und den perspektivlosen Bedingungen, unter denen ganze Generationen von Ausgegrenzten dort aufwachsen müssen, auf verstörende, aber mitreißende Weise freien Lauf gelassen und stießen damit auf starke Publikumsresonanz. Was nicht heißen soll, dass allein die zornigen jungen Männer Frankreichs heutzutage das musikalische Paris-Bild bestimmen – die Faszination, wie sie von den zwanzig Arrondissements rund um die beiden Seine-Inseln ausgeht, scheint auch weiterhin ungebrochen: Die halbisraelische, aber gebürtige Französin Yael Naïm wählte ihren Titel Paris zum ersten Song ihres jüngsten Albums, der Schlagerstar Patrick Bruel veröffentlichte 2002 eine Doppel-CD mit raffiniert gecoverten Schmachtfetzen, von denen mehr als die Hälfte Paris vorbehalten sind (*Entre deux*), und eine der interessanten Gruppen der letzten Jahre, ein populäres Quintett mit stark eklektizistischem Stil-Mix, nennt sich ganz unverkrampft wieder Paris Combo.

Paris bedeutet zum Glück für jede und jeden von uns etwas ganz anderes. Für Einheimische wie Zugereiste, für Touristen wie Exilanten. Josephine Baker, bananengeschmücktes Revuegirl und langbeinige Stimmungskanone, ließ sich auf dem Vorplatz von Notre-Dame von einem wehmütigen alten Mann erläutern, was es – aus seiner Sicht – mit Mon Paris auf sich hatte und fand im Handumdrehen eine persönliche Antwort darauf: mit ihrer Erfolgsnummer »J'ai deux amours, mon pays et Paris«. Sie war also gleich zweimal beheimatet, hier und in ihrem Geburtsland. Und fühlte sich dabei pudelwohl.

Zuhause sein kann man hier in der Tat sehr gut, erst recht als Musikliebhaber. Wie Magneten ziehen die altherwürdigen Konzertsäle Pleyel, Gaveau und Cortot die Klassikfans an, können sich Stimmfetischisten Tag für Tag nach Herzenslust an den Programmen gleich mehrerer Opernhäuser erfreuen, bietet das Théâtre des Champs-Élysées, in dem 1913 die skandalträchtige Uraufführung von Strawinskys revolutionärem *Sacre du printemps* stattfand, allabendlich hochkarätige Orchesterabende an. Im Nordosten der Stadt öffnen die Cité de la Musique sowie die erst 2015 eingeweihte Philharmonie regelmäßig ihre Pforten für die »mélomanes«, nahe des Centre Pompidou

werden im von Pierre Boulez initiierten IRCAM mehrmals pro Jahr Werke der Neuen und Neuesten Musik aus der Taufe gehoben. Beste Unterhaltung und gepflegter Pop erwartet uns im Théâtre Mogador, im Bobino und im Casino de Paris. Und das alles natürlich auf höchstem Niveau. Zusammen mit den zahllosen Musikkneipen, Zimmertheatern, Jazz- und Chansonbühnen und einem ebenfalls erstaunlich dichten Angebot in der Banlieue hat man in dieser Wahlheimat wirklich die Qual der Wahl. Nicht zu vergessen: die alljährlich am 21. Juni abgehaltene Fête de la Musique, wo Paris-Promeneure an buchstäblich jeder Straßenecke mit Live-Musik der unterschiedlichsten Stilrichtungen konfrontiert werden und ihnen aus vielen Hinterhöfen und Sackgassen Rock, Blues, Punk und Folk, vorgetragen von Amateuren wie Profis, entgegenschallt. Eine solche Überfülle ist fantastisch, kann jedoch auch anstrengend sein. Nur allzu leicht gerät man unter Druck und hetzt sich ab, wird das Gefühl nicht los, eigentlich permanent etwas zu verpassen.

Wer in unseren Tagen allerdings bereit ist, sich auf Müßiggang und Nonchalance einzustellen, wer der Hektik und dem temporeichen Großstadtrhythmus entsagt und stattdessen Entschleunigung den Vorzug gibt, lässt einfach den chaotischen Verkehr an sich vorbeibranden und nimmt mit Freuden die majestätische Seine in den Blick, wie in Zeitlupe meerwärts voranströmend. An Louvre und am Musée d'Orsay gemächlich vorbeiziehend, Saint-Michel, die Île Saint-Louis, das Châtelet und die Madeleine-Kirche, Uraufführungsort von Faurés Requiem, in der Ferne hinter sich lassend. In etlichen liebesdrunkenen Chansons wird auch sie, diese Lebensader zwischen zwei so ungleichen Ufern und pulsierenden Stadthälften, unablässig gepriesen, poetisch verklärt und besungen. Die Liedermacher Alain Souchon und David McNeil etwa hatten sich, einige Jahrzehnte ist es bereits her, bei einer Seine-Fahrt mit dem Ausflugsboot Bateau-mouche, für die Dauer einer Ballade und jeder für sich, hoffnungslos in eine unbekannte Schöne verliebt. Um sich an sie heranzupirschen, intensivierten sie, von Brücke zu Brücke, von Pont zu Pont eifrig ihre Verführungskünste, bis sie zu guter Letzt an ihr amouröses Ziel gelangten. Aus dem Durchbuchstabieren der Flussquerungen und der auf deren Namen gereimten Koseworte entstand so ein überraschend erotisches und ebenso subtiles Paris-Porträt. Für Rocklady Marianne Faithfull, die sich bei Tagesanbruch zu einem einsamen Spaziergang entlang der Flussufer hinreißen ließ, läuteten in ihrem melancholischen, von gezupften Gitarrenakkorden grundierten Song Paris Bells von 1965 wieder die Hochzeitsglocken oder besser gesagt deren Echo, beschworen die heitere Erinnerung an glücklichere Tage herauf, derweil die Lastkähne auf der Seine tanzten und die solitäre Sängerin ihrem einstigen Gefährten anvertrauen konnte: »We both knew the morning rain / we both wandered down the Seine.« Gern wandern wir auch heute noch mit ihr weiter. Kurt Weill aber, dem Paris-Exilanten, Humanisten

und profunden Kenner menschlicher Nöte, verwandelte dieselbe Seine zur Hauptfigur einer schwarzen, unerwartet makabren Complainte – er schilderte, menschlich zutiefst anrührend, in seinem tragisch-pessimistischen Klagegesang, was sich auf dem Boden des mythischen Stromes so alles an urbanem und seelischem Abfall abgelagert hatte: Trouvaillen des Elends. Den so unappetitlichen wie erschreckenden und auch unergründlichen Bodensatz einer Metropole. Eines anderen Paris mithin: heruntergekommen und desolat. Eines Paris, das wenig gemein hat mit dem prächtigen, prunkvollen Paris der Musiktheater-Aficionados im Palais Garnier, in der Opéra Comique oder der Opéra-Bastille. Wenig gemein auch mit dem eleganten Paris der amerikanischen Bewunderer und Gershwin-Zeitgenossen oder dem galanten Paris Rameaus und Lullys.

Wo indessen feierte – und feiert auch heute noch – ungebremste Lebensfreude, »la joie de vivre«, in Paris fröhliche Urständ? Gewährleute für eine solch uneingeschränkt positive Einstellung könnten dabei die Mitglieder des sich um 1918, gleich nach Kriegsende, in Paris konstituierenden Komponisten- und Freundschaftsbündnisses »Les Six« sein. Dieses Sextett aus geschulten und seriösen Instrumentalisten, allesamt junge Leute mit einer hochentwickelten Affinität für anspruchsvolle Lyrik, gab sich aufmüpfig und sarkastisch, gewitzt und provokativ, agierte vorgeblich dilettantisch und mit leidenschaftlichem Anti-Akademismus, sagte sowohl dem heimischen Impressionismus (»zu diffus«) als auch dem »wagnérisme« (»zu bedeutungsschwer«) den Kampf an. Wohltuend unsentimental, ja lässig kamen diese ungleichen Sechs daher und schüttelten, ohne viel Federlesens, Konventionen ab. In erster Linie verstanden sie sich als Bilderstürmer. Gegen den Rigorismus der Konservatorien und etablierten Institutionen rebellierte sie; ehrwürdigen Lehrstätten und verstaubten Kammermusiksälen zeigten sie die kalte Schulter. Den vielfältigen Reizen von Paris erlagen sie, indem sie sich auf Flohmärkten und Jahrmärkten tummelten, sich unter die Leute mischten, mit Vorliebe den Kontakt zur Sphäre des Entertainment suchten – Tanzdieleen, Schießbuden, Tingeltangel, Karussells – und in angesagten Jazzlokalen die Nacht zum Tag machten. Sie ließen Paris hochleben und traten mit ihm in einen lebhaften Dialog, indem sie jeglicher Opulenz abschworen, mit der Trivialmusik kokettierten, Nonsens-Texte vertonten, Parodien fabrizierten und sogar ihr anarchisches Pamphlet, *Le Coq parisien*, nach der Stadt aller Städte benannten. Deren Dynamik und Rasanz hatten sie sich bedingungslos verschrieben; das wirbelnde, energiegeladene und von sich selbst besoffene Paris war für sie der Inbegriff einer Metropole grenzenloser Möglichkeiten. Und auch das Maß aller Dinge. Sogar den seit Menschengedenken populären Eiffelturm, die Pariser Ikone schlechthin, thematisierten die sechs Musketiere – Darius Milhaud, Francis Poulenc, Arthur Honegger, Georges Auric, Germaine

Tailleferre und Louis Durey. Mit einer ins Absurde abdriftenden Karikatur einer Familienfeier über den Dächern der Millionenstadt: In diesem von ihrem Mentor Cocteau ersonnenen und von den in Paris ansässigen Ballets suédois getanzten Gemeinschaftswerk Les Mariés de la Tour Eiffel, einem Feuerwerk aus versponnenen Einfällen und aberwitzig kurzen choreographischen Einlagen, spielte das eiserne Monstrum, im Juni 1921, die Hauptrolle. Die größte Attraktion der Stadt wurde, auf burleske Weise, von ihnen in den Mittelpunkt gerückt und in ein schräges Licht getaucht.

Da sich noch nie zuvor eine Vereinigung progressiver Komponisten dermaßen emphatisch mit der Weltstadt Paris identifiziert hatte wie die »Six« zu Beginn der »années folles, der »Verrückten Zwanziger«, war es nur konsequent, dass ihre erste – und, wie sich bald zeigen sollte, auch einzige – Gemeinschaftskomposition ein Lieblingsritual der Pariser aufgriff: Das einaktige Ballett, im Théâtre des Champs-Élysées erstmals vor ein teils entsetztes, teils entflammtes Publikum gebracht, widmete sich der seit langem eingebürgerten Pariser Sitte, sich als frisch vermähltes Brautpaar mit Angehörigen und Freunden auf einer der Plattformen des Eiffelturms ablichten zu lassen. Mit liebevoller Annäherung und ohne sich über diese Tradition der kleinen Leute auch nur im geringsten zu mokieren, verbeugten sich die »Six« somit vor dem spektakulärsten Bauwerk von Paris, einem Stahlgerüst, das sich in seiner zweckfreien Ästhetik selbst genügt – einer veritablen Kathedrale der Moderne, vor deren Altar man die Trauung für die Nachwelt in Szene setzte und festhielt. Und noch dazu in schwindelnder Höhe! Diese Kleinbürgerhochzeit aus dem Geist des Dadaismus, brillant in Körpersprache umgesetzt von einer in Paris über Jahre hin erfolgreich gastierenden Avantgarde-Truppe unter ihrem Impresario Rolf de Maré und in einer Choreographie ihres legendären Solisten Jean Börlin, hatte nur noch wenig mit einem traditionellen Tanzstück zu tun – und veränderte doch nachhaltig die moderne Ballettgeschichte. So betrat das Sextett die Bühne des Musiktheaters mit einem Paukenschlag, der neugierigen Pariser Hörern noch lange in den Ohren klingen sollte: dezidiert diatonisch und neoklassizistisch. Einerseits Apotheose lärmender Jahrmarktsmusik mitsamt Leierkasten-Harmonik und Banalitäten, andererseits Talentprobe voll subtiler Eleganz und Grazie. Einer augenzwinkernden Selbstironisierung nie abhold, ließen sich die »Six« in jenen Aufbruchsmontaten jedenfalls ihrerseits auf dem Eiffelturm ablichten – wo sonst? Und wie in ihrem verstörend-prophetischen Debütballett lag ihnen Paris, die Stadt, die sie so sehr vergötterten, dabei zu Füßen.

Nehmen wir ihre Einladung ruhig an und feiern mit! Ganz oben. Mit einem veritablen musikalischen Volksfest. Schließlich mündet so manche geglückte Liebesbeziehung in eine Heirat. Und für unser affektives Verhältnis zu Paris

gilt das in gesteigertem Maße ... »Ganz Paris träumt dieses Märchen / wenn es wahr wird.« Während uns im Hintergrund Ouvertüre, zünftiger Marsch, Polka und Quadrille aus diesem überdrehten Tanzstück den passenden Soundtrack zur Trauung im siebten Himmel liefern, nehmen wir, genau wie die Hochzeitsgesellschaft, jetzt Paris aus der Vogelperspektive in den Blick – ein unvergleichliches Panorama. In alle vier Himmelsrichtungen schauend sind wir von nichts als Stadt umgeben. Von hier aus wirkt alles täuschend, fast schon übertrieben echt, ähnelt einem gigantischen Modell. Odéon, Sorbonne und Trocadéro, Radio-France und das neue Quai-Branly-Museum sind zum Greifen nah. Triumphbogen, Panthéon, Invalidendom und die Tour Montparnasse ragen aus dem Häusermeer und Straßengewirr hervor. Aus der Ferne grüßen die neobyzantinische Basilika Sacré-Cœur und der höher gelegene Park der Buttes-Chaumont herüber. Und überall zeichnen sich die vom Baron Haussmann angelegten, wie mit dem Lineal gezogenen Hauptachsen und Boulevards ab.

Sobald die Hochzeitskapelle kurze Pausen einlegt, kommen uns unwillkürlich wieder die herzerreißenden wie unvergesslichen Chansons der Piaf in den Sinn, die 1962 von einer Eiffelturm-Etage aus anlässlich einer Filmpremiere mit ihrem Gesang eine riesige Menschenmenge in den Bann schlug. Aus dem Norden der Metropole dringen die schmissigen Gassenhauer der Kabarett-Barden rund ums Moulin Rouge vernehmlich an unser Ohr oder, von Montparnasse aus, noch eine Spur lauter die verstörende Kakophonie der Dadaisten und Surrealisten. Genauso unüberhörbar wie die unverwüstlichen Couplets der Mistinguett, die elegischen Refrains von Aznavour, Bécaud, Renaud und Florent Pagny. Lied für Lied entsteht auf diese Weise ein fliegender Klangteppich.

Wir lassen unseren Blick weiter schweifen. Und siehe da, auch die Konturen einiger Wirkungsstätten von den Interpreten der diesjährigen Musikfestspiele lassen sich ausmachen: das Dach der erst vor kurzem einem verheerenden Brand zum Opfer gefallenen Kathedrale Notre-Dame, unter dem Olivier Latry, der Titularorganist, und auch La Maîtrise zuhause sind. Das noch junge Musikzentrum La Seine Musciale auf der Spitze einer Flussinsel im äußersten Südwesten, in dem Laurence Equilbeys Insula Orchestra derzeit als Residenz-Ensemble behaust ist. Die Salle Colonne nahe der Place d'Italie, wo die gleichnamige, traditionsreiche Konzertgesellschaft auftritt. Und unterhalb, auf den vielen Plattformen der mächtigen Stahlkonstruktion, könnten sich – wenn uns der Eiffelturm doch nur ganz exklusiv zur Verfügung stünde – jederzeit das Quatuor Ébène, der Brel-Spezialist Dominique Horwitz, der Pianist Jean-Yves Thibaudet sowie das Duo Emmanuel Pahud und Éric Le Sage einfinden und, »sous le ciel de Paris«, ebenso exklusiv für uns musizieren.

Derweil unten auf der Esplanade das experimentelle Jazz-Folk-Klassik-Trio um den Drehorgelspieler Pierre Charial, den Klarinettenisten Michael Riessler und den Perkussionisten Lorenzo Riessler mit Verve den Ton angibt.

Schnell sind wir uns einig: Nirgends lässt sich die Liebe zu Paris so ausgelassen und frenetisch feiern wie hier auf der Tour Eiffel, dem anmutigen Ungetüm. Wir zögern also nicht lange und nehmen den Heiratsantrag an. In luftiger Höhe sagen wir Ja zu dieser Stadt, in der Musik jeglicher Couleur einen so entscheidenden Platz einnimmt. Einen Platz, den ihr keine Nebenbuhlerin und kein Nebenbuhler streitig machen kann.

Dr. Jens Rosteck,

promovierter Musikwissenschaftler, wirkt als Kulturgeschichtler, Buchautor, Biograph und Pianist in Südwestdeutschland und Frankreich. Er hat die maßgeblichen deutschsprachigen Biographien zu Édith Piaf, Jacques Brel und Jeanne Moreau sowie die weltweit ersten Monographien zu Hans Werner Henze und Joan Baez verfasst. Zu seinen zahlreichen Buchveröffentlichungen (Marguerite Duras, Darius Milhaud, Oscar Wilde, Kurt Weill u.v.m.) zählt auch das epochenübergreifende Kultur-Panorama Schauplatz Musik: Paris (2012).

Tickets



TELEFONISCH BEI PROTICKET

0231-917 22 90

VOR ORT

Büro der Musikfestspiele Saar

Bismarckstraße 10 | 66111 Saarbrücken

Montag + Mittwoch 10.00 – 13.00 Uhr

Samstag 10.00 – 13.00 Uhr

nur gegen Barzahlung

An allen Proticket-Vorverkaufsstellen

www.vorverkaufsstellen.info

ONLINE

www.proticket.de/mf-saar

www.musikfestspiele-saar.de

PER MAIL | nur falls obige Optionen nicht möglich

tickets@musikfestspiele-saar.de

Unter Angabe des Namens, der Adresse, der Telefonnummer, Veranstaltung, Ticketanzahl, ggf. Ermäßigung

ERMÄSSIGUNGEN

15 % Mitglieder unseres Fördervereins

50 % Kinder, Jugendliche, Studenten, Auszubildende, Rollstuhlfahrer, Schwerbehinderte, Begleitperson Schwerstbehinderte

70 % Sozialkarte

100 % Kinder unter 6 Jahren (außer KINDERKONZERT)

SCHULKLASSEN wenden sich bitte zwecks Sonderermäßigungen per Mail oder telefonisch an uns.

ROLLSTUHLFAHRER

Bei Veranstaltungen mit freier Platzwahl wenden Sie sich zur Ticketbuchung bitte per Mail oder telefonisch an unser Büro. Bei Fragen zum barrierefreien Zugang zu den Spielstätten wenden Sie sich gerne per Mail oder telefonisch an unser Büro.

TICKETRÜCKNAHME

Erworbene Tickets sind von Umtausch und Rückgabe ausgeschlossen, außer für Mitglieder unseres Fördervereins. Sofern Tickets wegen einer Veranstaltungsabsage zurückgenommen werden, erfolgt dies nur bis zu vier Wochen nach dem Veranstaltungstermin.

ZUSÄTZLICHE HINWEISE

Bei Umbesetzung oder Programmänderung werden die Tickets weder umgetauscht noch zurückgenommen. Restkarten werden ab 30 Minuten vor Veranstaltungsbeginn an der Abendkasse verkauft.

Reservierte Tickets können bis 30 Minuten vor Veranstaltungsbeginn abgeholt werden. Bei Nichtabholung werden Sie dem freien Verkauf zugeführt. Ein verspäteter Einlass ist nur nach der Konzertpause möglich. Wir bitten Sie, sich in diesem Fall an unser Personal vor Ort zu wenden und nicht selbstständig den Saal zu betreten.

Der Konzertbesucher erklärt sich im Rahmen eines Konzertmitschnittes mit der evtl. Abbildung seiner Person einverstanden. Bild-, Video- oder Tonmitschnitte sind grundsätzlich nicht gestattet.

Vorverkaufsstellen

Buchhandlung Friedrich | Inh. Grossohaus Saar
Rickertstraße 2 | 66386 St. Ingbert
06894·22 07 | info@friedrich-buchhandlung.de

Fa. Ludwig Hau | Nachfolgerin Brigitte May
Rathausstraße 24 | 66450 Bexbach
06826·914 00 | buchhandlung-hau@t-online.de

OTTO Shop Doris Hertel | Kardinal-Wendel-Straße 27 | 66440 Blieskastel
06842·521 59 | doris_hertel.bleskastel@quelle.de

Reise Franzen GmbH | Alleestraße 11 | 66802 Überherrn
06836·99 00 00 | reise.franzen@t-online.de

Schreibwaren Zapp
Kirchstraße 14 | 66292 Riegelsberg | 06806·10 25 67 | cludt@t-online.de

Tui Travel Star Lorenz | Saarbrücker Straße – im EKC | 66359 Bous
06834·92 25 25 | info@reisebuero-lorenz.de

Touristinformation Kaiserslautern
Fruchthallstraße 14 | 67655 Kaiserslautern
0631·365 23 16 | touristinformation@kaiserslautern.de

Oratorienchor Saarbrücken
Bischof-Schmidt-Str. 21 | 66271 Kleinblittersdorf
info@oratorienchorsaarbruecken.de

Zigarrenhaus Bennung | Kaiserstr. 41 | 66386 St. Ingbert | 06894·23 40

Saarlandhalle | Congress Centrum Saar
An der Saarlandhalle 1 | 66113 Saarbrücken | 0681·418 00

Bücherhütte Beatrice Schmitt
Marktplatz 18 | 66687 Wadern | 06871·92 11 50

Tabakwaren Elke Flammann-Fuß
Illingerstr. 27 | 66299 Friedrichsthal | 06897·891 45

Reisebüro Schmidt
Saarbrückerstr. 89a | 66299 Friedrichsthal | 06897·874 98

Rex Rotari | Cremer & Eid GbR
Nauwieserstr. 26 | 66111 Saarbrücken | 0681·390 82 90

Vogelgesang | TV, Sat + Hausgeräte
Hauptstr. 42 | 66131 Saarbrücken | 06893·65 53

Spielstätten

Abtei St. Mauritius Tholey | Römerallee 5 | 66636 Tholey

Basilika Sankt Johann | Katholisch-Kirch-Straße 26 | 66111 Saarbrücken

Christuskirche Saarbrücken | Rotenbühlerweg 64 | 66123 Saarbrücken

Echelmeyerpark | Schumannstraße 49 | 66111 Saarbrücken

Filialkirche Maria Königin | Zum Weiherwald 5 | 66265 Obersalbach-Kurhof

Historisches Museum Saar | Schlossplatz 15 | 66119 Saarbrücken

Industriekathedrale Alte Schmelz | Saarbrücker Straße 38 | 66386 St. Ingbert

Innenhof Stadtgalerie | Sankt-Johanner-Markt 24 | 66111 Saarbrücken

Kathedrale Notre Dame de Verdun | 7 Pl. Monseigneur Ginisty | 55100 Verdun | Frankreich

Katholische Pfarrkirche St. Michael Saarbrücken | Schumannstraße 25 | 66111 Saarbrücken

Kino 8 ½ | Nauwieserstraße 19 | 66111 Saarbrücken

Pingusson Bau Saarbrücken | Garten | Hohenzollernstraße 60 | 66117 Saarbrücken

Saalbau St. Wendel | Balduinstraße 49 | 66606 St. Wendel

Saardom Dillingen | Saarstraße 45 | 66763 Dillingen

Schlossfestsaal Saarbrücker Schloss | Schlossplatz 1–15 | 66119 Saarbrücken

Schlosskirche Blieskastel | Schlossbergstraße 47 | 66440 Blieskastel

Seebühne | Deutsch-Französischer Garten | Deutschmühlental | 66117 Saarbrücken

Theater am Ring | Kaiser-Friedrich-Ring 26 | 66740 Saarlouis

Universitätsklinikum Homburg | Großer Hörsaal der Anatomie | Gebäude 61
Kirrbergerstr. 100 | 66424 Homburg

Weltkulturerbe Völklinger Hütte | Erzhalle | Rathausstraße 75–79 | 66333 Völklingen

Team

Bernhard Leonardy Intendant und künstlerischer Geschäftsführer

Eva Karolina Behr Künstlerische Projektleitung | Dramaturgie | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Marie Bross Projektmitarbeit | Veranstaltungsorganisation | Social Media

Karoline Metzger Projektmitarbeit | Dramaturgieassistentz

Anne Ernzerhof Ticketing

Charlotte Kaiser Ticketing

Daria Atamanenko Projektmitarbeit

Christina Reger-Stumpf Verwaltung

Impressum

HERAUSGEBER

Internationale Musikfestspiele Saar gGmbH | Bernhard Leonardy
Bismarckstraße 10 | 66111 Saarbrücken

REDAKTION | TEXTE

Eva Karolina Behr

MITARBEIT | TEXTE

Karoline Metzger

TEXTNACHWEIS

Der Text »Wenn an der Seine der Himmel voller Geigen hängt« ist ein Originalbeitrag von Dr. Jens Rosteck für dieses Heft.

BILDNACHWEISE

Académie de l'Opéra © Studio J'adore ce que vous faites!

Andrew Dewar © Royal College of Music London

Die Schurken © Christoph Greussing

Dominique Horwitz © Ralf Brinkhoff

Elena Szuczies © Regensburger Domspatzen

Emmanuel Pahud © Josef Fischnaller

Éric Le Sage © Jean-Baptiste Millot

Frédéric Blanc © Frédéric Blanc

Jean-Yves Thibaudet © Andrew Eccles

Kammerorchester der Großregion © KOG

Laurence Equilbey, Insula orchestra © Julien Benhamou

Mädchenchor Regensburger Domspatzen © Christoph Greussing

Maîtrise de Notre Dame © Léonard de Serres

Max Dollinger © Honkphoto

Naji Hakim © Aleksey Vylegzhanin

Olivia Doray © Honkphoto

Orchestre Colonne © Orchestre Colonne

Pierre Génisson © Emma Pick

Quatuor Ébène © Julien Mignot

Michael Riessler, Lorenzo Riessler, Pierre Charial © Riessler

Saarländisches Staatsorchester © Honkphoto

Sébastien Rouland © Honkphoto

Vincent Warnier © Raphaël Damon

Volkmar Gross | Werkverzeichnisnummer 055 (ohne Titel) © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Volkmar Gross @ Institut für Aktuelle Kunst

Illustrationen Marienkäfer/Ameisen © Izabella Markiewicz

GESTALTUNG

Ilka Fugmann

DRUCK

Repa Druck | Ensheim

SERVICE

Wir danken



Lieben Sie Klassik? Wir auch.

Und weil wir damit nicht alleine sind, gibt es den Förderverein der Musikfestspiele Saar. Mit mehr als 900 Förderern sorgt er dafür, dass klassische Musik auch in Zukunft einen hohen Stellenwert in der Kulturlandschaft des Saarlandes einnimmt. Werden Sie Mitglied der Förderfamilie und kommen Sie in den Genuss exklusiver Vorteile.

Wir freuen uns auf Sie!

Der Förderverein

Als Mitglied des Fördervereins werden Sie Teil des Netzwerkes der Förderung klassischer Musik in der Region. Als Dankeschön für Ihr Engagement warten viele Vorteile auf Sie.

- Vorzeitige Informationen über geplante Veranstaltungen
- Einladung zu besonderen Konzerten
- Kartenvorbestellung vor dem Vorverkauf
- Preisermäßigung von 15 % bei allen Festivalkonzerten
- Einladung zum Sommerfest des Fördervereins in familiärer Atmosphäre

Meine Daten werden nur im Rahmen der Erforderlichkeit verarbeitet.

Näheres siehe Datenschutzerklärung: www.musikfestspieleaar.de

Ich stimme dieser Datenschutzerklärung mit meiner Unterschrift ausdrücklich zu.

➤ Einfach den Aufnahmeantrag ausfüllen und per Post oder Email senden an:

Förderverein Internationale Musikfestspiele Saar e.V.

Bismarckstraße 10 | 66111 Saarbrücken oder

info@musikfestspiele-saar.de

Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich meinen/unseren Beitritt zum Förderverein Musikfestspiele Saar e.V.

Einzelmitgliedschaft (50,00 €)

Paarmitgliedschaft (75,00 €)

Firmenmitgliedschaft _____ € (mind. 250,00 €)

Zusätzlich überweise ich jährlich eine **Spende** in Höhe von _____ €

Junior-Mitgliedschaft beitragsfrei bis Ende des 26. Lebensjahres

Geburtsdatum _____

Kulturbotschafter der Musikfestspiele (500,00 €)

Name und Vorname _____

bei Paarmitgliedschaft: Name und Vorname des Partners _____

bei Firmenmitgliedschaft: Name der Firma _____

Geburtsdatum (freiwillige Angabe) _____

Straße und Hausnummer _____

Postleitzahl | Ort _____

Telefon | Telefax | Mobil _____

Email _____

Zahlungsart:

Ich zahle den Beitrag jährlich per Einzugsermächtigung zulasten meines Kontos:

Bank _____

IBAN _____

BIC _____

Ich überweise den Jahresbeitrag sofort und in den nächsten Jahren jeweils innerhalb der ersten zwei Monate eines Jahres auf eines der folgenden Konten des Fördervereins:

Deutsche Bank, Privat- und Geschäftskunden AG

IBAN: DE68 5907 0070 0026 2261 00 | BIC: DEUTDEB595

Sparkasse Saarbrücken IBAN: DE05 5905 0101 0067 0109 26 | BIC: SAKSDE55XXX

Bank 1 Saar eG IBAN: DE84 5919 0000 0112 3840 06 | BIC: SABADE55XXX

Ort und Datum _____

Unterschrift _____

Musikfestspiele Saar 2023

»ESPRIT PARIS«



Bernhard Leonardy



Eva Karolina Behr

Cher public, chers festivaliers et festivalières,

Il nous était depuis longtemps évident qu'en cette année 2023 l'anniversaire du traité de l'Élysée serait le fil rouge de notre programme et l'occasion de côtoyer au plus près la culture française. Mais personne ne pouvait se douter, à l'heure où la guerre frappe à nouveau l'Europe, que ce traité historique retrouverait une signification aussi prégnante et qu'il faudrait plus que jamais en maintenir et en défendre les idées fondatrices.

« Esprit Paris », cette devise nous accompagnera tout au long de cette édition des Musikfestspiele. Paris est l'une des plus grandes métropoles culturelles européennes. Au 18^{ème} siècle, la cour de Louis XIV marqua toute une époque musicale, au 19^{ème} siècle Willibald Gluck réforma, à Paris, l'opéra de fond en comble, Berlioz introduisit la musique à programme avec la « Symphonie fantastique » et Messiaen puis Boulez ouvrirent la voie à la musique des 20^{ème} et 21^{ème} siècles. Paris est synonyme de haute culture – que ce soit par ses orchestres renommés, par l'opéra, par le ballet mondialement connu ou par la longue tradition de la Maîtrise de la cathédrale Notre-Dame. Mais Paris, ce sont aussi des chansons qui ont fait le tour du monde, de la musique de rue et bien sûr la revue des fameux cabarets. Paris respire l'aura de Montmartre, des terrasses de cafés, de délices culinaires et évoque une tradition séculaire tout en incarnant la réinvention permanente et le développement constant.

Mais Paris représente également l'expérience traumatique des deux états français et allemand, la campagne de France de 1940 et la signature en 1963, dans le palais éponyme, du traité de l'Élysée.

Les anciens ennemis devaient devenir de nouveaux amis. Pas une mince affaire après des siècles de guerres et d'humiliations réciproques. Après la guerre franco-prussienne, l'Empire allemand fut proclamé en 1871 au château de Versailles, les deux peuples se livrèrent une guerre sans merci entre 1914 et 1918 avant l'invasion de la France en 1940 par l'Allemagne nazie et quatre autres années de guerre détruisant des générations entières. La réconciliation de ces deux ennemis héréditaires semblait alors peu probable.

Après plusieurs tentatives de rapprochement des deux pays, d'une part via le plan Schuman – ministre des Affaires étrangères à l'origine de la Communauté européenne du charbon et de l'acier en 1951 – et d'autre part via le traité sur la Sarre conclu en 1956 et actant le rattachement de la Sarre à la République fédérale d'Allemagne, la signature en 1963 du traité de l'Élysée vint couronner les efforts en faveur de la réconciliation franco-allemande. Le chancelier Adenauer et le président de Gaulle s'assuraient, dans le préambule de la loi alors votée par le Bundestag, être convaincus « que le traité [...] entre la république fédérale d'Allemagne et la République française renforcera et rendra effective la réconciliation et l'amitié entre le peuple allemand et le peuple français [en étant conscients] qu'une coopération franco-allemande [...] sera bénéfique pour tous les peuples, servira au maintien de la paix dans le monde et contribuera par-là simultanément au bien des peuples français et allemand. »

La paix dans le monde est un bien qu'il s'agit de défendre, a fortiori à l'heure actuelle. Quelle meilleure force que la musique pour surmonter les charniers, pour rassembler les hommes et les femmes de différentes cultures et pour parler un langage commun dans un esprit de paix et de liberté ? C'est pour cela qu'il est plus urgent que jamais de jeter des ponts musicaux permettant de réunir les cultures.

Les Musikfestspiele Saar célèbrent ainsi cette année le 60ème anniversaire du Traité de l'Élysée – si important pour la Sarre – et lancent une invitation pour une fête de la liberté, de l'égalité et de la fraternité, pour un hommage musical à la paix.

Joignez-vous à cette fête qui réunira des ensembles comme la Maîtrise de Notre-Dame mais aussi Dominik Horwitz, encensé pour ses interprétations de Jacques Brel, l'éminent Orchestre Colonne, le jeune Insula Orchestra, le pianiste Jean-Yves Thibaudet, le flûtiste star Emmanuel Pahud, des organistes de renom et le Quatuor Ébène sans oublier le légendaire Pierre Charial et son orgue de barbarie accompagné par Michael et Lorenzo Riessler.

À l'occasion de cette fête pour la paix, trois nouveautés parachèvent notre programme. Les Musikfestspiele Saar coopèrent cette année avec le cinéma Kino 8 ½ et proposent chaque jeudi ainsi que lors d'une séance en plein air, une série de films à travers l'histoire du cinéma français. Les « Junge Musikfestspiele » seront inaugurés le temps d'un long week-end dédié aux jeunes ainsi qu'à celles et ceux qui le sont restés. Enfin, une coopération originale avec le Théâtre national de la Sarre viendra clore les Musikfestspiele lors d'un concert final en la cathédrale de Verdun.

Laissez-vous donc tenter par un programme varié et laissez-vous emporter par le charme incomparable de cette culture, tout à fait dans « l'esprit de Paris ».

En lien avec cette devise, un tableau du peintre sarrois Volkmar Gross accompagnera visuellement notre festival de musique. Ce tableau représente comme aucun autre l'art de vivre à la française tout en exprimant une réelle musicalité. Aussi remercions-nous très chaleureusement Mme Dietgard Eckhardt et M. Klaus Eckhardt qui ont rendu possible l'utilisation de la superbe toile de leur frère et oncle.

Nous souhaitons également remercier toutes celles et tous ceux qui ont participé à la préparation des Musikfestspiele avec un enthousiasme et un engagement sans failles. L'engouement des artistes, le soutien de nos donateurs et sponsors, sans oublier évidemment les encouragements chaleureux de notre public nous ont donné la motivation et la force pour préparer cette saison. Nous sommes fiers d'avoir été désignés par le gouvernement sarrois comme « phare culturel » du Land de Sarre et mettrons toutes nos forces pour que cette édition du festival soit à la hauteur de cette distinction.

Nous vous souhaitons des concerts inoubliables lors des Musikfestspiele 2023 !

Vos Bernhard Leonardy et Eva Karolina Behr

Volkmar Gross (1927–1992) fait partie des premières générations à avoir étudié à l'École nationale d'art et d'artisanat, inaugurée à Sarrebruck en 1946. Il commence ses études à 19 ans et trouve en Frans Masereel, graphiste de renommée internationale, un professeur qui l'apprécie, le marque et l'encourage durablement. En plus de suivre les master class de Frans Masereel, Volkmar Gross bénéficie entre 1949 et 1951 d'une bourse d'études à l'Académie de la Grande Chaumière et au Collège technique Estienne à Paris où il s'intéresse de près aux courants avant-gardistes de l'art contemporain français.

Il revient à Sarrebruck en 1951 et crée ses premières œuvres en tant qu'artiste indépendant dans son atelier situé sur le Eschberg. La même année, il organise sa première exposition et présente dans la galerie Elitzer les travaux de sa période parisienne. De nombreuses participations à d'autres expositions s'ensuivent, notamment au musée de la Sarre (Saarlandmuseum) avec Frans Masereel et ses élèves ou au musée de la ville de Hombourg où l'une de ses œuvres est récompensée en 1955 par le Prix du Saarbrücker Zeitung. Volkmar Gross participe régulièrement aux expositions de la Société internationale des graveurs sur bois «Xylon», fondée par Frans Masereel, à Berlin, Genève, Stockholm et Zurich.

En 1979, Volkmar Gross reçoit le prix Albert Weisgerber de la ville de Saint-Ingbert.



Volkmar Gross

Concert d'ouverture

La Maîtrise Notre-Dame de Paris



© Léonard de Serres

Samedi **3.6.** 19.30 h

Basilique St. Johann | Sarrebruck | 20 €*

Dimanche **4.6.** 10.00 h

Basilika St. Johann | Saarbrücken | Entrée gratuite (Service de l'Église)

Henri Chalet | Direction musicale

Yves Castagnet | Orgue

Toute personne qui se rend à Paris visite – outre la Tour Eiffel – l'un des lieux les plus symboliques de la capitale française : la cathédrale Notre-Dame de Paris. C'est avec la Maîtrise Notre-Dame de Paris, le chœur principal de Notre-Dame, que les Musikfestspiele ouvrent cette édition. La Maîtrise, qui fait partie de l'association Musique Sacrée à Notre-Dame de Paris, est une formation unique au monde créée en même temps que la cathédrale aux 12ème et 13ème siècles. Elle jouit d'un rayonnement dans toute la France et dans le monde entier grâce à son patrimoine musical hors du commun.

L'association offre aux chanteurs et chanteuses dès l'âge de six ans une formation complète allant de l'initiation à la formation professionnelle dans le domaine du chant choral et soliste. Selon leur âge, les chanteurs et chanteuses rejoignent le Chœur de la Pré-Maîtrise, le Chœur d'enfants, le Jeune Ensemble ou le Chœur d'adultes. Ce dernier, dirigé par Henri Chalet, est ouvert aux jeunes de 18 à 30 ans et les prépare à une carrière de soliste ou de choriste en leur délivrant le Diplôme d'études vocales de Notre-Dame de Paris.

Ils reçoivent un enseignement dans un large éventail de matières telles que la technique vocale, l'interprétation, la musique d'ensemble, la théorie musicale générale, l'histoire de la musique, la direction de chœur et le théâtre. Le répertoire est très varié et comprend des œuvres allant de la musique médiévale à la musique contemporaine, tant dans le domaine de la musique profane que dans celui de la musique sacrée. La participation régulière des chœurs aux offices religieux de la cathédrale Notre-Dame fait partie intégrante de la formation.

Le suivi pédagogique et artistique de chaque chanteur et chanteuse ainsi que les nombreux partenariats avec d'autres grands établissements et fondations font de la Maîtrise Notre-Dame de Paris une institution unique.

*Vous trouverez des informations sur la billetterie à la page 60.

Montmartre à Sarrebruck

Jeudi **8.6.** FRONLEICHNAM 12.00–20.00 h

Musée historique de la Sarre | Château de Sarrebruck | Entrée gratuite

Une journée musicale pour toute la famille avec des concerts itinérants, du jazz et du swing, un concert d'accordéon, un marché aux puces, une exposition de véhicules anciens et des spécialités culinaires. *

En coopération avec le Musée historique de la Sarre,
le Conservatoire de musique de la Sarre
et la filière musique du Gymnasium am Schloss

12.00 h « **Ouverture** »

Église du château | **Récital de l'accordéoniste Marie-Andrée Joerger**

13.00–19.00 h

Scènes avec musique live autour du château, programme familial, etc.

19.00 h « **Salon de musique** »

Salle des fêtes du château de Sarrebruck

Soirée avec les étudiants et étudiantes en chant de la Haute école de musique avec des chansons de Satie, Poulenc, Hahn

Direction musicale | Prof. Hans-Jörg Neuner

Participez au marché aux puces !

Si vous souhaitez tenir un stand gratuitement lors du marché aux puces sur l'esplanade du Musée Historique dans le cadre de cette journée, veuillez nous contacter avant le 30 avril en indiquant votre nom, le type d'objets que vous souhaitez vendre (par ex. meubles, livres, disques, vêtements, jouets, etc.) et vos coordonnées à l'adresse mail : flohmarkt@musikfestspiele-saar.de. Nous prendrons alors contact avec vous et vous informerons des autres formalités

* Le programme détaillé sera disponible à partir du mois de mai sur notre site Internet et sur les dépliants du programme qui seront distribués.



Le Castellum Sarabruca, le château de Sarrebruck, est mentionné pour la première fois dans des documents historiques datant de 999. Voilà quand débute l'histoire passionnante de ce haut lieu de la ville de Sarrebruck. Le château fut modifié à plusieurs reprises avant d'être remplacé au 17ème siècle par un château de la Renaissance. L'architecte Joachim Friedrich Stengel fit démolir ce premier château surplombant la Sarre et le remplaça par une construction baroque à trois ailes. Les princes de Nassau-Sarrebruck, qui y résidaient, entretenaient des relations étroites avec la cour de Versailles. Le château baroque fut fortement endommagé par un incendie en 1793 et devint au 19ème siècle un lieu de résidence pour les citoyens aisés de Sarrebruck. À l'époque du national-socialisme, la Gestapo avait son siège dans le château puis celui-ci il est longtemps resté vide. Ce n'est que dans les années 1980 qu'il fut rénové et transformé en profondeur selon les plans de l'architecte Gottfried Böhm. Le château et sa partie centrale caractéristique conçue par Böhm constitue à nouveau un centre de la vie culturelle de Sarrebruck depuis 1989. Les Musikfestspiele Saar vous emmènent dans un voyage musical à travers la ville de Paris au pied du château de Sarrebruck avec des petits concerts itinérants dans le musée, de la musique de chambre dans le parc du château, du jazz sur la scène en plein air, des intermèdes musicaux de la classe d'accordéon du Conservatoire de Strasbourg et bien d'autres surprises. Respirez l'ambiance de Montmartre et réjouissez-vous d'une journée française pour toute la famille.



© Jürgen Schanz | RV Saarbruecken

CONCERTS

Insula orchestra

Vendredi **9.6.** 19.30 h

Saalbau | St. Wendel | 20 €

Laurence Equilbey | Chef d'orchestre

Pierre Génisson | Clarinette

W. A. Mozart Concerto pour clarinette en la majeur KV 622

W. A. Mozart Symphonie en mi bémol majeur KV 543

Insula Orchestra a été créé en 2012 par sa directrice artistique et cheffe d'orchestre Laurence Equilbey, avec le soutien du Conseil départemental des Hauts-de-Seine. Son répertoire, composé d'œuvres symphoniques et d'œuvres avec chœur et solistes, s'étend principalement du baroque au (pré) romantique en passant par le classique. Les musiciens et musiciennes ont à cœur de se rapprocher le plus possible du son, du texte et des intentions des compositeurs en jouant sur des instruments d'époque. Outre les chefs-d'œuvre de Mozart, Beethoven, Schubert et Weber, l'accent est mis sur des œuvres rarement jouées, notamment celles de compositrices comme Louise Farrenc ou Clara Schumann.

L'ensemble s'est déjà produit dans des salles de concert et des festivals de renommée nationale et internationale, comme la Philharmonie de Paris, l'Elbphilharmonie de Hambourg, la National Philharmonie de Varsovie, la Mozartwoche de Salzbourg et lors de l'inauguration du Lincoln Center à New York. Insula Orchestra réalise régulièrement des projets interdisciplinaires : en collaboration avec des chorégraphes ou des metteurs en scène réputés tels que Yoann Bourgeois, Antonin Baudry, Pascale Ferran et David Bobée, Insula Orchestra associe musique, danse et installations vidéo et crée ainsi des œuvres d'art totales offrant une nouvelle perspective sur l'œuvre instrumentale. En 2017, Insula Orchestra a joué lors de l'inauguration du centre culturel parisien «Seine Musicale» et y est depuis en résidence.



© Julien Benhamou

Cinéma du festival |

KINO & JAZZ EN PLEIN AIR

En coopération avec le Kino 8 ½

Samedi **10.6.** 20.00 + 21.45 h

Parc d'Echelmeyer | Sarrebruck | 7 €*

20.00 Uhr

Jazz Time avec le Groovin' High Band

Johannes Müller | Saxophone ténor, **August-Wilhelm Scheer** | Saxophone baryton, **Ernie Hammes** | Trompette, **Gautier Laurent** | Basse, **Pierre-Alain Goualch** | Piano, **Rémi Vignolo** | Batterie

21.45 Uhr

Au bout des doigts

Film de Ludovic Bernard | Musique de Harry Allouche

2018 | tous publics | 105 minutes

Pierre Geithner (Lambert Wilson) et Mathieu Malinski (Jules Benchetrit) n'auraient jamais dû se rencontrer. Le directeur du Conservatoire de Paris et le jeune de banlieue vivent dans deux mondes que tout oppose. Geithner remarque Mathieu alors que celui-ci joue un morceau de Bach sur un piano de la Gare du Nord. Mais lorsqu'il souhaite lui parler, Mathieu s'enfuit face à l'arrivée de policiers. Après plusieurs semaines, Mathieu et Geithner se rencontrent une nouvelle fois dans l'agitation de la gare. La vie de Mathieu prend alors une tournure inattendue ...

*Reservations pour les films: www.kinoachteinhalb.de où 0681-390 88 80

Cinéma du festival II + III

En coopération avec le Kino 8 ½

Jeudi 15.6. 20.00 h

Kino 8 ½ | Sarrebruck | 7 €*

La Belle et la Bête

Film de Jean Cocteau

1946 | tous publics | 95 minutes

Jean Cocteau était un écrivain, réalisateur et peintre français dont on dirait aujourd'hui qu'il était un artiste universel. Peu de gens ont autant marqué la fin du 18ème et le début du 19ème siècle en France. Il a fait sensation avec le livret accompagnant le ballet de Satie « Parade », dont les décors avaient été réalisés par Picasso. Les années suivantes, il a régulièrement échangé avec Charlie Chaplin et a été un ami proche de Jean Marais et Arno Breker. « La Belle et la Bête » (1946), adaptation d'un conte populaire français, et l'un de ses films les plus importants.

Cocteau signe lui-même le préambule du film : *« L'enfance croit ce qu'on lui raconte et ne le met pas en doute. Elle croit qu'une rose qu'on cueille peut attirer des drames dans une famille. Elle croit que les mains d'une bête humaine qui tue se mettent à fumer et que cette bête en a honte lorsqu'une jeune fille habite sa maison. Elle croit mille autres choses bien naïves. C'est un peu de cette naïveté que je vous demande et, pour nous porter chance à tous, laissez-moi vous dire quatre mots magiques, véritable « Sésame ouvre-toi » de l'enfance : Il était une fois... ».*

Jeudi 22.6. 20.00 h

Kino 8 ½ | Sarrebruck | 7 €*

8 Femmes

Film de François Ozon

2008 | À partir de 12 ans | 111 minutes

Une comédie-musicale à la Agatha Christie avec les plus grandes actrices du cinéma français.

Dans les années 1950, Suzon se rend dans la demeure familiale afin de fêter Noël. L'étudiante y retrouve sa mère, sa grand-mère, ses deux tantes, sa sœur et les deux servantes de la famille. Au petit matin, le seul homme de la maison, le père de Suzon, est retrouvé mort dans son lit. Puisque personne ne peut quitter la propriété enneigée, il apparaît rapidement que l'une des huit femmes est coupable du meurtre.

« 8 Femmes » a reçu l'Ours d'Argent au Festival international du film de Berlin en 2002 et les huit actrices ont remporté ensemble le Prix du cinéma européen de la meilleure actrice. Le film a en outre été nommé dans douze catégories lors des César 2023. En Allemagne, il a réalisé plus d'un million d'entrées au cinéma. Au casting notamment : Catherine Deneuve, Isabelle Huppert, Emmanuelle Béart, Danielle Darrieux et Fanny Ardant.

*Reservations pour les films: www.kinoachteinhalb.de où 0681-390 88 80

Cinéma du festival IV

En coopération avec le Kino 8 ½

Jeudi **6.7.** 20.00 h

Introduction experte avant la projection ((15 min.)

Kino 8 ½ | Sarrebruck | 7 €*

Courts-métrages

de Fernand Léger, Marcel Duchamp, Germaine Dulac, René Clair

1946 | tous publics | environ 60 minutes

Musique live de Bernhard Leonardy à l'orgue du festival

La première moitié des années 1920 a vu de nombreux artistes interroger les codes établis. Pensons par exemple à John Cage et à son morceau 4'33" dans lequel l'orchestre présent sur scène reste silencieux pendant 4 minutes et 33 secondes ou à Kasimir Malevitch qui a peint en 1915 un carré noir sur une toile blanche. Des cinéastes également se sont mis en quête d'épure alors que l'époque était aux cinémas clinquants et aux productions surchargées cherchant toutes à raconter une histoire. De nombreux artistes sont ainsi passés eux-mêmes derrière la caméra à la recherche du film dans sa forme la plus épurée. Il en est résulté des « animations de formes géométriques élémentaires inspirées de la peinture abstraite ». Le plus connu est certainement Marcel Duchamp qui a élevé des objets du quotidien au rang d'art et a ainsi révolutionné le monde de l'art en Europe et aux États-Unis grâce à ses ready-mades. Mais d'autres artistes comme Fernand Léger et des cinéastes comme René Clair et Germaine Dulac ont également adopté le genre du court-métrage expérimental. Une expérience cinématographique hypnotique pleine de formes géométriques et d'illusions d'optique.

*Reservations pour les films: www.kinoachteinhalb.de où 0681-390 88 80

Cinéma – Ciné-enfants

En coopération avec le Kino 8 ½



Samedi **8.7.** 15.00 h

Kino 8 ½ | Sarrebruck | 7 €*

Minuscule – La vallée des fourmis perdues

Film de **Thomas Szabo et Hélène Giraud**

2014 | tous publics | 88 minutes

Dans une vallée idyllique, de nombreuses petites bêtes vivent paisiblement jusqu'au jour où une fourmi noire découvre un véritable trésor : une boîte remplie de sucre. À l'intérieur se cache une petite coccinelle qui a perdu sa famille. Elles deviennent vite amies et décident de convoier la grosse boîte jusqu'à la fourmilière. Mais en chemin, elles rencontrent des fourmis rouges qui convoitent elles aussi cette proie sucrée. Une chasse effrénée commence alors ...

Succès cinématographique dans de nombreux pays, ce film une véritable expérience visuelle mélangeant animation d'images de synthèse et prises de vue réelles en extérieur.

*Reservations pour les films: www.kinoachteinhalb.de où 0681-390 88 80



Quatuor Ébène

avec des œuvres de

W. A. Mozart, R. Schumann et G. Ligeti

Mercredi **14.6.** 19.00 h

Église Marie Königin | Obersalbach-Kurhof | 20 €

Vin d'honneur final

Quatuor Ébène, quatuor à cordes français, s'est formé en 1999 au Conservatoire de Boulogne-Billancourt. Après avoir étudié avec le Quatuor Ysaÿe à Paris ainsi qu'avec Gábor Takács, Eberhard Feltz et György Kurtág, le Quatuor Ébène remporte le concours ARD Musikwettbewerb en 2004. Cette victoire marque le début d'une ascension fulgurante qui a débouché sur de nombreux autres prix et distinctions. Parmi les moments forts, on peut citer les concerts à la Tonhalle de Zurich, à l'Elbphilharmonie de Hambourg, aux Philharmonies de Berlin et du Luxembourg, au Wigmore Hall de Londres et lors de la Biennale de quatuors à cordes de Barcelone.

Les albums du Quatuor Ébène, qui contiennent des enregistrements de Bartók, Beethoven, Debussy, Haydn, Fauré et de Felix et Fanny Mendelssohn, ont été récompensés à plusieurs reprises notamment par les prix du magazine Gramophone et du BBC Music Magazine ainsi que par le Midem Classic Award.

Outre le répertoire traditionnel allant de la musique classique à la musique contemporaine, Quatuor Ébène joue également des œuvres issues du jazz : ce qui était alors un simple jeu entre quatre jeunes musiciens dans les salles de répétition du Conservatoire – improviser sur des standards du jazz et des chansons pop – est devenu la marque de fabrique du Quatuor Ébène. Trois albums enregistrés par le quatuor témoignent de ces styles divers : Fiction (2010), Brazil (2014) et Eternal Stories (2017).

En janvier 2021, le quatuor a été chargé par l'École supérieure de musique et de théâtre de Munich de mettre en place une classe de quatuor à cordes dans le cadre de la nouvelle « Quatuor Ébène Academy ».

L'architecte londonien mondialement connu Brian Clarke, « architecte de la lumière », s'est emparé du thème des quatre saisons sur les vitraux de notre lieu de concert. L'œuvre créée par l'artiste liant architecture, lumière et art du « transmitted light » devient, avec la musique, une œuvre d'art intégrale



© Julien Mignot

CONCERTS



© Ralf Brinkhoff

Dominique Horwitz

chante Jacques Brel

Dominique Horwitz & Band

Samedi **17.6.** 19.30 h

Scène flottante jardin franco-allemand | Sarrebruck | 30/20 €

Jacques Brel a été l'un des plus grands chansonniers du siècle dernier. Il a grandi dans un milieu bourgeois au cœur de la campagne belge. Marié et père de famille, il travaille dans l'usine de carton de son père avant de partir guitare à la main pour Paris dans le simple but d'écrire des chansons... qu'aucun interprète de l'époque n'était prêt à chanter tant les émotions telle la colère ou le désespoir mais aussi l'amour et l'espoir semblaient fortes. Brel s'est donc mis à chanter lui-même ses textes et est devenu le chansonnier que l'on connaît aujourd'hui.

Ayant grandi avec les chansons de Jacques Brel, Dominique Horwitz a décidé en 1984 de composer et de présenter une soirée avec les chansons du Grand Jacques. Une vraie réussite portée par les critiques élogieuses saluant une interprétation encore meilleure que celle de Brel lui-même. Mais Horwitz n'est pas seulement un excellent interprète. En tant qu'acteur, il donne à chaque morceau une seconde dimension, se glissant dans le rôle du bonhomme com plaisant, de l'ivrogne, du mari cocu.

Au printemps 2017, « Horwitz singt Brel » a été présenté pour la première fois au Musikverein de Vienne, suivi en 2019 par la première au Tipi am Kanzleramt de Berlin. Une version pour petit orchestre est créée à l'automne 2021 proposant de nouveaux arrangements après ceux pour grand orchestre et pour six instruments. Horwitz se produira dans le cadre des Musikfestspiele Saar 2023 sur la scène flottante installée sur le plan d'eau du jardin franco-allemand pour une soirée hors du commun et hors du temps.

Orchestre Colonne

Dimanche **18.6.** 18.00 h

Scène flottante jardin franco-allemand | Sarrebruck | 30/20 €

Marc Korovic | Chef d'orchestre

Esther Birringer | Piano

Vokalensemble'83 Sarrebruck

Ludwig van Beethoven

Cantate « Mer calme et heureux voyage » op. 115

Fantaisie pour piano, solistes, chœur et orchestre en do mineur op. 80

Symphonie n°3 en mi bémol majeur op. 55 « Eroica »

Fondé en 1873 par le violoniste et chef d'orchestre Édouard Colonne, l'Orchestre symphonique de France compte parmi les orchestres les plus anciens et les plus connus de France et occupe une place centrale dans la vie musicale française et parisienne. Organisé sous forme d'association et de Société de Coopération de Production (SCOP), il est composé de près de 100 musiciens et musiciennes, issus d'orchestres ou d'ensembles prestigieux, professeurs ou solistes primés.

Depuis sa création au Théâtre du Châtelet, l'orchestre se consacre principalement à l'interprétation d'œuvres de compositeurs français, notamment Saint-Saëns, Massenet, Charpentier, Fauré, Debussy, Ravel, Enescu, Dukas et Chabrier. Des compositeurs renommés comme Gustav Mahler, Peter Tchaïkovski, Claude Debussy, Edvard Grieg et Maurice Ravel ont dirigé leurs propres œuvres avec cet orchestre qui a présenté 22 créations au cours de la seule saison 1923/1924. Sous les directions musicales ultérieures de Gabriel Pierné, Pierre Devaux, Antonello Allemandi et plus récemment Laurent Petitgirard, l'orchestre a également promu la musique contemporaine.

L'orchestre Colonne fête cette année son 150ème anniversaire et célébrera cet événement lors d'un concert sur la scène flottante du jardin franco-allemand de Sarrebruck dans le cadre des Musikfestspiele Saar.

Un concert dont Beethoven sera à l'honneur. Outre la troisième symphonie, l'Eroica, l'orchestre Colonne interprétera la Fantaisie chorale, une œuvre monumentale pour orchestre, chœur et piano rarement jouée. La cantate « Mee-resstille und Glückliche Fahrt » (Mer calme et heureux voyage) a été composée en référence au poème du même nom de Goethe. En 1787, alors que ce dernier retournait en Italie après un séjour en Sicile, un profond calme régnait et le bateau menaçait de se fracasser contre les rochers de Faraglioni. Silence absolu, « affres d'un silence de mort ! » écrivait Goethe. Beethoven adressa plusieurs lettres à Goethe afin de s'assurer que sa mise en musique des deux poèmes était bien fidèle à l'esprit du poète. Des lettres qui restèrent sans réponse.



© Orchestre Colonne

CONCERTS



© VG Bild-Kunst | Bonn 2023

Fête de la Musique

« Cafés sonores »

Mercredi **21.6.** 11.00 – 18.00 h

Musique live sur la place du marché de Sarrebruck et dans divers cafés du centre-ville, notamment Odéon, Terminus, LUUC, Ubu roi, Kunstherz et Café Kostbar*

« Fête de la musique », disait-on pour la première fois à Paris en 1982. Depuis, chaque 21 juin, le monde devient une scène pour les jeunes musiciens et musiciennes – et pas seulement en France. La Journée mondiale de la musique est célébrée au début de l'été dans plus de 400 villes et 100 pays sur les cinq continents. L'initiative de cette grande fête revient au ministre français de la Culture Jack Lang, à l'architecte Christian Dupavillon et au directeur de la musique et de la danse Maurice Fleuret à la suite d'une enquête ayant révélé que cinq millions de Français et Françaises jouaient d'un instrument – dont seule une minorité avait l'occasion de se produire sur scène. Lang, Dupavillon et Fleuret ont donc imaginé une grande manifestation populaire qui permettrait à tous les musiciens et musiciennes de s'exprimer et de se faire connaître. Fleuret parle d'une « révolution » dans le domaine de la musique, visant à rassembler tous les genres musicaux – sans hiérarchie de genre ou d'origine – et à les rendre accessibles au public. L'événement, largement spontané, a rencontré un succès immédiat et a commencé à s'étendre dans toute l'Europe dès 1985 à l'occasion de l'Année européenne de la musique. Aujourd'hui encore, cette journée particulière favorise la visibilité et l'accès aux pratiques artistiques et culturelles et permet de créer des liens et des échanges entre les personnes du monde entier. Un timbre a par ailleurs été dédié en 1998 à la Fête de la musique symbolisant le succès international d'un phénomène de société.

Cette année, les Musikfestspiele Saar participent à cette journée particulière et proposent à différents ensembles de jouer dans des cafés du centre-ville de Sarrebruck. Une invitation à flâner dans les rues de la ville – dès 11h sur le marché – et à savourer un café au son de la musique live et variée.

* Le programme détaillé sera disponible à partir de début juin sur notre site Internet.

Fête de la Musique OPEN AIR

Orchestre de chambre de la Grande Région

Avec notamment des œuvres de Bizet, Offenbach, Debussy



Mercredi **21.6.** 19.00 h

Stadtgalerie cour intérieure | St. Johanner Markt Sarrebruck |
Entrée gratuite

Stefan Bone | Chef d'orchestre
Şen Acar | Soprano

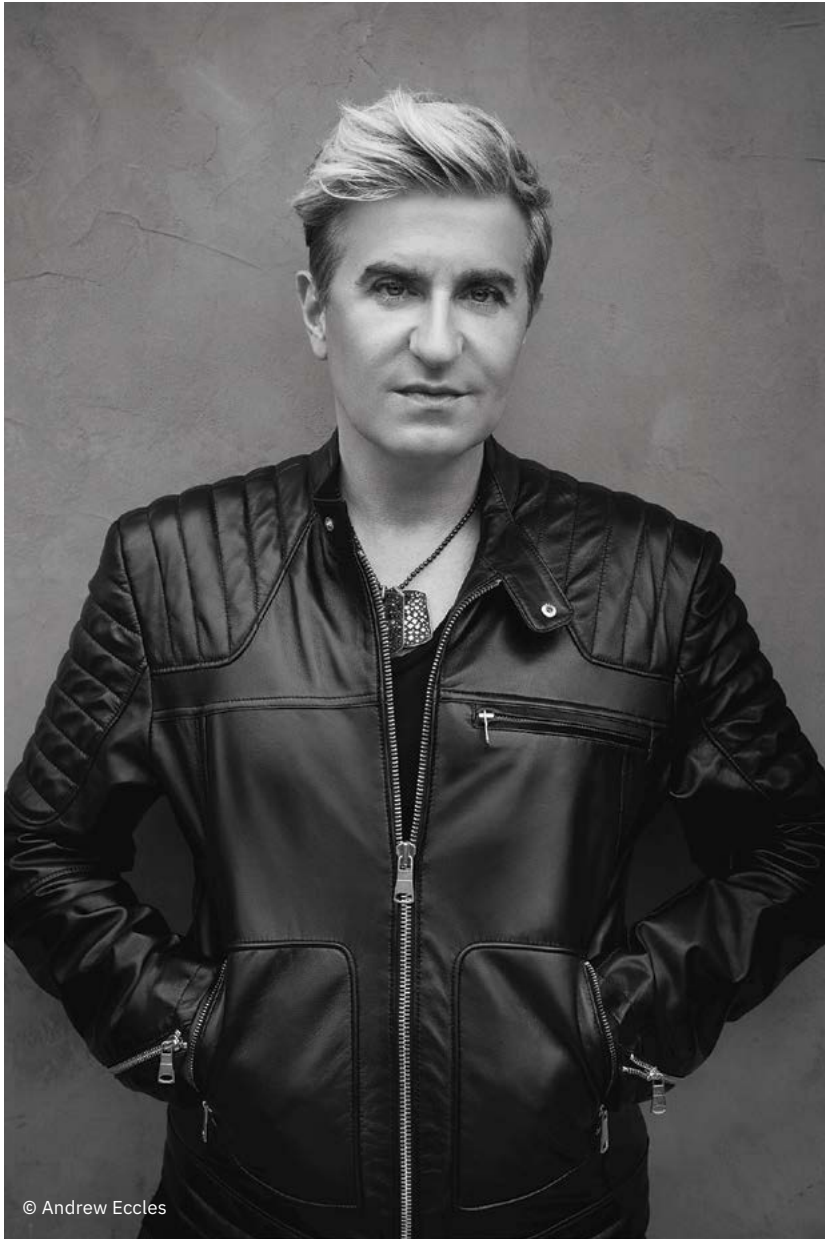
De jeunes musiciens et musiciennes qui débordent de joie et d'enthousiasme et qui jouent de la musique classique mêlant un professionnalisme hors pair avec la fraîcheur de la jeunesse : voilà ce qu'est l'Orchestre de chambre de la Grande Région.

Fondé en 2021 en tant qu'orchestre de chambre symphonique paneuropéen, l'ensemble se compose de musiciens professionnels de la Grande Région qui ont l'ambition de contribuer au renouveau de la culture musicale dans ce cœur de l'Europe.

Avec une grande variété de formats tels que des concerts symphoniques, des concerts de chambre et en famille, l'orchestre se produit en formation complète ou en ensembles sur mesure principalement dans sa région d'origine, la Sarre, mais aussi à Fribourg, Dresde et Schengen. Il collabore également avec différents organisateurs de projets culturels dans la région frontalière franco-allemande, au Luxembourg, en Belgique et en Suisse alémanique.

L'objectif de ce jeune ensemble est d'établir la musique classique jouée en live et son immédiateté comme une composante évidente de la vie sociale et culturelle et de réunir ainsi des personnes d'origines géographiques – et musicales – différentes.

Réjouissez-vous d'un voyage dans le Paris du début du siècle et plongez dans le monde de l'opérette française d'Offenbach, des douces sonorités estivales de Claude Debussy et de la musique charismatique de Georges Bizet.



© Andrew Eccles

Récital de piano avec Jean-Yves Thibaudet avec les « Préludes » de Claude Debussy

Vendredi **23.6.** 19.30 h

Grand auditoire d'anatomie | Clinique universitaire de Hombourg | 20 €

Depuis plus de trois décennies, Jean-Yves Thibaudet se produit dans le monde entier. Il a enregistré plus de 50 albums et est l'un des meilleurs pianistes de notre époque.

Interprète aux répertoires variés allant de la musique soliste à la musique de chambre et d'orchestre – Beethoven, Liszt, Grieg et Saint-Saëns mais aussi Khatchaturian et Gershwin ainsi qu'Olivier Messiaen – Jean-Yves Thibaudet s'intéresse également au jazz et à l'opéra par-delà les standards, notamment à travers des œuvres qu'il a lui-même transcrites pour piano au début de sa carrière.

Dès l'âge de douze ans, il entre au Conservatoire de Paris pour étudier avec Aldo Ciccolini et Lucette Descaves, une amie et collaboratrice de Ravel. Trois ans plus tard, il remporte le Prix du Conservatoire ainsi que le premier prix des Young Concert Artists Auditions à New York. Ses enregistrements lui ont valu deux nominations aux Grammy Awards, le prix de la Deutsche Schallplattenkritik, le Diapason d'Or et le Gramophone Award.

Thibaudet laisse également sa marque dans le monde de la mode et du cinéma : il a participé aux films « Orgueil et Préjugés », « Extrêmement fort et incroyablement près », « Wakefield » et « Reviens moi » – qui a remporté un Oscar.

Alors qu'il est le premier artiste en résidence à la Colburn School de Los Angeles, Thibaudet s'investit pour la promotion de jeunes musiciens et musiciennes. La Colburn School crée en 2017 les « bourses Jean-Yves Thibaudet » afin de soutenir les étudiants et étudiantes de son Académie de musique.

Pour ses réalisations musicales et l'ensemble de sa carrière, Thibaudet a reçu une Victoire d'Honneur des Victoires de la Musique 2007, il a été intronisé au Hall of Fame par le Hollywood Bowl en 2010 et a été nommé Officier de l'ordre des Arts et des Lettres en 2012.

Cette saison, Thibaudet poursuit ses récitals de l'intégrale des « Préludes » de Debussy qu'il jouera notamment au Carnegie Hall de Londres, au Concertgebouw d'Amsterdam, à Metz, à San Francisco et également aux Musikfestspiele Saar.

La salle d'anatomie de l'hôpital universitaire, construite en 1965 par les architectes Konrad Schmitz et Walter Schrempf et classée monument historique, sera le théâtre d'une soirée de haute concentration.

CONCERTS

Musique pour flûte avec Emmanuel Pahud

Avec des œuvres de Fauré, Poulenc, Franck,
Debussy et Dutilleux

Lundi **26.6.** 19.30 h | Introduction au concert 18.45 h

Theater am Ring | Saarlouis | 30/20/15 €

Emmanuel Pahud | Flûte

Éric Le Sage | Piano

Emmanuel Pahud, soliste de l'Orchestre philharmonique de Berlin, représente mieux que quiconque la longue tradition de flûtistes du Conservatoire de Paris. Fondé en 1795, le Conservatoire a été dirigé au cours des années suivantes par des personnalités célèbres telles que Luigi Cherubini, Gabriel Fauré ou Marcel Dupré, qui ont à leur tour eu comme professeurs de grands artistes comme Olivier Messiaen, César Franck, Mstislav Rostropovich ou Christa Ludwig. Les non moins renommés Maurice Ravel, Claude Debussy ou Camille Saint Saëns ont également compté parmi les étudiants du Conservatoire.

En 1832, Theobald Böhm développa un tout nouveau type de flûte. Il utilisa non plus du bois mais du métal et modifia non seulement l'épaisseur de la paroi du tuyau mais aussi le nombre, la taille et la disposition des trous et même l'embouchure. Malgré de nombreuses critiques, la flûte traversière finit par s'imposer. La percée de l'instrument en France eut lieu alors que Louis Dorus occupait la chaire du Conservatoire de Paris en 1860. De grands flûtistes lui succédèrent. Tous enseignèrent au Conservatoire et occupèrent en même temps le poste de premier flûtiste de l'Opéra de Paris : Paul Taffanel et Philippe Gaubert mais aussi Marcel Moyse, le fondateur de l'école de flûte moderne. Jean-Pierre Rampal et Aurélie Nicolet ont étudié auprès de Moyse. Ce dernier a ensuite marqué la formation d'Emmanuel Pahud. Celui-ci représente aujourd'hui une tradition longue de près de 200 ans au Conservatoire de Paris et a établi la flûte comme instrument soliste dans les salles de concert du monde entier comme aucun autre. Pahud a remporté le premier prix des concours de Duino, Kobe et Genève et a décroché le poste de soliste de l'Orchestre philharmonique de Berlin à l'âge de 22 ans seulement.

Il se produit régulièrement dans des cycles de concerts, des festivals et des orchestres de premier plan à travers le monde. En tant que soliste, il a collaboré avec des chefs d'orchestre de renommée internationale comme Abbado, Barenboim, Boulez, Gergiev, Järvi, Maazel, Rattle, Rostropovich et Zinman.

Mais il est surtout passionné de musique de chambre et donne fréquemment des récitals, entre autres avec le pianiste Éric Le Sage. En 1993, il a fondé avec Le Sage et Paul Meyer le Summer Music Festival à Salon de Provence. Tout comme Pahud, Le Sage a étudié au Conservatoire de Paris et a ensuite poursuivi sa formation auprès de Maria Curcio à Londres. En 1985, il a remporté le premier prix du Concours international de piano de Porto, en 1989 le premier prix du Concours international Robert Schumann de Zwickau, et l'année suivante le troisième prix du Concours de piano de Leeds. Passionné de musique de chambre, Le Sage se produit dans le monde entier et est invité par des formations et des orchestres renommés. Son travail se concentre notamment sur Francis Poulenc qui, avec d'autres compositeurs français, a marqué la musique française pour flûte. Les œuvres les plus importantes de ce répertoire seront présentées lors du concert dans le cadre des Musikfestspiele.



CONCERTS



© Frédéric Blanc

Les trois mousquetaires de l'orgue

Frédéric Blanc Notre-Dame d'Auteuil Paris

Mercredi **28.6.** 19.00 h

Schlosskirche | Blieskastel | 20 €

Dès son plus jeune âge, Frédéric Blanc se découvre une passion pour l'improvisation au piano et à l'orgue. Après une formation aux conservatoires de Toulouse et de Bordeaux, il poursuit ses études avec André Fleury et Marie-Madeleine Duruflé. Récompensé lors de concours internationaux de premier plan (2e prix du Grand Prix de Chartres en 1996 et 1er prix du Concours international de la Ville de Paris en 1997), il entame une carrière internationale d'organiste. Il intervient aussi dans de grandes universités où il est invité à donner des master classes.

Frédéric Blanc s'est déjà produit lors de nombreux festivals d'orgue à Bonn, Chartres, Roquevaire, Rome, Monte Carlo ou encore au festival Toulouse Les Orgues, au Brucknerfest de Linz et au Münchener Orgelherbst. L'organiste se produit également en duo avec la harpiste Marie-Pierre Cochereau et en tant qu'accompagnateur du trompettiste de la Garde Républicaine Stéphane Vaillant.

Ses concerts sont régulièrement retransmis par des radios allemandes (Bayerischer Rundfunk), américaines et françaises. Il participe lui-même à des émissions de radio dans lesquelles il partage l'improvisation et la musique française pour orgue. Le faible de Frédéric Blanc pour cette dernière se reflète dans ses coopérations avec les labels Motette, EMI ou encore Baroques Notes. Il a en outre publié une biographie d'André Fleury, des souvenirs et des écrits de Maurice Duruflé et plusieurs reconstitutions d'improvisations de Pierre Cochereau. En tant que membre de la commission des orgues de la ville de Paris et membre de la commission des orgues non protégés, Frédéric Blanc travaille au sein du département Musique du ministère français de la Culture.

Depuis 1999, il est organiste titulaire de l'église Notre-Dame d'Auteuil à Paris sur l'un des plus beaux orgues symphoniques de la capitale.

Andrew Dewar Cathédrale américaine Paris



© Royal College of Music London.

Jeudi **29.6.** 19.00 h

Église St. Michael | Sarrebruck | 20 €

Andrew Dewar jouait déjà à l'âge de neuf ans comme organiste dans sa ville de naissance de Yeovil au Royaume-Uni. Il entre à l'école de la cathédrale de Wells en 1996 où il étudie auprès de Rupert Gough, David Sanger, David Briggs (improvisation) et David Ponsford (clavecin). Après avoir été élève-organiste à la cathédrale de Wells de 1999 à 2000, il poursuit ses études auprès du professeur Ludger Lohmann à la Musikhochschule de Stuttgart.

Dewar a remporté en 2005 le très prestigieux 1er Prix du Concours international d'orgue de Saint Alban et a été primé à de nombreuses reprises : au concours d'orgue pour jeunes organistes de Plymouth, au concours Felix Mendelssohn Bartholdy à Berlin, au concours Bach de Wiesbaden et au Pipeworks International Organ Competition à Dublin.

Ses tournées l'amènent régulièrement dans des églises et des salles de concert célèbres telles que St. John's Smith Square et King's College Cambridge à Londres, le Konzerthaus de Berlin, la cathédrale de Passau ainsi qu'en Russie et en Amérique du Nord. En plus de ses récitals, il donne des master class et est actuellement membre du jury du Concours international BACH/LISZT à Weimar. Andrew Dewar enseigne en tant que professeur d'orgue au Royal College of Music de Londres et est depuis 2010 organiste à la Cathédrale américaine de Paris qui dispose d'un célèbre orgue Cavallé-Coll. Achevé en 1887 et inauguré la même année par l'organiste et compositeur français Alexandre Guilmant, l'instrument doit sa disposition actuelle à Marcel Dupré. Il est encore aujourd'hui l'un des plus grands orgues de Paris.

Naji Hakim Église de la Trinité Paris (ancien)

Vendredi **30.6.** 19.00 h
Abbaye Saint-Maurice de Tholey | 20 €

Naji Subhy Paul Irénée Hakim est né à Beyrouth en 1955 et compte parmi les plus jeunes représentants de l'importante tradition française d'organistes-compositeurs-improvisateurs. Il a étudié avec Jean Langlais (orgue) et Evelyne Aiello (direction d'orchestre) ainsi qu'au Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris où il a été l'élève de Roger Boutry (harmonie), de Jean-Claude Henry (contrepoint), de Rolande Falcinelli (orgue) ou encore de Serge Nigg (orchestration). Outre sept premiers prix obtenus au Conservatoire de Paris, il remporte les premiers prix lors de plusieurs concours internationaux d'orgue (Haarlem, Lyon, Nuremberg, St. Albans et Collegedale/Tennessee) ainsi que le prix André Caplet de l'Académie des Beaux-Arts (1991).

Après avoir été l'organiste titulaire de la basilique du Sacré-Cœur de Montmartre de 1985 à 1993, il a succédé à Olivier Messiaen à l'église de la Trinité. Il est professeur d'analyse musicale au Conservatoire de Boulogne-Billancourt et enseigne à la Royal Academy of Music de Londres. Naji Hakim a reçu en 2007 la médaille d'honneur «Pro Ecclesia et Pontifice» du pape Benoît XVI pour son engagement et son travail en faveur de l'Église. L'Université Saint-Esprit de Kaslik au Liban lui a par ailleurs décerné le titre de docteur honoris causa. Il compose non seulement des pièces instrumentales pour orgue seul mais également de la musique symphonique, de la musique de chambre et de la musique vocale comprenant de nombreuses œuvres de musique sacrée.



© Aleksey Vylegzhanin

L'Orchestre National de la Sarre

Concert symphonique

« De l'éternité »

Dimanche **2.7.** 11.00 h

Cathédrale industrielle Alte Schmelz | St. Ingbert
35/31/28 /24/18 €*

Sébastien Rouland | Chef d'orchestre

Olivia Doray | Soprano

Max Dollinger | Baryton

Vokalensemble'83 Sarrebruck

Gabriel Fauré Requiem op. 48

Peter Iljitsch Tchaïkowsky Symphonie n°6 en si mineur op. 74 (« Pathétique »)

Le Requiem de Gabriel Fauré occupe une place à part parmi les messes pour les défunts – affectueux et optimiste, il trouve un langage musical qui parle du passage dans l'au-delà. Pour Fauré lui-même, cela était d'une importance capitale : il décrivait sa composition comme «dominée par la confiance humaine en l'éternité». Ainsi, l'œuvre ne contient pas le traditionnel «Dies irae» (jour de colère), mais se termine par le non-liturgique «In paradisum» (au paradis).

La sixième symphonie de Piotr Tchaïkovski parle elle aussi de l'éphémère – le mouvement final présente une proximité musicale certaine avec un requiem. La mort inattendue du compositeur quelques jours après la première représentation qu'il dirigea en personne participa sans doute au mythe entourant cette symphonie. Bien que Tchaïkovski ait été toute sa vie en proie au doute, il avouait à propos de sa dernière composition : «Il me semble que j'ai réussi cette symphonie. J'y ai mis, sans exagération, toute mon âme». Ainsi, l'espoir de réconciliation naît également dans la symphonie.

En coopération avec le Théâtre National de la Sarre.

* Billets uniquement à la caisse du théâtre du SST | www.staatstheater.saarland/karten



© Honkphoto

CONCERTS

Musique mécanique

La fascination de l'orgue de barbarie

« En même temps »

Dimanche **2.7.** 19.00 h

Jardin du bâtiment Pingusson | Sarrebruck | 15 €

Michael Riessler | Clarinette basse

Lorenzo Riessler | Percussions

Pierre Charial | Orgue de Barbarie

Nous faire swinguer sur de l'orgue de Barbarie : voilà le tour de force de Pierre Charial ! On est tout simplement stupéfait par ce que ce virtuose joue sur un instrument qui semble à première vue tout droit sorti d'une fête foraine. Pierre Charial est un touche-à-tout en matière d'arrangements musicaux, capable de réinterpréter Mozart ou Haydn ou de jouer la musique contemporaine de György Ligeti ou Pierre Boulez sur son orgue si particulier. Il fabrique lui-même toutes les cartes perforées dans son atelier parisien et fournit des joueurs d'orgue de Barbarie dans le monde entier.

Charial joue depuis de nombreuses années avec Michael Riessler, l'un des compositeurs et musiciens allemands les plus polyvalents, à la frontière entre l'improvisation et le classique contemporain, le langage et le son, la musique et la danse. Le journal Münchner Abendzeitung l'a décrit comme l'un des musiciens de jazz les plus passionnants qui soient. Riessler a fait parvenir la clarinette basse à l'Olympe du jazz. Depuis 2020, le duo s'est agrandi et a accueilli le percussionniste Lorenzo Riessler, qui a obtenu en 2019 son master au « London College of Music » et qui joue avec les grands noms du jazz dans le monde entier.

Le nouveau programme des trois musiciens repose sur un thème musical central qui traduit l'idée de la simultanéité du numérique et de l'analogique, du complexe et du minimalisme, de la création et de la destruction, de la répétition et de la surprise, de l'utopie et de la dystopie dans un récit du « il pourrait en être autrement », c'est-à-dire emplis de mystère. Lorenzo Riessler déclenche au moyen de pads les rythmes échantillonnés d'un groupe fantôme – composé d'un piano, d'un violoncelle et de sonorités diverses. Ceux-ci deviennent, par superposition, une base rythmique sur laquelle l'orgue et la clarinette se répondent dans un feu d'artifice d'improvisation. Une expérience inoubliable pour les oreilles et les yeux.



© Riessler

CONCERTS



FESTIVAL JEUNES GÉNÉRATIONS

Académie de l'Opéra National de Paris

Vendredi **7.7.** 19.00 h
Église du Christ St. Johann | Sarrebruck | 20 €

Concert avec les chanteurs et chanteuses de l'Académie de l'Opéra National de Paris

**Avec des œuvres de Pauline Viardot, Cécile Chaminade, Lili et Nadia
Boulanger, Rita Strohl, Mel Bonis et Marie Jaelle, entre autres**

Depuis plus de 30 ans déjà, la formation des nouvelles générations d'artistes et le développement d'œuvres nouvelles jouent un rôle central à l'Opéra national de Paris. Ces missions sont assumées depuis 2015 par l'Académie de l'Opéra, un centre de formation pour les artistes en devenir qui y reçoivent une formation interdisciplinaire et professionnelle. L'Académie accueille près de trente artistes internationaux. Chanteurs, pianistes, chefs d'orchestre, musiciens ou metteurs en scène, ils travaillent tous ensemble, partagent des expériences communes et participent aux productions de l'Opéra de Paris.

L'un des objectifs principaux de l'Académie est de rendre l'opéra accessible aux jeunes générations : chaque saison, plus de 25 000 enfants ou étudiants ont la possibilité d'assister à des ballets et opéras avec le soutien pédagogique des équipes de l'Académie. L'occasion pour eux de découvrir la réalité complexe de chaque production et de la vivre au plus près, depuis la conception jusqu'à la première représentation. Les Musikfestspiele se déclinent dans un format jeunes générations et invitent cette année des membres de l'Académie qui interpréteront des œuvres de compositrices françaises.

FESTIVAL JEUNES GÉNÉRATIONS

**Chœur de Jeunes Filles
de la cathédrale de Ratisbonne**



© Regensburger Domspatzen

A close-up photograph of a group of young girls, likely members of a choir, wearing maroon robes with white collars. They are looking towards the left of the frame, and some have their mouths open as if singing. The background is slightly blurred, showing more of the group.

Samedi **8.7.** 19.00 h

Saardom | Dillingen | 20 €

Sous la direction de Elena Szuczies

Aves des œuvres de Felix Mendelssohn-Bartholdy, Johannes Brahms und Nancy Hill Cobb, entre autres

En 975, l'évêque Wolfgang fonde une école rattachée à la cathédrale de Ratisbonne. Outre l'éducation et la culture générale, l'accent est mis sur la formation musicale des élèves. L'enseignement est exclusivement réservé aux garçons et aux jeunes hommes qui apprennent et chantent les chants liturgiques lors des messes en la cathédrale Saint-Pierre. Au début des années 1930, les Domspatzen deviennent mondialement célèbres sous la direction de Theobald Schrems et donnent des concerts en Allemagne et à l'étranger. Les jeunes chanteurs se sont déjà produits en Hongrie, au Japon, en France et en Italie ; ils participent à des productions de vinyls et de CD et passent régulièrement à la télévision. En plus de leur formation au sein du chœur, les Domspatzen ont la possibilité depuis plus de 50 ans de fréquenter l'école primaire, le lycée ou l'internat où ils reçoivent un enseignement général. Depuis 2022, le chœur, le lycée et l'internat sont également ouverts aux filles. 33 jeunes chanteuses venues de toute l'Allemagne ont été les premières filles des Domspatzen à intégrer le Chœur de Jeunes Filles dirigé par Elena Szuczies. Elles donneront l'un de leurs premiers concerts dans le cadre des Musikfestspiele 2023.

FESTIVAL JEUNES GÉNÉRATIONS

Concert pour enfants

Paris! Paris!

Dimanche **9.7.** 11.00 et 15.00 h

Salle des minerais | Patrimoine culturel mondial Völklinger Hütte | 15 € | Durée: 50 minutes

Un voyage musical pour toute la famille et dès 6 ans Avec les SCHURKEN

Le groupe « Die Schurken » a été fondé en 2004 par les quatre instrumentistes Stefan Dünser, Martin Schelling, Goran Kovačević et Martin Deuring. Dans une formation composée d'une trompette, d'une clarinette, d'un accordéon et d'une contrebasse, les musiciens ont déjà présenté leurs morceaux lors de plus de 1000 concerts pour enfants et familles, navigant entre musique classique et divers styles musicaux du monde. Le groupe se démarque par ses performances de théâtre musical qu'ils ont déjà jouées dans le cadre de Jeunesse Vienne (2006), du Festival de Bregenz mais aussi au Musikverein de Vienne et à la Philharmonie Luxembourg. Les Schurken se sont en outre produits dans des salles renommées comme la Philharmonie de Cologne, l'Elbphilharmonie de Hambourg mais aussi dans le cadre du Festival Schleswig Holstein et des Spielstätten de Graz. En 2008 et 2015, les quatre musiciens ont été récompensés par le « Junge Ohren Preis ».

Le concert « Paris! Paris! » créé en 2018 transporte les jeunes spectateurs et spectatrices dans le Paris des années 1920, alors que le cinéma vient d'être inventé, que les avions s'élèvent pour la première fois dans le ciel et que des artistes du monde entier participent à de nombreuses expositions dans la capitale. La musique d'Eric Satie, de Bohuslav Martinů et de Claude Debussy, entre autres, transporte les jeunes auditeurs et auditrices dans un voyage musical et scénique à rebondissements à travers le Paris d'alors.



Entrée libre sur réservation.

Réservation obligatoire selon l'une des deux formalités suivantes :

1 | Réservation du concert seul – sans navette et sans visite guidée de Verdun :

verdun@musikfestspiele-saar.de

2 | Réservation du concert + navette + visite guidée de Verdun

(merci de préciser vos noms et adresse) :

info@km-kulturreisen.de, ou sur

www.km-kulturreisen.de

Prix : 50 €

14.30 h | Départ de Sarrebruck |
Dudweilerstraße 98 | 66111 Sarrebruck

17.00 h | Arrivée à Verdun, visite du centre ville

17.45 h | Goûter (petit pique-nique et vin)

18.30 h | Marche jusqu'à la cathédrale
Notre-Dame de Verdun

19.00 h | Début du concert

21.15 h | Fin du concert

21.45 h | Trajet retour

24.00 h | Arrivée à Sarrebruck |
Dudweilerstraße 98 | 66111 Sarrebruck



MUSIKFESTSPIELE ON TOUR | VERDUN

Concert pour le 60ème anniversaire du traité de l'Élysée

Samedi **15.7.** 19.00 h

Cathédrale Notre-Dame de Verdun

En coopération avec le Théâtre national de la Sarre

Sous le parrainage de Anke Rehlinger

Plénipotentiaire de la République fédérale d'Allemagne pour les relations franco-allemandes

Orchestre national de la Sarre

Sébastien Rouland | Chef d'orchestre

Olivia Doray | Soprano

Max Dollinger | Baryton

Vokalensemble'83 Sarrebruck

Bernhard Leonardy | Orgue

Vincent Warnier | Orgue

Gabriel Fauré Requiem op. 48

Camille Sains Saëns Symphonie n°3 en ut mineur, op. 78 (Symphonie avec orgue)

En 1963, le chancelier Adenauer et le président de Gaulle s'assuraient « que le traité [...] entre la république fédérale d'Allemagne et la République française renforcera et rendra effective la réconciliation et l'amitié entre le peuple allemand et le peuple français [en étant conscients] qu'une coopération franco-allemande [...] sera bénéfique pour tous les peuples, servira au maintien de la paix dans le monde et contribuera par-là simultanément au bien des peuples français et allemand. »

En 2023, ce traité qui a acté la réconciliation des deux pays et posé la première pierre d'une profonde amitié entre les générations, fête ses 60 ans. Musikfestspiele commémorent l'histoire franco-allemande et célèbrent l'amitié franco-allemande à Verdun, haut lieu de mémoire pour les deux pays. En coopération avec le Théâtre national de la Sarre et le Vokalensemble'83, les Musikfestspiele lancent une invitation pour une fête de la liberté, de l'égalité et de la fraternité, pour un hommage musical à la paix.

Deux des œuvres les plus importantes du répertoire orchestral et choral français seront au programme. Le Requiem de Gabriel Fauré occupe une place à part parmi les messes pour les défunts – affectueux et optimiste, il trouve un langage musical qui parle du passage dans l'au-delà. Pour Fauré lui-même, cela était d'une importance capitale : il décrivait sa composition comme « dominée par la confiance humaine en l'éternité ». Ainsi, l'œuvre ne contient pas le traditionnel « Dies irae » (jour de colère), mais se termine par le non-liturgique « In paradisum » (au paradis). Camille Saint-Saëns a dit un jour à propos de sa symphonie pour orgue : « J'ai donné ici tout ce que je pouvais donner... je n'écrirai plus jamais quelque chose comme cette œuvre ». Cette déclaration prend tout son sens en considérant la partition, qui est l'une des rares de l'histoire de la musique à présenter une grande formation symphonique avec piano et orgue et à exploiter ainsi la totalité du son instrumental.

INTRODUCTION

Jens Rosteck:

Un violon-ciel au-dessus de la Seine

Ville de lumière. Capitale de l'amour. Lieu unique de l'art de vivre, de la mode, de l'élégance, de l'art de la séduction, du charme, du luxe et du raffinement, de l'esprit et de la bienséance. Haut lieu des plaisirs de la table et des sens. Centre historique, épicerie des beaux-arts, du théâtre et de la littérature – aucun superlatif ne semble exagéré tant il est difficile de ne pas relier cette ville avec quelques épithètes dithyrambiques. Paris suscite d'innombrables associations et éveille tous nos sens ; Paris invite au rêve, à la flânerie et à la redécouverte de lieux et d'événements célèbres. Paris réserve à toutes et tous d'immenses surprises. Paris est une expérience étourdissante, une provocation constante. Paris excite, appâte et déconcerte. Paris enivre ; Paris submerge, leurre, fait perdre tout repère. Paris donne le vertige. Paris rend insouciant. À chaque minute passée dans Paris, on prend le risque de se faire happer. On est – et l'on se met volontiers – à la merci de la ville. Paris est un livre de mille pages dont les dernières sont loin d'avoir été rédigées. En bref, Paris s'offre à nous, Paris nous souhaite la bienvenue. « Bienvenue à Paris ! » Et nous répondons avec grand plaisir à cette invitation : « Bienvenue, Paris ! »

Des centaines d'images nous viennent spontanément à l'esprit ; des douzaines de mélodies, de strophes et d'arias. Toutes racontent une ville à nulle autre pareille, synonyme de glamour et d'excès et dont on s'attend profiter à chaque minute des joies mondaines, des promesses érotiques et des plaisirs gastronomiques. Sa simple évocation fait immédiatement penser à la querelle des Lullystes et des Ramistes au sujet de l'esthétique de l'opéra, à l'enthousiasme presque sans borne que Heinrich Heine portait à Paris, à la fictive « Sonate de Vinteuil » de Marcel Proust, au portrait idéalisé du Parc Monceau dressé par Kurt Tucholsky, au romantisme du quartier de la Bastille, aux confidences et aux aveux d'Ella Fitzgerald, aux coupes rapides et franches des œuvres de la Nouvelle Vague, au Paris Blues des Doors, à l'envoûtant et fantaisiste Diva, film qui relate les pérégrinations d'un jeune fasciné par une chanteuse d'opéra, ou encore aux évocations étranges parsemées par Woody Allen dans Minuit à Paris. Avant même d'avoir posé un pied dans cette ville grandiose, de nombreux clichés aussi charmants qu'obsédants s'emparent de notre esprit.

Paris nous apprend à profiter pleinement de la vie. Elle nous transporte dans des paradis encore inexplorés où d'innombrables trésors ne demandent qu'à être découverts. Paris est un puits sans fond, une source qui ne tarit jamais. Joe Dassin exprime cette expérience originelle dans ce qui est vraisemblablement la plus insouciante et naïve des chansons à propos de Paris. Une expérience qui se réitère à chaque confrontation avec la capitale française et qui conduit inévitablement à l'attirance, à l'étourdissement, à l'admiration et, au pire des cas, à la folie : « J'me baladais sur l'avenue / le cœur ouvert à

Paris ville de musique : d’hier à aujourd’hui

l’inconnu / J’avais envie de dire bonjour [...] ». Car chaque séjour dans cette « île de France » est avant tout le signe d’un nouveau départ, de l’euphorie et de l’amour. Pour le dialogue, la vie à deux, l’union et l’affection. Dans le même temps, la ville transpire la musique. On ne compte plus les chansons, les mélodies, les rengaines et les spectacles qui célèbrent cette ville depuis des siècles. Les hommages musicaux rendus à Paris se comptent par milliers. Et il ne se trouvera guère de compositeur, d’auteur ou d’instrumentiste qui ne lui aurait déjà rendu son hommage ; guère de chanteuse, de compositrice ou d’interprète qui n’aurait scandé son adoration pour ses monuments ou pour son art de vivre unique. Tous et toutes ont Paris sur le bout des lèvres et Paris caresse leurs âmes. L’amour pour cette ville stimule la créativité et la fait décoller. L’admiration pour Paris donne des ailes.

Depuis toujours, Paris est une partition ouverte pleine de trésors. Paris : deux courtes syllabes qui laissent immédiatement percevoir les accordéons des valse musettes et leurs envolées virtuoses, le soufflement tantôt aigu tantôt rauque de l’orgue de barbarie, le cancan d’Offenbach aussi rapide que grivois ainsi qu’une poignée de chansons allemandes ridicules, pleines de platitudes choquantes – racontant des escapades dans la « souricière » de Pigalle ou des aventures peu nettes autour de la place de Clichy. Les jeux de mots profonds d’un Brassens, la douceur inimitable d’un Montand, le swing endiablé d’un Trenet, les solos chics de trompète d’un Vian ou bien les talents du virtuose de la guitare manouche Django Reinhardt. Les syncopes déchainées du bebop de Rive gauche, les improvisations tantôt tranquilles tantôt lascives que l’on peut écouter tous les soirs au Duc des Lombards – la Mecque du Jazz – et le charme envoûtant d’un Maurice Chevalier. « Bienvenue à Paris ! »

Paris – on peut l’affirmer sans exagération – et la ville de la musique par excellence. Et pas seulement depuis l’époque ancestrale de l’école de Notre-Dame lorsque l’église située au cœur de la cité médiévale devint le centre de la musique polyphonique européenne. Des chanteurs et chanteuses renommées comme Juliette Gréco et Dalida, Charles Aznavour et Georges Brassens, Yves Montand et Serge Gainsbourg, Fréhel et Jeanne Moreau, Lys Gauty et Claude Nougaro, Françoise Hardy, Liane Foly et Zaz y ont laissé d’innombrables traces ; le magicien Jacques Brel a conquis l’Olympia, temple de la chanson. Les stars mondiales Édith Piaf et Maria Callas ont été ovationnées et ont, tout comme Gilbert Bécaud et Johnny Hallyday, triomphé dans des salles combles et des lieux mythiques parisiens. Le chanteur des Doors, Jim Morrison y a rendu le dernier souffle de sa courte vie. Miles Davis a mis en marche l’Ascenseur pour l’échafaud par ses solos de trompète hypnotiques. Chopin et Berlioz, Debussy et Rossini, Meyerbeer et Liszt, Ravel et Janequin,

Bizet et Gounod, Messiaen et Lili Boulanger y ont créé des œuvres intemporelles et y ont (dé)livré toute leur créativité ; Mozart y a fait le deuil de sa mère et y a, malgré cela, façonné des compositions instrumentales novatrices ; Haydn a quant lui composé un ensemble majeur de six symphonies pour Paris. George Gershwin (*An American in Paris*), Jacques Offenbach (*La Gaîté parisienne*), Gustave Charpentier (*Louise*), Giacomo Puccini (*La Bohème*) und Riccardo Cocciante (*Notre-Dame de Paris*) ont amplement célébré ce lieu de désirs et de nostalgie, avec des œuvres pour orchestre et des chorégraphies, avec des opéras et des comédies musicales. Ce qui les relie tous : avoir fait de Paris un synonyme de l'amour.

Chanter Paris et l'omniprésente *Vie en Rose* est un souhait auquel peu de gens peuvent résister. *Ganz Paris träumt von der Liebe* (Tout Paris rêve de l'amour) comme le chantait Caterina Valente dans une version allemande de *I Love Paris* de Cole Porter, livrant ainsi une des déclarations d'amour les plus populaires à sa ville de cœur – quelle que soit la saison sous la bruine comme sous un soleil radieux, tout ce qui se passait dans les vingt arrondissements n'était à ses yeux que bonheur et fascination : « *Wer verliebt ist / wer verliebt ist in die Liebe / kommt nach Paris zurück.* » (Qui est amoureux / qui est amoureux de l'amour / revient à Paris). Une promesse non voilée. Un précédent titre du « *Great American Songbook* », *April in Paris* de Vernon Duke – titre aux nombreuses reprises – reste, lui aussi, agréablement en tête et se concentre sur l'arrivée du printemps au mois d'avril entre le Quartier latin et Saint-Germain-des-Prés. Les deux morceaux sont devenus en peu de temps des hits mondiaux et ont depuis lors exigé à chaque chanteuse voulant être prise au sérieux parmi les jazzmen une nouvelle interprétation. Ils ont répandu le « *bittersweet* » (l'aigre-doux), ce ton sophistiqué, diffus et douloureux, porté par un léger regret. Les adieux tout comme la certitude de ne peut-être plus jamais revoir la ville tant aimée sont les deux thèmes principaux abordés par ces classiques – comme dans la chanson d'Oscar Hammerstein *The Last Time I Saw Paris* tirée du film *Lady Be Good*, dans laquelle Paris se confond avec une dame disparaissant du champ de vision de ses anciens amis : « *Lonely men with lonely eyes are seeking her in vain / her streets are where they were, but there's no sign of her / she has left the Seine.* » Une histoire d'amour avec cette ville se termine ici pour de bon.

Chaque personne foulant le pavé parisien, chaque flâneur et chaque flâneuse avait et a encore aujourd'hui sa chanson fétiche sur Paris, son propre hymne parisien. L'éventail est large et va – pour sa partie germanophone – de Peter Alexander (*In Paris sind die Mädels so süß*) en passant par Mireille Mathieu (*Hinter die Kulissen von Paris*) et l'ensemble vocal masculin *Wise Guys* (« *Ein Frühlingsabend in Paris* ») jusqu'au piquant et au frivole du cabaret all-

emand du début du 20ème siècle et des années 1920 (comme Piefke in Paris ou Ninon de l'Enclos) où, en levant les yeux au ciel et en feignant l'indignation, il est toujours fait allusion à Paris comme la « Babel des pêchés ».

Faisons un saut de cinquante voire de cent ans avant ces trivialités et l'on constate que la chanson populaire française de jadis se complaisait dans l'assertion : les titres d'alors s'appelaient J'aime Paris et Paris n'a pas changé. Paris sera toujours Paris entonnait Maurice Chevalier et l'on pense involontairement mais immanquablement à des chansons à la gloire de la capitale allemande. Titi berlinois et titi parisien ne sont pas très éloignés. Ce dernier est incarné par Édith Piaf (Sous le ciel de Paris, Les Amants de Paris ou L'Accordéoniste), par Mistinguett qui se revendique « gosse de Paris » et exprime par des vers croustillants la fierté d'être issue d'une modeste banlieue (Je suis née Faubourg Saint-Denis). Les filles déchues et les garçons bourrus, la misère et souvent la brutalité de la grande ville – dont la réalité inspirait une certaine poésie – étaient les sujets dominants de ces « rengaines ». Et c'est dans ces décennies du « bon vieux temps », alors que le cabaret et la variété battaient leur plein, que le surnom « Paname » devint à la mode pour désigner Paris, inspiré par les chapeaux Panama alors en vogue – le mot Paname se retrouve dans toutes les chansons (de Piaf aux Frères Jacques en passant par Michel Sardou), parfois même dans le titre.

Comme à Berlin, les extravagantes, les artistes et les excentriques avaient la cote dans le Paris de la fin du XVIIIème siècle et jusqu'à l'entre-deux-guerres. Elles mélangeaient spectacles de cabaret, critique sociale et allure mondaine tout en étant gage d'authenticité comme Yvette Guilbert avec sa chanson Madame Arthur. Les chansons de certains fantasques tel Aristide Bruant – veste noire en velours, feutre noir à large bords et écharpe rouge – participaient à faire entrer encore un peu plus dans la légende des lieux de la vie nocturne parisienne comme le Chat Noir ou l'Auberge du Clou. À cette époque, les chanteurs noctambules se retrouvaient à Montmartre où la frontière entre ballades, ritournelles, plaintes et airs populaires s'effaçait jusqu'à disparaître – dans L'Omnibus-Automobile, Érik Satie et Vincent Hyspa chroniquaient par exemple avec délectation le quotidien parisien banal et grotesque observé un Quatorze Juillet sur la place de l'Opéra.

« Paris est de toutes les villes la moins modestes » écrivait, amusé, Jean Cocteau à la fin des années 1950 dans un texte pour une pochette de vinyle : « Impossible d'ouvrir le poste de radio sans entendre Paris se louer par l'entremise d'une chanson ». « Paris ! Paris ! La Seine ! La tour Eiffel ! Les gamins de Paris ! Montmartre ! Montrouge ! Les soirées de Paris ! » Ce vinyle regroupait d'ailleurs en un mélange presque archétypal des classiques comme la

célèbre valse Pigalle et le morceau J'attendrai, le très chic C'est si bon d'Eart-ha Kitt et les passionnés Hymne à l'amour et Les Feuilles mortes d'Édith Piaf, le fameux fox-trot Paris je t'aime, le French Cancan d'Offenbach et diverses mélodies parisiennes comme Mademoiselle de Paris.

Ces standards parisiens sont repris au début des années 2000 par le pianiste de jazz français Jacky Terrasson, accompagné par un saxophoniste, un percussionniste et un guitariste, sous le titre À Paris. Ces anciens tubes sont presque méconnaissables dans leurs nouveaux arrangements : l'amour pour Paris est ici manifesté dans la distanciation d'avec la ville et de ses stéréotypes. Renonçant à tout emballement émotionnel et pourvu d'une discrète note poétique, ces morceaux interprétés et entendus ad nauseam retrouvent leur élégance, envoûtants et frais comme au premier jour. Comme si on ne les avait jamais entendus ; telles de rares perles du jazz.

C'est seulement dans l'après-guerre, en particulier à partir des années 1960, que les interprètes français ont posé une vision plus nuancée sur « leur » ville. Si des morceaux comme Ménilmontant (Charles Trenet), Paris, je t'aime d'amour (Maurice Chevalier), Les Grands Boulevards (Yves Montand) ou Saint-Germain-des-Près (Henri Salvador) étaient à peu près interchangeables – histoires d'amour, quartier favori, esthétique romantique –, de nouveaux compositeurs et auteurs sont montés sur scène après 1945. Ils ont adopté un ton plus sérieux, parfois critique, et sont parvenus à associer ces aspects problématiques avec une représentation poétique précise de Paris. Le duo Jacques Prévert et Joseph Kosma est le parfait exemple de telles compositions « populaires » simples et réussies. Juliette Gréco en est l'interprète par excellence : crédible, émouvante et fragile. En 1951, Kosma mit en musique pour elle la chanson sombre de Jean-Paul Sartre Dans la rue des Blancs-Manteaux. Un an plus tard, John William soupirait Paris, c'est trop grand pour moi et le rebelle Léo Ferré, qui avait par ailleurs interprété le poème d'Apollinaire Le Pont Mirabeau, maugréait en 1953 contre la Paris canaille et mettait en chanson le célèbre Paris spleen.

En 1958, Serge Gainsbourg surpasse des dizaines de chansons idéalisant le métro parisien avec Le Poinçonneur des Lilas et son refrain légendaire ; chanson dans laquelle il narre par l'absurde l'activité monotone d'un poinçonneur de billets de métro. Le vide dans lequel plonge la capitale en été a inspiré en 1965 Aznavour pour son laconique Paris au mois d'août. Et même les deux plus grands auteurs parmi les chanteurs-poètes des années 1950 et 1960, Boris Vian et Jacques Brel, ont livré dans Mon Paris à moi (1954) et la fougueuse Valse à mille temps (1959) une approche personnelle et intellectuelle de leur Paname.

La chanson parisienne suprême date évidemment de Mai-68. Avec *Il est cinq heures, Paris s'éveille* (1968), Jacques Dutronc décrit avec passion la capitale qui s'éveille, le bruit qui s'amplifie, les balayeurs qui balaient, les cafetiers qui nettoient leurs glaces, les travestis qui vont se raser, les strip-teaseuses qui se rhabillent. Chez Dutronc, les gares sont vides et les fêtards rentrent chez eux. Les uns dorment, les autres s'en vont – même cette mosaïque est un symbole du romantisme parisien ... moins embelli. La pauvreté et le désespoir, la tristesse et la délinquance, le crime et la misère font aussi partie du moloch qu'est Paris. Sans être énoncé, ce constat se trouvait déjà dans cette chanson qui marque inconsciemment un tournant : les imprécations de la ville et l'observation désabusée de la fin de l'idylle parisienne passèrent au premier plan.

Ces dernières décennies, le slammer Grand Corps Malade et le rapper Abd Al Malik ont laissé libre cours à leur vision pessimiste du Grand Paris « malade » et ont décrit l'absence de perspectives à laquelle est confrontée toute une génération ayant dû grandir ici dans des chansons qui ont rencontré un fort écho auprès du public. Cela ne signifie pour autant pas que seuls les jeunes hommes en colère façonnent de nos jours la perception musicale de Paris – la fascination exercée par la capitale française et ses vingt arrondissements semble toujours intacte. La franco-israélienne Yael Naim ouvre en 2007 son deuxième album avec le titre *Paris*, Patrick Bruel sort en 2002 un double-album raffiné de reprises de chansons dont plus de la moitié concernent Paris (*Entre deux*) et l'un des groupes les plus intéressants de ces dernières années – un quintet populaire au style éclectique – se nomme sans ambages *Paris Combo*.

Paris prend pour chacun et chacune d'entre nous une signification bien différente. Pour les habitant-es comme pour les nouveaux arrivants et arrivantes, pour les touristes comme pour les exilé-es. Après s'être vu expliquer par un vieux monsieur sur le parvis de Notre-Dame ce que celui-ci entendait par *Mon Paris*, Josephine Baker, meneuse de revue joviale aux longues jambes et à la ceinture de bananes, trouva une réponse toute personnelle : sa célébrissime chanson *J'ai deux amours*. Elle clamait donc avoir deux chez-soi : Paris et son pays de naissance.

Il est vrai qu'on se sent chez soi à Paris, surtout si l'on apprécie la musique. Les salles de concert réputées – Pleyel, Gaveau et Cortot – attirent comme des aimants les amateurs de musique classique ; les fétichistes de la voix peuvent savourer jour après jour les programmes de plusieurs opéras ; le Théâtre des Champs-Élysées, où eut lieu en 1913 la première représentation – qui fit alors scandale – du révolutionnaire *Sacre du Printemps* de Stravinsky, pro-

pose chaque soir des soirées de haut vol. Au nord-est de la ville, la Cité de la Musique et, depuis 2015, la philharmonie ouvrent régulièrement leurs portes aux mélomanes tandis que des œuvres de musique nouvelle et contemporaine voient le jour chaque année à proximité du Centre Pompidou, à l'Institut de Recherche et Coordination Acoustique / Musique (IRCAM) fondé par Pierre Boulez. Divertissement et pop de qualité nous attendent au Théâtre Mogador, à Bobino ainsi qu'au Casino de Paris. Et tout cela bien sûr au plus haut niveau. Avec en plus les innombrables bars musicaux, les théâtres de poche, les scènes de jazz et de musique ainsi qu'une offre tout aussi foisonnante en banlieue, on n'a vraiment que l'embaras du choix dans cette ville d'adoption. Et à ne pas oublier : la Fête de la Musique chaque 21 juin où les passants et passantes sont confrontées à chaque coin de rue à des concerts – amateurs ou professionnels – dans les styles de musique les plus différents et perçoivent les rythmes et les sonorités rock, blues, punk et folk qui s'échappent des cours intérieures et des impasses. Une telle profusion est fantastique, mais peut néanmoins se révéler épuisante. Très vite, on ressent une pression et on se hâte avec le sentiment permanent de manquer quelque chose.

Mais qui souhaite délaissier l'agitation et le rythme effréné de la capitale et lever le pied pour prendre le temps peut simplement tourner avec plaisir son regard vers la Seine qui lentement s'écoule vers la mer, ondule au pied du Louvre et du Musée d'Orsay en laissant derrière elle Saint-Michel, l'île Saint-Louis, le Châtelet et l'église de la Madeleine où résonna la première du Requiem de Fauré. Nombreuses sont les chansons qui célèbrent et magnifient cette artère divisant la ville en deux rives si dissemblables. Il y a déjà plusieurs décennies, les chanteurs Alain Souchon et David McNeil étaient tombés désespérément amoureux d'une belle inconnue le temps d'une bal(l)ade en bateau-mouche sur la Seine. Intensifiant leur séduction au fil de l'eau, ils parviennent à leur galante fin et dessinent, en faisant rimer le nom des ponts avec des mots doux, un portrait subtile et érotique de Paris. Dans la mélancolique Paris Bells (1965), la grande dame du rock Marianne Faithfull se laissait entraîner dans une promenade solitaire au lever du jour le long des rives du fleuve. Sur fond de guitare pincée et de l'écho guilleret du carillon tandis que les péniches dansaient sur la Seine, la chanteuse pouvait confier à son compagnon d'autrefois : « We both knew the morning rain / we both wandered down the Seine. » Aujourd'hui encore, nous déambulons bien volontiers avec elle. Chez Kurt Weill, humaniste exilé à Paris et fin connaisseur de la misère humaine, cette même Seine devient le personnage principal d'une surprenante Complainte macabre et noire – cette tragédie pessimiste raconte de manière profondément touchante tous les déchets du psychisme et de l'urbanisme qui se sont déposés au fond du fleuve. Les bas-fonds d'une métropole aussi peu ragoûtante qu'effrayante et abyssale. Un autre Paris donc : délabré et désolé.

lant. Un Paris qui n'a plus grand-chose en commun avec le somptueux et fastueux Paris du Palais Garnier, de l'Opéra Comique ou de l'Opéra-Bastille ; qui n'a plus grand-chose en commun non plus avec l'élégance parisienne vantée par les admirateurs américains et les contemporains de Gerschwin, ni avec le Paris galant de Rameau et Lully.

Mais où s'exprimait – et s'exprime encore aujourd'hui – la fameuse « joie de vivre » ? « Les Six », groupe de compositeurs amis qui s'est constitué en 1918 juste après la fin de la guerre, peuvent être considérés comme les garants indéniables de cette attitude optimiste. Composé de jeunes instrumentistes qualifiés ayant développé une affinité certaine pour la poésie, se montrant révolté et sarcastique, rusé et provocateur et se réclamant du dilettantisme et de l'anti-académisme, ce sextet déclarait la guerre à l'impressionnisme (« trop diffus ») et au wagnérisme (« trop lourd de sens »). Peu sentimentaux et d'une nonchalance bienvenue, les six musiciens se sont débarrassés des conventions sans trop de peine et se considéraient avant tout comme des iconoclastes. Ils se sont rebellés contre le rigorisme des conservatoires et des institutions et ont manifesté une indifférence ostensible à l'encontre des éminents lieux d'enseignement et des salles poussiéreuses proposant de la musique de chambre. Ils ont succombé aux multiples charmes de Paris, en flânant sur les marchés aux puces, en se mêlant aux gens, en cherchant le contact avec le monde du divertissement – guinguette, foire, cafés-concerts, carrousel – et en passant des nuits entières dans les clubs de jazz branchés. Pris d'engouement pour Paris, ils ont entamé un dialogue avec la ville en renonçant à toute opulence, en flirtant avec la musique populaire, en mettant en musique des textes absurdes, en inventant des parodies et même en titrant leur pamphlet anarchiste *Le Coq parisien* d'après la capitale du monde. Ils se sont voués sans condition à son dynamisme et à sa rapidité ; Paris, tourbillonnante, pleine d'énergie et ivre d'elle-même, était pour eux la quintessence même d'une métropole aux possibilités illimitées ... et aussi le mètre étalon de toute chose. Les six mousquetaires – Darius Milhaud, Francis Poulenc, Arthur Honegger, Georges Auric, Germaine Tailleferre et Louis Durey – se sont même emparés de la plus grande icône parisienne, la tour Eiffel, dans une caricature absurde d'une fête de famille sur les toits de la mégalopole. Dans cette œuvre collective originale imaginée par leur mentor Cocteau et interprétée en 1921 par la compagnie parisienne des Ballets suédois, *Les Mariés de la tour Eiffel*, c'est bien la Dame de fer qui incarne le rôle-titre. La plus grande attraction de la ville était ainsi mise en avant de manière burlesque et décalée. « Les Six » ont été le premier groupe de compositeurs progressistes à s'identifier de manière aussi affirmée avec Paris. Aussi apparaît-il normal que leur première – et unique – composition commune, dont la première a eu lieu au Théâtre des Champs-Élysées devant un public pour partie scandalisé et

pour partie enthousiaste, mette en scène un rituel parisien largement répandu voulant que les couples fraîchement mariés se photographient avec leurs familles et leurs amis sur l'une des plateformes de la tour Eiffel. Dans une approche affectueuse et sans moquerie aucune pour cette tradition des petites gens, « Les Six » rendaient ainsi un hommage au plus spectaculaire des bâtiments de Paris, une structure en acier sans esthétique particulière qui se suffit à elle-même – une véritable cathédrale de la modernité devant l'autel de laquelle on célèbre un mariage pour la postérité. Et en plus à une hauteur vertigineuse ! Ce mariage petit-bourgeois aux airs dadaïstes, brillamment interprété par une troupe avant-gardiste enchaînant les succès dans la capitale grâce au mécénat de Rolf de Maré et savamment chorégraphié par Jean Börlin, était bien loin des ballets traditionnels – et influença durablement l'histoire moderne du ballet. C'est par ce coup d'éclat diatonique et néoclassique que les « Six » firent irruption sur la scène musicale parisienne et marquèrent durablement l'auditoire de la capitale : à la fois apothéose d'une musique foraine bruyante avec ses orgues de Barbarie et ses rengaines et démonstration de talent pleine d'élégance subtile et de grâce. Jamais avars d'autodérision, les « Six » se photographièrent – quel meilleur lieu ? – sur la tour Eiffel. Et comme dans leur troublant et prophétique premier ballet, Paris la ville qu'ils adoraient tant, était à leurs pieds.

Acceptons donc l'invitation et participons à la fête ! Une vraie fête musicale. Après tout, bien des relations amoureuses réussies débouchent sur un mariage. Et pour notre relation affective avec Paris, c'est encore plus vrai ... « Ganz Paris träumt dieses Märchen/wenn es wahr wird » (« Tout Paris rêve de ce conte de fée / quand il se réalise ») comme le chantait Caterina Valente. Tandis que l'ouverture, la marche, la polka et le quadrille de cette pièce de danse survoltée nous fournissent la bande-son appropriée pour ce mariage au septième ciel, nous nous élevons tel le cortège nuptial et contemplons Paris depuis les cieux. Un panorama incomparable. À l'horizon, rien d'autre que la ville. D'ici, tout semble trompeur, exagérément réel, semblable à une maquette géante. L'Odéon, la Sorbonne et le Trocadéro, Radio-France et le nouveau musée du Quai Branly sont à portée de main. L'Arc de triomphe, le Panthéon, les Invalides et la Tour Montparnasse émergent de la mer d'immeubles et du dédale de rues. Au loin, la basilique néo-byzantine du Sacré-Cœur et le parc des Buttes-Chaumont nous saluent. Et partout se dessinent les grands axes et les boulevards tracés à la règle par le baron Haussmann.

À chaque pause de l'orchestre accompagnant le cortège, les chansons déchirantes et inoubliables de Piaf nous reviennent aux oreilles. Elle, qui à l'occasion de la première d'un film en 1962, subjuguait une foule immense du haut d'un étage de la tour Eiffel. Nous distinguons les refrains des cabaretiers

autour du Moulin Rouge au nord de la capitale tandis que la cacophonie des dadaïstes et des surréalistes nous parvient nettement depuis Montparnasse. On ne peut pas ne pas entendre les couplets impérissables de Mistinguett, les refrains élégiaques d’Aznavour, Bécaud, Renaud et Florent Pagny qui forment, chanson après chanson, un tapis sonore volant.

Notre regard vogue au loin et voici que se dessinent les contours de quelques-uns des lieux bien connus des interprètes qui se produiront lors des Musikfestspiele 2023 : le toit de la cathédrale Notre-Dame, récemment dévastée par un terrible incendie, domicile d’Olivier Latry, organiste titulaire, et de La Maîtrise. Le tout jeune centre musical La Seine Musicale, située sur la pointe d’une île à l’extrême sud-ouest, qui accueille actuellement en résidence l’Insula Orchestra de Laurence Equilbey. La Salle Colonne, près de la Place d’Italie, où se produit l’orchestre du même nom. Et en dessous sur les nombreuses plates-formes de l’imposante Dame de fer – si seulement la tour Eiffel était à notre disposition –, c’est comme si le Quatuor Ébène, le grand connaisseur de Brel Dominique Horwitz, la pianiste Khatia Buniatishvili ainsi que le duo Emmanuel Pahud et Éric Le Sage pouvaient à tout moment venir jouer pour nous, « sous le ciel de Paris ». Pendant ce temps en bas de l’esplanade, le trio expérimental jazz-folk-classique formé par le joueur d’orgue de barbarie Pierre Charial, le clarinetiste Michael Riessler et le percussionniste Lorenzo Riessler donne fougueusement le ton.

Nous sommes alors d’accord : nulle part ailleurs l’amour de Paris ne peut être célébré de manière aussi démonstrative et frénétique qu’ici, sur la tour Eiffel, ce monstre gracile. Nous n’hésitons donc pas davantage et acceptons la demande en mariage. En hauteur, nous disons oui à cette ville où la musique, quelle que soit sa teinte, occupe une place si décisive. Une place qu’aucune rivale ne peut lui disputer.

Dr. Jens Rosteck, docteur en musicologie, travaille en tant qu’historien de la culture, écrivain, biographe et pianiste dans le sud-ouest de l’Allemagne et en France. Il est l’auteur des biographies en langue allemande d’Édith Piaf, de Jacques Brel et de Jeanne Moreau ainsi que des premières monographies de Hans Werner Henze et de Joan Baez. Parmi ses nombreux livres publiés (Marguerite Duras, Darius Milhaud, Oscar Wilde, Kurt Weill et bien d’autres), on compte également un panorama sur la culture musicale de Paris à travers le temps : *Schauplatz Musik : Paris* (2012).

Tickets



PAR TÉLÉPHONE VIA PROTICKET

+49 231 917 22 90

SUR PLACE

Bureau des Musikfestspiele Saar

Bismarckstraße 10 | 66111 Saarbrücken

Lundi et mercredi | 10h – 13h

Samedi | 10 – 13 Uhr

Dans tous les espaces de ventes Proticket

www.vorverkaufsstellen.info

EN LIGNE

www.proticket.de/mf-saar

www.musikfestspiele-saar.de

PAR MAIL | si les solutions précédentes ne sont pas possibles

tickets@musikfestspiele-saar.de

Avec mention des nom, adresse, numéro de téléphone, concert, nombre de tickets et réduction le cas échéant

RÉDUCTIONS

15% Membre de notre cercle de soutien

50 % Enfants, adolescents, étudiants, apprentis, personnes en fauteuil roulant et lourdement handicapées, accompagnateurs le cas échéant

70% bénéficiaires de prestations sociales

100% enfants de moins de 6 ans (sauf concert pour enfants)

LES SCOLAIRES peuvent nous contacter par mail ou téléphone pour des remises particulières.

PERSONNES EN FAUTEUIL ROULANT

Pour les manifestations avec placement libre, merci de nous contacter par mail ou par téléphone lors de votre réservation. Pour toute question concernant l'accessibilité des lieux de concert, merci de nous contacter par mail ou par téléphone lors de votre réservation.

ÉCHANGE ET REMBOURSEMENT

Les tickets ne sont ni échangeables ni remboursables, sauf pour les membres de notre cercle de soutien. En cas d'annulation, les tickets peuvent être remboursés jusqu'à quatre semaines après la date du concert initialement prévu.

INFORMATIONS SUPPLÉMENTAIRES

En cas d'un changement de programme ou de distribution, les billets ne seront ni échangés ni remboursés. Les billets encore disponibles seront vendus à la caisse 30 minutes avant le concert. Les billets réservés pourront être retirés jusqu'à 30 minutes avant le début du concert. Passé ce délai, les billets non retirés seront remis à la vente. En cas de retard, l'entrée ne pourra avoir lieu que durant l'entracte. Merci de vous manifester auprès du personnel sur place et de ne pas entrer dans la salle par vous-mêmes. En cas d'enregistrement autorisé d'un concert, les spectateurs et spectatrices donnent leur accord pour que leur image soit utilisée. Les enregistrements de toutes sortes (audio, vidéo, photo) sont interdits.

Pointe de vente

Buchhandlung Friedrich | Inh. Grossohaus Saar
Rickertstraße 2 | 66386 St. Ingbert
06894·22 07 | info@friedrich-buchhandlung.de

Fa. Ludwig Hau | Nachfolgerin Brigitte May
Rathausstraße 24 | 66450 Bexbach
06826·914 00 | buchhandlung-hau@t-online.de

OTTO Shop Doris Hertel | Kardinal-Wendel-Straße 27 | 66440 Blieskastel
06842·521 59 | doris_hertel.bleskastel@quelle.de

Reise Franzen GmbH | Alleestraße 11 | 66802 Überherrn
06836·99 00 00 | reise.franzen@t-online.de

Schreibwaren Zapp
Kirchstraße 14 | 66292 Riegelsberg | 06806·10 25 67 | cludt@t-online.de

Tui Travel Star Lorenz | Saarbrücker Straße – im EKC | 66359 Bous
06834·92 25 25 | info@reisebuero-lorenz.de

Touristinformation Kaiserslautern
Fruchthallstraße 14 | 67655 Kaiserslautern
0631·365 23 16 | touristinformation@kaiserslautern.de

Oratorienchor Saarbrücken
Bischof-Schmidt-Str. 21 | 66271 Kleinblittersdorf
info@oratorienchorsaarbruecken.de

Zigarrenhaus Bennung | Kaiserstr. 41 | 66386 St. Ingbert | 06894·23 40

Saarlandhalle | Congress Centrum Saar
An der Saarlandhalle 1 | 66113 Saarbrücken | 0681·418 00

Bücherhütte Beatrice Schmitt
Marktplatz 18 | 66687 Wadern | 06871·92 11 50

Tabakwaren Elke Flammann-Fuß
Illingerstr. 27 | 66299 Friedrichsthal | 06897·891 45

Reisebüro Schmidt
Saarbrückerstr. 89a | 66299 Friedrichsthal | 06897·874 98

Rex Rotari | Cremer & Eid GbR
Nauwieserstr. 26 | 66111 Saarbrücken | 0681·390 82 90

Vogelgesang | TV, Sat + Hausgeräte
Hauptstr. 42 | 66131 Saarbrücken | 06893·65 53

Lieux des concerts

Abbaye Saint Mauritius Tholey | Römerallee 5 | 66636 Tholey

Basilique St. Johann | Katholisch-Kirch-Straße 26 | 66111 Saarbrücken

Eglise du Christ Saarbrücken | Rotenbühlerweg 64 | 66123 Saarbrücken

Parc d'Echelmeyer | Schumannstraße 49 | 66111 Saarbrücken

Musée historique de la Sarre | Schlossplatz 15 | 66119 Saarbrücken

Cathédrale industrielle Alte Schmelz | Saarbrücker Straße 38 | 66386 St. Ingbert

Stadtgalerie – Cour intérieure | Sankt-Johanner-Markt 24 | 66111 Saarbrücken

Cathédrale Notre Dame de Verdun | 7 Pl. Monseigneur Ginisty | 55100 Verdun | Frankreich

Église Saint Michel de Sarrebruck | Schumannstraße 25 | 66111 Saarbrücken

Cinéma 8 ½ | Nauwieserstraße 19 | 66111 Saarbrücken

Église Maria Königin | Zum Weiherwald 5 | 66265 Obersalbach-Kurhof

Bâtiment Pingusson Sarrebruck | Jardins | Hohenzollernstraße 60 | 66117 Saarbrücken

Saalbau Saint Wendel | Balduinstraße 49 | 66606 St. Wendel

Saardom Dillingen | Saarstraße 45 | 66763 Dillingen

Salle des fêtes du Château de Sarrebruck | Schlossplatz 1–15 | 66119 Saarbrücken

Schlosskirche de Blieskastel | Schlossbergstraße 47 | 66440 Blieskastel

Scène flottante – Jardin franco-allemand | Deutschmühlental | 66117 Saarbrücken

Theater am Ring | Kaiser-Friedrich-Ring 26 | 66740 Saarlouis

Clinique universitaire | Gebäude 61 | Kirrbergerstr. 100 | 66424 Homburg

Patrimoine Culturel Mondial Völklinger Hütte | Salle des minerais |
Rathausstraße 75–79 | 66333 Völklingen

